Westfälische Nachrichten

Jahrgang 2 / Nummer 7 — Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung — Samstag, 25. Januar 1947

Landtagssitzung in Düsseldorf

Die SPD hatte es sehr eilig

Abstimmungsantrag über Verstaatlichung der Grundindustrien vertagt — Dr. Adenauer über die Stellung der CDU zur Wirtschaftsneuordnung — Landtagswahlgesetz angenommen

RJ. Düsseldorf, 24. Jan. (Eigener Bericht)

Vom Landtag Nordrhein-Westfalen, der zum erstenmal in diesem Jahre in Düsseldorf tagte, wurde nach vergeblichen Anläufen im Vorjahre ein neues Landeswahlgesetz angenommen. Ferner befaßte sich der Landtag mit einigen wichtigen Vorlagen. Dabei wurde besonders heftig über einen überraschenden Antrag der SPD zur Frage der Sozialisierung im Bergbau und in der Schwerindustrie debattiert. Das Haus stimmte schließlich für eine Vertagung des Antrages.

Zu Beginn sprach Landtagspräsident Dr. Lehr: „In den letzten Tagen sind durch die Presse des Auslandes zur Lage Nachrichten zu uns gekommen, die uns mit Sorgen erfüllen. Alle Siegerstaaten haben Gebietsforderungen an Deutschland gestellt, die in ihrer Gesamtheit „eine erhebliche Verstümmelung Deutschlands bedeuten." (Times.) Demokratischen Grundsätzen würde es widersprechen, wenn es nicht möglich sein würde, Deutsche zu dieser Frage zu hören. Wir erinnern daran, daß in der Atlantic-Charta 21 Nationen unterschrieben haben und erklärten, daß ihre Länder keine territorialen oder sonstigen Vergrößerungen suchen. Wir wollen behandelt werden als ein Volk, das durch Jahrhunderte hindurch einen wertvollen Beitrag zur Kultur geleistet hat. Auf jeden Fall aber wollen wir nach den Grundsätzen der Demokratie behandelt werden."

Angliederung des Landes Lippe

Wie Ministerpräsident Amelunxen weiter mitteilte, sei jetzt das Land Lippe in Nordrhein-Westfalen eingegliedert worden. Die dieserhalb notwendige verwaltungsmäßige Umorganisation wird in entgegenkommender Großzügigkeit und vollem Einvernehmen zwischen den beteiligten Stellen durchgeführt werden. Bei dieser Durchführung wird auf die 800jährige Geschichte des Landes Lippe und seine geschlossene Verwaltungseinheit im Rahmen der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen jede erdenkliche Rücksicht genommen werden. Die religiösen Verhältnisse des Landes Lippe werden, wie es in einer Demokratie selbstverständlich ist, gewahrt, die kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Einrichtungen werden gefördert werden. (Lebhafte Zustimmung und Beifall.)

Dr. Adenauer nimmt Stellung

Dr. Viktor Agartz gab einen Bericht seiner Fraktion zur Verstaatlichung. Die SPD sei der Meinung, daß es notwendig ist, die Frage der Verstaatlichung zu regeln. Die Kohlenwirtschaftspolitik müsse unter einheitliche Verwaltung gebracht werden, um die Kohlenerzeugung und die Kohlenverteilung zu regeln. Nach Ansicht der SPD kann diese Neuordnung der Eigentumsfrage der Bergwerke nur dadurch gelöst werden, indem das Eigentum an den Bergwerken in die öffentliche Hand überführt wird. Dr. Agartz erklärte, daß nicht nur die Kohlenindustrie, sondern nunmehr auch die Eisen- und Stahlindustrie von der Militärbehörde beschlagnahmt sei und daß weitere Verlautbarungen in der Eigentumsfrage in den nächsten Wochen erwartet werden. Abschließend stellte Dr. Agartz den Antrag seiner Fraktion über die Verstaatlichung zur Abstimmung und hat, eine ebenfalls die Enteignung der Bergwerke fordernde Eingabe der KPD zwecks gemeinsamer Bearbeitung einem Ausschuß zu überweisen.

Zu diesen Anträgen nahm Dr. Adenauer im Namen der CDU-Fraktion das Wort: „Es ist sehr schade, daß die SPD-Fraktion diesen Antrag erst jetzt gestellt hat. Es handelt sich zweifellos um einen Antrag von allergrößter Bedeutung, nicht nur für Nordrhein-Westfalen, sondern für das gesamte deutsche Volk. Eine entscheidende Sitzung in dieser Angelegenheit zwischen englischer und amerikanischer Militärregierung wird sich morgen mit der Verstaatlichung beschäftigen. Das ist auch der Grund, weshalb der Antrag erst heute eingebracht wurde.

Wir von der CDU, um das an die Spitze zu stellen, wollen uns nicht nur mit dem strukturellen Wiederaufbau der industriellen Wirtschaft befassen, wie die Anträge der SPD und KPD. Für uns ist ebenso wichtig, das Verhältnis des Arbeitnehmers zu seinem Unternehmen. Darum sind wir der Auffassung, daß dies beides zusammen behandelt werden muß, nicht etwa so nebenbei, wie das eben Herr Agartz getan hat, indem er sagte, daß durch die Verstaatlichung des Kohlenbergbaues in England die Kohlenproduktion gestiegen sei. Nach den Meldungen englischer Zeitungen ist die Kohlenproduktion in England trotz der Verstaatlichung in weiterem Absinken.

Wir sind durchaus der Auffassung, daß die Ruhrindustrie und darunter fasse ich sowohl Kohlenbergbau wie auch die gesamte Schwerindustrie, in den Jahren bis 1933 die große wirtschaftliche Macht gewesen ist, die zum Schaden des deutschen Volkes ausgenutzt wurde. Wir wollen deshalb nicht, daß in Zukunft in Deutschland irgendwie die Möglichkeit zu derartigen wirtschaftlichen Machtzusammenballungen gegeben wird. Wir wollen aber auch nicht, daß diese wirtschaftliche Macht in der Hand des Staates sich zusammenballt, denn gerade ein Deutscher müsse wissen, daß in den Jahren von 1935 bis 1945 in Deutschland in der nationalsozialistischen Zeit auch die gesamte wirtschaftliche Macht in der Hand des Staates war und wer damals in Deutschland gelebt hat, der müßte wissen, daß dieser Staat ein harter und grausamer Arbeitgeber gewesen ist.

Wir wollen keine Zusammenballung wirtschaftlicher Macht in irgendeiner Hand, die gefährlich werden kann für die politische und persönliche Freiheit des Menschen. Wir sind deshalb gegen Konzerne und Trusts. Wir sind weiterhin für eine Herabminderung der Größenordnung der Betriebe bis zu einer absolut notwendigen wirtschaftlichen Grenze. Wir verkennen jedoch nicht, daß der Fortschritt der Technik es mit sich gebracht hat, daß gewisse Monopolunternehmungen vorhanden sein müssen und das namentlich im Hinblick auf die Exportindustrie, um gegenüber den ausländischen Unternehmungen konkurrenzfähig zu sein. Unternehmungen auch über die eben von mir gekennzeichnete Grenze hinausgehen können. In diesen Fällen wollen wir, daß Vertreter des öffentlichen Interesses die Mehrheit des Kapitals in die Hand bekommen, aber wir wünschen nicht, daß nur ein Vertreter des öffentlichen Interesses die Mehrheit in die Hand bekommt, weil das genau so schlimm ist, als wenn irgendein Privatkonzern eine derartige Macht hat.

Dr. Schumacher hat vor einigen Tagen der „Daily Mail" ein Interview gegeben und folgendes gesagt: „Soll nun das Eigentum des Großbesitzes seinen alten Nutznießern zurückgegeben werden? Das wäre ein enger Kreis von ungefähr 12 Familien, deren Platzhalter und Erben der Partei Dr. Adenauers angehören." Ich fordere Herrn Schumacher auf, keine allgemeinen Reden zu führen, sondern Namen zu nennen. Wenn Herr Dr. Schumacher in 14 Tagen Namen nicht genannt hat, dann wissen sehr viele Leute, was sie von derartigen Ausführungen zu halten haben.

Wir werden Vorschläge machen, die sehr viel umfassender sind als der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion. Wir beantragen, daß die Anträge sowohl der KPD als auch der SPD vertagt werden bis zur Februartagung des Landtags.

Nach erfolglosem Versuch der SPD und KPD, den Antrag zur Abstimmung zu bringen, stimmte die Mehrheit des Hauses für eine Vertagung.

(Fortsetzung Seite 2)





Kinder dürfen nicht leiden!

Links: Zwei kleine Mädchen werden für die Wochenschau gefilmt, die künftig je vier Flüchtlingskinder, deren Eltern bisher nicht gefunden wurden, zeigen wird. Vielleicht meldet sich auch für diese beiden bald eine „Mutti". Rechts: Der erste Kuß nach langer Trennungszeit. Der Kleine, der hier so zärtlich in Empfang genommen wird, kehrt nach dreimonatiger, durch das Rote Kreuz vermittelten Erholungszeit aus der Schweiz zurück. Fast 5 Kilo hat er zugenommen.

„Verpflichtungen so hoch wie möglich"

Neue Forderungen der ehemaligen Feindländer Deutschlands

London, 24. Jan. (DPD-Reuter) — Die Ansprüche an Deutschland, die Griechenland den Vertretern der vier Außenminister auf der Londoner Konferenz vorlegt, gab der griechische Botschafter in London, Aghnides, bekannt:

1. Die deutschen Verpflichtungen sollen so hoch wie möglich festgesetzt werden, um den großen Schaden, den Griechenland durch Deutschland erlitten hat, wieder gutzumachen.
2. Die Reparationen sollen auch aus der laufenden Produktion erfolgen, so daß Griechenland jährlich 500 000 Tonnen Kohle erhalten kann.
3. Es soll erlaubt werden, daß deutsche Facharbeiter für Spezialaufgaben in Griechenland beschäftigt werden können.
4. Die geforderten Reparationen sollen in kürzester Zeit geliefert werden.
5. Deutschland soll aufgefordert werden, auf eigene Kosten die notwendigen Reparaturen und Ergänzungen an den Industrieeinrichtungen vorzunehmen, die als Reparationen geliefert werden.

Deutschland soll Griechenland in den 20 Jahren, die dem Abschluß des Friedensvertrages folgen, einen Importanteil in der Höhe der Jahre von 1935 bis 1939 gewähren. Das ist, so erklärt Aghnides, wichtig für den Tabakanbau, der in der griechischen Wirtschaft eine besondere Rolle spielt.

Vorschläge Frankreichs

Washington, 24. Jan. (DPD-Reuter) Vorschläge für eine neue deutsche Verfassung wurden den Vereinigten Staaten, Großbritannien und der Sowjetunion in einer Note der französischen Regierung unterbreitet, wie ein Sonderkorrespondent Reuters von zuständiger amerikanischer Stelle erfährt. Danach soll es kein deutsches Gesamtparlament (Reichstag) geben. Die deutsche Verfassung soll etwa der des Bismarck-Reiches entsprechen und aus einem losen und dezentralisierten Staatenbund unabhängiger deutscher Länder bestehen.

Hoover lenkt Ernährung

Washington, 24. Jan. (DPD-Reuter.) Der frühere amerikanische Präsident Herbert Hoover ist von der Regierung der Vereinigten Staaten aufgefordert worden, die Aufsicht über die Lebensmittelversorgung in der vereinigten britischen und amerikanischen Zone Deutschlands zu übernehmen.

Hoover gab bekannt, daß er die Einladung von Präsident Truman angenommen hat, zur Untersuchung der Nahrungsmittellage und der damit zusammenhängenden Wirtschaftsprobleme in der britischen und amerikanischen Besatzungszone nach Deutschland zu reisen.

Frankreichs Kabinett

Paris, 24. Jan. Die von Ramadier gebildete neue französische Regierung hat folgende Zusammensetzung:

Ministerpräsident: Ramadier (Sozialist); stellvertretende Ministerpräsidenten: Thorez (Kommunist) und Teitgen (Republ. Volkspartei); Staatsminister ohne Geschäftsbereich: Gouin (Sozialist), Roclore (Unabhängiger Konservativer) und Delbos (Radikal-Sozialer); Innenminister: Depreux (Sozialist); Justizminister: Marie (Radikalsozialist); Außenminister: Bidault (MRP); Kolonialminister: Moutet (Sozialist); Wirtschaftsminister: Philip (Sozialist); Finanzminister: Schuman (MRP); Verkehrswesen und öffentliche Arbeiten: Moch (Sozialist); Verteidigungsminister: Billoux (Kommunist); Landwirtschaft: Pisigent (Sozialist); Arbeitsminister: Croizat (Kommunist); Kriegsminister: Floret (MRP); Luftfahrt: Maroselli (Radikalsozialer); Marine: Jacquinot (Unabh. Konservativer); Erziehung: Nägelen (Sozialist), Gesundheit und Bevölkerungsfragen: Marrane (Kommunist); Künste, Jugenderziehung und Information: Bourdan (Demokratische Union); Wiederaufbau: Tillon (Kommunist); Handels- und Ernährungsminister: Letourneau (MRP); Kriegsteilnehmer: Mitternand (Radikalsozialer); Industrieproduktion: Lacoste (Sozialist).

Fast alle Minister des neuen Kabinetts gehören zu den Mitbegründern der Widerstandsbewegung oder sind doch recht bald zu ihr gestoßen.

Die französische Nationalversammlung sprach am Dienstag mit 577 gegen 10 Stimmen bei einer Stimmenthaltung Ramadier das Vertrauen aus.

Herriot präsidiert Nationalversammlung

Der Führer der französischen Radikalsozialen, Edouard Herriot, wurde zum Präsidenten der französischen Nationalversammlung mit 429 Stimmen bei 584 Stimmabgaben gewählt.

Polen nach der Wahl

Warschau, 24. Jan. (DPD-Reuter.) Stanislaw Mikolajczyk, der Führer der oppositionellen Bauernpartei, wird nicht aufgefordert werden, der neuen polnischen Regierung beizutreten. Mikolajczyk hat bekanntgegeben, daß er gegen die Wahlmethoden bei den am letzten Sonntag durchgeführten Wahlen beim Obersten polnischen Gericht Protest erheben will.

Der demokratische Block erhielt bei den Wahlen am Sonntag 327 Sitze gegen 45 aller übrigen Parteien.

Noch keine Auswanderung

Berlin, 24. Jan. (DPD) Bisher besteht noch kein Plan, arbeitsfähigen Deutschen in der britischen Zone die Auswanderung aus Deutschland und Ansiedlung im Ausland zu gestatten, obgleich verschiedene allgemeine Bekanntgaben über Einwanderungsquoten beispielsweise der südamerikanischen Länder gemacht worden sind. Dies geht aus einer Anweisungsergänzung der britischen Kontrollkommission hervor.

Die Ausreise aus Deutschland wird Invaliden gestattet, die eine medizinische Behandlung im Ausland benötigen und diese in Deutschland selbst nicht finden können. Ferner werden Kinder und betagte Personen ausreisen dürfen, die in Deutschland ohne Anhang leben und nahe Verwandte im Ausland haben, die bereit sind, sie aufzunehmen und zu unterstützen. Auch wird die Ausreise für Frauen genehmigt werden, die zu ihren im Auslande lebenden Ehegatten wollen; ebenso Angehörige besonders genehmigter philantropischer Einrichtungen.

Oder-Neiße-Linie Hauptforderung Polens

Warschau, 24. Jan. (DPD) Polens zukünftige Politik gegenüber Deutschland wurde in einem sechs Punkte umfassenden Programm von dem stellvertretenden polnischen Außenminister Modzelewski bekanntgegeben. Die sechs Punkte umfassen:

1. Die Anerkennung der polnischen Westgrenzen an der Oder und Neiße als festgelegt und unbestreitbar.
2. Allgemeine Annahme des Prinzips, daß Polen mit einem demokratischen, entwaffneten und entnazifizierten Deutschland auf gutnachbarlichem Fuße zu leben imstande ist, und daß ein solches Deutschland als eine geschlossene Einheit existieren muß.
3. Die Unmöglichkeit einer Zusammenarbeit mit Dr. Schumacher, dem Führer der deutschen sozialdemokratischen Partei, in deren Programm die Abänderung der deutschen Ostgrenzen einen Hauptpunkt bilde.
4. Deutsche Reparationszahlungen an die von den Nazis verwüsteten Länder. Wiederaufbaupläne für die deutsche Industrie sollten nicht geheimgehalten werden. Deutschlands Produktion solle den Reparationsaufgaben untergeordnet werden.
5. Unterstützung der französischen Ansprüche auf das Saargebiet, wobei eine solche Unterstützung von einer wechselseitigen französischen Unterstützung der polnischen Forderungen an Deutschland abhängig sein soll.
6. Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Deutschland inmitten der Ruinen Warschaus, „so daß die Unterzeichner mit eigenen Augen sehen können, was Krieg bedeutet".

Australien gegen baldige Zentralregierung

London, 24. Jan. (DPD-Reuter.) Die Deutschen seien nicht fähig, sich selbst zu regieren, meinte der australische Delegierte Hodgson auf der Sonderkonferenz der stellvertretenden Außenminister der vier Großmächte in London. Die Ansichten der australischen Regierung über die Friedensregelung mit Deutschland faßte Hodgson in folgenden Punkten zusammen:

1. Für die nächsten Jahre soll Deutschland keine eigene Regierung haben.
2. Die Deutschen sind nicht fähig, sich selbst zu regieren. Für die Wohlfahrt der Völker gebe es daher nichts Schlimmeres, als aus reiner Bequemlichkeit die Bildung einer deutschen Zentralregierung zu beschleunigen.
3. Die allgemeine Friedensregelung bedarf nicht der Annahme durch das deutsche Volk.
4. Bis zur allgemeinen Friedensregelung ist eine Zwischenregelung zu treffen.
5. Es muß unterschieden werden zwischen der allgemeinen Friedensregelung und dem laufenden Verwaltungsapparat.
6. Eine Zwischenregierung ist im Rahmen des erweiterten Potsdamer Abkommens zu bilden und bedarf der Bestätigung durch alle aktiv am Kriege beteiligten Nationen.
7. Der erste praktische Schritt hierzu soll die Aufstellung der Grundsätze sein, auf denen das Zwischenabkommen zu beruhen hat. Die Außenminister sollen in Moskau das Zwischenabkommen billigen. Die bereits aufgestellte Tagesordnung der Moskauer Konferenz soll dem nicht im Wege stehen.
8. Der Entwurf soll alle Grundsätze für das endgültige Friedensabkommen umfassen, einschließlich der Regierungsform für Deutschland. Er soll ferner die Grenzregelung enthalten und die Grundzüge der laufenden Verwaltungsaufsicht festlegen.

Westfälische Nachrichten

Nr. 7 Münster, 25. Januar 1947

„Querelle d' Allemand"

Die Franzosen haben für eine besondere Art übler und häßlicher Zank- und Streitsucht die Bezeichnung „Querelle d'Allemand". Mag es nun sein, daß die Gelehrten recht haben, die behaupten, die Charakterisierung „d'Allemand" beziehe sich gar nicht auf eine sprichwörtlich gewordene Eigenschaft der Deutschen im allgemeinen, sondern auf eine bestimmte Dynastenfamilie des 13. Jahrhunderts, jedenfalls der Durchschnittsfranzose glaubt damit eine für die Deutschen besonders typische und charakteristische Neigung zu kleinlichen Zänkereien untereinander zu bezeichnen. Es ist leider so, daß unter zahlreichen anderen auch diese Eigenschaft, wie wir bekennen müssen, tatsächlich zu unseren Nationaleigenschaften zu gehören scheint. Und sie hat leider auch die Unart, immer dann und dort in den Vordergrund zu treten, wo sie besonders unangebracht und schädlich wirken muß.

Es gibt begreiflicherweise kein Thema, in Presse und Oeffentlichkeit, dessen Diskussion mit solch leidenschaftlicher Anteilnahme unter den 13 Millionen deutscher Ostvertriebener verfolgt wird, wie das Schicksal der Gebiete, die vor der gewaltsamen Austreibung durch die polnischen Behörden ihre und ihrer Vorfahren Heimat seit Jahrhunderten waren. Es gibt auch in ganz Deutschland keine Partei und keine Zeitung, ja, man darf wohl sagen, keinen Menschen, der auf dem Standpunkt stände, daß diese Austreibungen und die Vorschiebung der polnischen Westgrenze an die Oder- und Neiße-Linie in irgendeiner Form rechtens geschehen sei. Indessen, wir müßten keine Deutschen sein, wenn wir es nicht fertig brächten, trotz dieser geradezu restlosen Uebereinstimmung im Sachlichen und Wesentlichen, dennoch auch in diesem Zusammenhang einen Streit zu provozieren. Und wenn nicht anders, so doch einen Streit darüber, in welcher Form und in welcher Lautstärke der Protest gegen das menschliche und völkerrechtliche Unrecht, das hier geschah, zum Ausdruck kommen soll.

Die Neigung, die Partei über die Sache zu stellen, ist ein altes und verhängnisvolles Uebel im parlamentarischen Leben der Deutschen von jeher gewesen. Es ist bedauerlich, daß diese verhängnisvolle Eigenschaft auch in einer Zeit so tiefer Not und von solcher nationaler Bedrängnis, wie es die gegenwärtige ist, nicht unterdrückt werden kann. In der Lage aber, in der wir uns gegenwärtig befinden, ist es mehr als bedauerlich, es muß schlechthin unverantwortlich genannt werden, wenn parteipolitische Gegensätze und Eifersüchteleien sich an einer Frage entzünden, die für das ganze deutsche Volk von lebenswichtiger und schicksalhafter Bedeutung sind.

Wir möchten nochmals unsere Ueberzeugung wiederholen, daß tatsächlich alle Parteien und alle politischen Gruppierungen in Deutschland absolut einheitlicher Auffassung über die Unmöglichkeit einer Oder—Neiße-Grenze sind. Wir glauben das besonders auch von einem Manne, wie dem Vorsitzenden der SPD, Dr. Schumacher, und sind überzeugt, daß er in der Sache genau auf dem gleichen Standpunkt steht, wie die Presseerklärung der CDU, daß kein deutscher Politiker die Oder—Neiße-Linie als endgültige deutsch-polnische Grenze anerkennen würde und könne. Dennoch hat kürzlich Dr. Schumacher in München geäußert, die Aeußerungen führender CDU-Politiker des rechten Flügels zur Oder—Neiße-Grenze hätten nur den Zweck, eine Illusionspolitik bezüglich des Ostens zu treiben.

Hier geschieht etwas, was in einer echten und richtig verstandenen Demokratie niemals vorkommen dürfte: der Führer einer Konkurrenzpartei verdächtigt die Motive und Argumente der anderen, wenn schon das erstrebte Ziel auch das seine ist. Das gemeinsame nationale Ziel wird also bedenkenlos zugunsten der Möglichkeit, den innerpolitischen Gegner zu schädigen, gefährdet, wenn nicht überhaupt geopfert. Das sind akkurat die Methoden, welche die Weimarer Republik lebensunfähig machten, und das sind genau die Eigenschaften, über die Demokratie und Parlamentarismus hoffnungslos bei den Volksmassen in Mißachtung und Mißkredit geraten müssen. Wenn es dahin kommt, daß die bestbegründeten nationalen Interessen und Forderungen nicht mehr vertreten werden können, ohne daß die Konkurrenzpartei sie als nationalsozialistisch verdächtigt, und sie vor dem Auslande von vornherein diskreditiert, dann hört schon darum jede vernünftige Vertretung deutscher Gesichtspunkte selbst in dem bescheidenen Rahmen, der uns an sich gelassen ist, auf. Darüber hinaus erscheint es als ein recht kläglicher Irrtum, wenn man mancherorts immer noch zu meinen scheint, man könnte sich im Ausland dadurch empfehlen und beliebt machen, daß man den innerpolitischen Gegner zu verdächtigen und herabzusetzen versucht.

Es gibt Fragen genug, über die ein sachlicher Parteienkampf mit Nutzen und Zweck geführt werden kann. Aber es gibt ebenso nationalpolitische Fragen, über die es unter Deutschen schlechterdings keine Meinungsverschiedenheit sollte geben können. Das sind z. B. die Grundlagen unserer nationalen und staatlichen Existenz, und zu ihnen gehört auch die Frage der deutschen Ostgrenze.

Das Ziel: Täglich 400 000 Tonnen Kohle

Am 21. Januar bisher höchste Förderleistung mit 217 500 Tonnen

Essen, 24. Jan. — Eine Kohlenförderung von täglich 400 000 Tonnen nannte General Robertson, der stellvertretende Militärgouverneur der britischen Zone als Ziel bei den Bestrebungen zur Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft.

General Robertson und General Clay, der stellvertretende Oberkommandierende für die amerikanische Zone, führten am Donnerstag Besprechungen mit Gewerkschaftsführern auf Villa Hügel in Essen. General Robertson erklärte dabei, daß am 21. Januar ein neuer Förderrekord mit 217 488 Tonnen Kohle erreicht wurde. General Clay und er hätten Anweisung gegeben, ein System auszuarbeiten, in dem festgestellt werde, welche Ziffern im Verhältnis zu der Produktion für einen Export in Frage kommen. Dieses System werde dem Bergarbeiter zeigen, wie groß seine Aufgabe bei der Wiederherstellung Deutschlands sei, den anderen Ländern, die auf deutsche Kohle angewiesen sind, werde es klarlegen, was ihnen zusteht.

August Schmidt, der Vorsitzende des Industrieverbandes Bergbau, der im Anschluß an General Robertson das Wort ergriff, erklärte: „Vielleicht geht meine Erwartung in Erfüllung, daß wir im Laufe dieses Monats eine Förderung von 240 000 bis 250 000 Tonnen erreichen." Schmidt wandte sich gegen den Gedanken der Dienstverpflichtung, der — wie die Praxis gelehrt habe — falsch gewesen sei. Mit dem jetzigen Punktsystem komme man günstiger vorwärts. Ein erfreulicher Fortschritt würde es weiter sein, wenn die Renten wieder auf den Stand von 100 Prozent gebracht und die fortgefallene Unfallrente wieder eingeführt werden könne. Dem Mangel an Arbeitskleidung auf zahlreichen Gruben müsse abgeholfen werden.

Schmidt stellte die Frage, ob es nicht möglich sei, daß Arbeitskräfte aus dem belgischen und französischen Bergbau bald nach Hause kommen. Dann habe man hier eingearbeitete Bergleute und zum größten Teil Kräfte, die im hiesigen Gebiet wohnen.

Aus dem Kreise der Bergarbeitervertreter wurde die Notwendigkeit starker Lieferungen an Materialien, Werkzeugen und Ersatzteilen für die Zechen unterstrichen.

„Nicht eine Tonne Kohlen aus der amerikanischen oder britischen Zone ist als Wiedergutmachung ausgeführt worden", erklärte General Clay abschließend. Tatsächlich haben wir jetzt 60 Millionen Dollar in der Hand, die wir für ausgeführte Kohle erhielten. Damit bezahlen wir nicht Nahrungsmittel und andere wichtige Sachen, die nach Deutschland eingeführt werden. Das Geld wird verwendet, um Rohmaterialien zu kaufen, die der deutschen Wirtschaft zugeführt werden." Weder er noch General Robertson wollten einer Zwangsverpflichtung im Bergbau nahetreten. Er hoffe jedoch, daß nun auch in der amerikanischen Zone Bergarbeiter rekrutiert würden. Aus der amerikanischen Zone seien 28.000 Quadratmeter Holz für Wohnbauzwecke unterwegs.

Mehr Kohlen im nächsten Winter

Düsseldorf, 24. Jan. Für den nächsten Winter wird das Verwaltungsamt in Minden ausreichende Kohlenvorräte für den Hausbrand ansammeln, um eine Wiederholung der gegenwärtigen Hausbrandkatastrophe zu verhindern, erklärte Wirtschaftsminister Nölting auf einer Pressekonferenz in Düsseldorf.

Westdeutschland führt in der Kohlenproduktion Europas

London, 24. Jan. (DPD) — Nach den jetzt für November 1946 bekanntgegebenen Zahlen belief sich die Kohlenförderung Westdeutschlands auf 5,62 Millionen Tonnen, bei Polen auf 4,45, Frankreich 4,17 und Belgien 1,96 Mill. Tonnen. Großbritanniens Steinkohlenproduktion wird für den gleichen Monat mit 3,89 Mill. genannt.

Die CDU zur Not der Ostvertriebenen

(Fortsetzung der Landtagssitzung von Seite 1)

Zum Antrag der CDU betr. Flüchtlingsfragen sprach der Abgeordnete Ehren (CDU). „Polen hat versucht, in den ihm zur Verwaltung übergebenen Gebieten endgültige Tatsachen zu schaffen durch die Ausweisung der deutschen Staatsbürger jenseits der Oder-Neiße. Gegen diese Ausweisungen erheben wir feierlich Einspruch. Das Wort Ausweisung ist hier nicht am Platze. Es handelt sich bei diesem Vorgehen um Deportationen. Wir wissen, daß unser Volk gefehlt hat. Wir wissen aber auch, daß die zivilisierte Menschheit sich gerade wegen dieser Methoden gegen den Nationalsozialismus erhoben und ihn niedergeschlagen hat. Was in Ostdeutschland geschieht, hat mit Recht und mit den ungeschriebenen Gesetzen der Humanität und der Kultur nichts gemein. Wenn die Geschichte der Austreibung der Deutschen veröffentlicht wird, wird die Welt sich darüber entsetzen. Nur hin und wieder dringt von dem Kreuzweg der Millionen ein Laut an die Weltöffentlichkeit.

Wir schlagen vor, daß das internationale Rote Kreuz die Transporte beaufsichtigt und leitet. Wir wollen hoffen, daß nicht nur diese Frage, sondern das ganze Ostproblem auf der Friedenskonferenz Berücksichtigung finden wird. Wir bitten die alliierten Staatsmänner, dem deutschen Volke einen wirklichen Frieden zu schenken, der es ihm ermöglicht, in fleißiger Arbeit zum Wiederaufbau der Welt beizutragen. Das kann aber nur geschehen, wenn uns die Ostgebiete erhalten bleiben. Dr. Adenauer hat den Standpunkt der CDU klar herausgestellt, wenn er sagte, christlich-demokratische Politiker werden keinen Friedensvertrag unterzeichnen, der die Oder-Neiße-Grenze anerkennt.

Landeswahlgesetz angenommen

Die Nachmittagssitzung war im wesentlichen durch die Debatten und Abstimmungen über das Landeswahlgesetz ausgefüllt. Der zu diesem Punkte vorgelegte Regierungsvorschlag sieht, wie Innenminister Dr. Menzel zur Begründung des Entwurfes erklärte, die Bildung von 200 Ein-Mann-Wahlkreisen vor, so daß auf ungefähr je 40 000 Wahlberechtigte ein Abgeordneter entfällt. Die SPD hatte vorgeschlagen, daß von diesen 200 Abgeordneten 120 direkt als gewählt gelten, während die restlichen 80 Abgeordneten den Landeslisten der Parteien zu entnehmen wären. Ein von der FDP (Abg. Middelhaube) eingereichter Abänderungsvorschlag verlangt nun eine Modifizierung derart, daß 150 Abgeordnete direkt gewählt werden, während 50 Abgeordnete auf die Landesliste entfallen sollen. Dieser Wahlmodus soll eine gesunde Synthese zwischen der Mehrheitswahl und der Verhältniswahl bedeuten.

Nach lebhafter Aussprache, an der sich Redner aller Parteien beteiligten, — die Redezeit mußte allerdings auf eine Viertelstunde beschränkt werden, — wurde der Gesetzentwurf in der abgeänderten Form mit 101 gegen 96 Stimmen angenommen, wobei die CDU und FDP gemeinsam für den Antrag stimmten.

Ministerpräsidenten beraten in Düsseldorf

Düsseldorf, 24. Jan. (Eigener Bericht)

Anläßlich einer Zusammenkunft sämtlicher Ministerpräsidenten der Arbeitsminister und der Wirtschaftsminister der britischen und der amerikanischen Zone in Gegenwart des Gouverneurs Asbury und des Vertreters der amerikanischen Militärregierung Mister Pabsh in Düsseldorf an Bord des Dampfers „Stadt Mainz" begrüßte Ministerpräsident Amelunxen die Minister und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Besprechung ein Auftakt sei für die Beratungen, die zu einer wirtschaftlichen Erleichterung und einer sozialen Besserung führen würden. Für die süddeutschen Länder gab Ministerpräsident Dr. Ehardt, Bayern, der Hoffnung Ausdruck, daß die Besprechungen von Land zu Land die Möglichkeit bieten würden, aus der unheilvollen katastrophalen Lage herauszukommen. Im gleichen Sinne sprach Oberbürgermeister Brauer, Hamburg, indem er betonte, daß nach seiner Meinung der Frühling eine Wende bringen werde und den Weg offen mache für eine Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage des deutschen Volkes.

Im Anschluß an diese Zusammenkunft fanden Besprechungen der Ministerpräsidenten und der einzelnen Ressortminister bei der Landesregierung Nordrhein-Westfalen statt.

Detmold statt Minden

Lippe wünscht Verlegung des Regierungspräsidiums

Düsseldorf, 24. Jan. (Eigener Bericht.)

Ein Vertreter des Landes Detmold, das jetzt mit Nordrhein-Westfalen verbunden ist, erklärte bei einem Empfang, den Ministerpräsident Amelunxen gab, einem Vertreter der „Westfälischen Nachrichten", daß die Bevölkerung Detmolds in einer überwältigenden Mehrheit für den Anschluß an Nordrhein-Westfalen eingestellt sei, da das Land Lippe schon seit jeher wirtschaftlich mit Westfalen sich verbunden fühle. Sympathisch berühre es, daß Ministerpräsident Amelunxen zugesagt habe, in jeder Weise auf die 800jährige Geschichte des Landes Rücksicht zu nehmen. Das Land Lippe habe lediglich den Wunsch, daß der Sitz des Regierungspräsidenten in Minden nach Detmold verlegt werde, da dann tatsächlich der Sitz dieser Behörde im Mittelpunkt des neuen Gebietes liege.

Westfalen hat 5,6 Millionen Einwohner

Münster, 24. Jan. (DPD) — Am Jahresende entfielen auf den Regierungsbezirk Arnsberg 2 763 045, auf den Regierungsbezirk Münster 1 715 725, auf den Regierungsbezirk Minden 1 176 285 Einwohner. Die Provinz Westfalen hat somit 5 655 151, das Land Lippe 251 809 Einwohner.

Bundestagung der Jungen Union

Königstein (Taunus), 24. Jan. Vertreter der „Jungen Union" aus allen Gebieten Deutschlands trafen sich vom 17. bis 21. Januar zu einer ersten gemeinsamen Aussprache in Königstein im Taunus. Die Berichte aus den verschiedenen Ländern zeigten trotz eigenständischer Entwicklung der Jungen Union Uebereinstimmung in allen grundsätzlichen Fragen. Die Junge Union fordert eine gründliche Lösung der sozialen Frage durch Gewährleistung eines menschenwürdigen Lebensstandards. Ferner wird eine gesunde Bodenreform und die Durchführung des Siedlungsprogramms zur Steuerung der Wohnungsnot empfohlen. Die Kriegsversehrten, Hinterbliebenen und die Alten sollen ausreichend versorgt werden. Die Arbeitnehmerschaft in den Betrieben soll das Mitbestimmungsrecht erhalten. Lohn und Gehalt solle entsprechend der Leistung festgelegt werden. Für jeden jungen Deutschen fordert die junge Union durch Schaffung von genügend Lehrstellen alle Aufstiegsmöglichkeiten. Jeder Berufszwang wird abgelehnt. Die allgemeine Rechtsunsicherheit soll beseitigt werden. Freiheit und Unverletzbarkeit der Person und die Würde der menschlichen Persönlichkeit sollen in Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege beachtet werden. Die Alliierten werden um sofortige Entlassung der deutschen Kriegsgefangenen gebeten. Für die deutschen Ostgrenzen soll eine Regelung gefunden werden, die Deutschland genügend Raum sichert, damit es sein Existenzminimum erreichen kann. Abschließend wendet sich die Junge Union an die Jugend Frankreichs und an die christliche Jugend der Welt mit der Bitte, die deutsche Jugend nicht zu verdammen, sondern ihr zu helfen, das Chaos zu überwinden und die Verbindung mit der Jugend anderer Länder wieder aufzunehmen.

Randbemerkungen

Unterzeichnung in Warschau

Polen fordert nicht nur die Oder-Neiße-Linie. Polen fordert auch ausdrücklich die Unterzeichnung des Friedensvertrages inmitten der Ruinen Warschaus, „so daß die Unterzeichner mit eigenen Augen sehen können, was Krieg bedeutet".

Diese Begründung zeugt nicht nur von dem Wunsch, das durch seine ehemalige Regierung ohnehin schon tief genug erniedrigte deutsche Volk auch für die Zukunft zu demütigen, — die Begründung ist geradezu ein Beweis für die Unkenntnis, die in polnischen Regierungskreisen über deutsche Verhältnisse herrscht. Haben die Deutschen wirklich nicht mit eigenen Augen gesehen, was Krieg bedeutet? Sind die deutschen Städte, die ehemalige Reichshauptstadt an der Spitze, vom Kriege verschont geblieben? Gibt es überhaupt ein Volk, das in seiner Gesamtheit länger und schonungsloser in die furchtbare Fratze des Krieges starren mußte — und noch starren muß — als das deutsche?

Ausländische Kenner Deutschlands mögen über dieses polnische Argument lächeln, das offenbar von den Politikern stammt, die während des Krieges in der Sicherheit der Emigration lebten. Die deutsche Oeffentlichkeit wird nur resigniert diese neue Kunde aus Polen aufnehmen können. Aber ein Land wie Deutschland hat nichts mehr zu fordern, es darf nur wünschen: daß auch einmal polnische Politiker nach Deutschland kommen, um mit eigenen Augen sehen zu können, was der Krieg in Deutschland angerichtet hat.

Reden am Tische

Am Tische meiner Großeltern ging es bescheiden zu. Oft saß die Not unter den sieben Kindern, und nicht immer reichte das Brot, um alle satt zu machen. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb hielten die Eltern streng darauf, daß bei den Mahlzeiten niemals vom Essen gesprochen werden durfte, weder im Guten noch im Schlechten.

Ich habe es lange nicht verstehen können, warum mein Großvater, der gewiß ein grundgütiger Mann war, auf diesem Verbot streng bestand. Heute, wenn ich an den Tischen anderer sitze oder die Gespräche der Menschen anhöre, weiß ich es.

Daß wir hungern müssen, ist schlimm. Daß unser Denken von früh bis spät um die karge Mahlzeit kreist, ist begreiflich. Daß uns die Not verbittert, ist unausbleiblich. Warum aber soll die Bitterkeit noch neben der Not am Tische sitzen und uns den Bissen im Munde vergiften? Wir werden davon nicht satter und machen es den andern nur noch schwerer, die am gleichen Hunger leiden. Auch Bitterkeit kann zur Gewohnheit werden, zur stumpfen Litanei, und dann ist sie vielleicht schlimmer als der Hunger selbst.

Nicht, daß wir immer schweigen müßten, teilnahmslos zusehen, wie Hunderte des Hungers sterben, die Hände in den Schoß legen und darauf warten, daß es uns einmal besser ergehen möge, ohne das unsere dazu zu tun, daß es anders wird. Doch wenn wir am Tische sitzen, dann laßt uns vom Essen schweigen, laßt uns beten und danken, auch für das kleinste Stückchen Brot.

66 Millionen Warenaustausch mit der französischen Zone bis März 1947

Minden, 24. Jan. (DPD) Die ersten Interzonenverhandlungen zwischen der vereinigten amerikanisch-britischen und der französischen Zone, die von deutschen Vertretern geführt wurden, hatten den Warenaustausch von 66 Millionen Mark im ersten Quartal dieses Jahres sowie wichtige Fragen des Interzonenhandels, des Güter-, Zahlungs- und Reiseverkehrs zum Gegenstand.

Kabus zum Tode verurteilt

Stuttgart, 24. Jan. (DPD-Reuter) Der Hauptangeklagte in dem Prozeß gegen die Spruchkammerattentäter in Württemberg, Siegfried Kabus, wurde vom Militärgericht zum Tode verurteilt. Fünf Mitangeklagte erhielten je 30 Jahre Zuchthaus.

Papen vor der Spruchkammer

Nürnberg, 24. Jan. (DPD-Dena) — Das Spruchkammerverfahren gegen Franz von Papen wurde am Freitagmorgen vom Vorsitzenden der Spruchkammer in Nürnberg, Landgerichtspräsident Sachs, eröffnet.

Die Nürnberger Spruchkammer sucht den Bankier Kurt Freiherrn von Schroeder, in dessen Kölner Wohnung um die Jahreswende 1932/33 mit Hitler und von Papen entscheidende politische Besprechungen stattfanden. Freiherr von Schroeder soll im Spruchkammerverfahren gegen von Papen aussagen.

Letzte Zeugen im Ravensbrückprozeß

Hamburg, 24. Jan. Der Ravensbrück-Prozeß, der seit dem 5. Dezember im Curiohaus in Hamburg durchgeführt wird, tritt in sein Endstadium. Nach Abschluß des Falles Dr. Hellinger, des letzten der 16 Angeklagten, wurden am Freitag die letzten Zeugen vernommen.

Neue Kältewelle — meint Potsdam

Berlin, 24. Jan. Eine neue Kältewelle, über deren Ausmaß vorerst keinerlei Voraussage möglich sei, ist für Ende des Monats zu erwarten, teilte der Potsdamer Wetterdienst mit. Es soll die letzte Kältewelle dieses Winters sein.

„Wärmeres Wetter" — sagt Hamburg

Hamburg, 24. Jan. Wärmeres Wetter für Nordwestdeutschland kündigt das meteorologische Amt in Quickborn als möglich an. Die wärmeren Luftmassen, die von Norden her den nordwestdeutschen Raum erreichen, werden voraussichtlich von stärkerem Schneefall begleitet sein.

· KURZNACHRICHTEN ·

Hamburg. — Das 70 Hektar große Gut des Leiters der ehemaligen Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, in Gummersbach im Rheinland, soll zu einer Erziehungsstätte für junge Deutsche aller Konfessionen ausgebaut werden, wie von amtlicher britischer Seite mitgeteilt wird.

München. — Die Bitte, eine Zulassung deutscher Journalisten zur Moskauer Konferenz zu erwirken, richtete der Verband der Berufsjournalisten in Bayern an den Chef des Nachrichtenkontrollamtes der amerikanischen Militärregierung für Deutschland. (DPD-Reuter)

Dachau. — 15 Angeklagte im Flossenburg-Prozeß wurden zum Tode durch den Strang verurteilt. (DPD-Dana)

Berlin. — Offiziere und Soldaten der Sowjettruppen legten im Namen der Berliner sowjetischen Garnison an den Gräbern von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg einen Kranz nieder, wie die „Tägliche Rundschau" berichtet.

Berlin. — 17 deutsche Schiffe mit einer Gesamttonnage von 67 000 Tonnen soll Polen aus dem Reparationsanteil der Sowjetunion erhalten, teilt die polnische Militärmission in Berlin mit. (DPD)

Rom. — Der italienische Ministerpräsident de Gasperi, der seinen Rücktritt erklärt hatte, ist mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragt worden.

London. — Eine Deutschlanddebatte wurde im britischen Unterhaus von dem Führer der Opposition, Winston Churchill, gefordert, der erklärte, daß er diese Frage im Augenblick für vordringlicher halte, als allgemeine auswärtige Angelegenheiten. (DPD-Reuter)

Newyork. — Die amerikanischen Besatzungstruppen in Deutschland und Japan können, wie Generalstabschef Eisenhower erklärte, nicht weiter herabgesetzt werden.

Lizenzträger: Frz Bornefeld-Ettmann, Fr. L. Hüffer, Dr. G. Hasenkamp — Hauptschriftleiter: Dr. Th. Frerker. — Verlag: Westfälische Nachrichten, G. m. b. H., Münster (Westf.) — Auflage 111 700. — Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster, Prinzipalmarkt 13/14, und Oelde (Westf.), Ruggestraße 27/29 — Druck: E. Holterdorf, Oelde. Preis der einzelnen Ausgabe 20 Rpf.

WEG DER JUGEND

Ein Bekenntnis / *Von Benno Schroeter*

Es wird unsere Leser interessieren, daß der Verfasser dieser Skizze 18 Jahre alt ist.

Es war schon sehr spät geworden, als Paul aufstand, das Licht auslöschte, das Fenster öffnete und in die Nacht hinausschaute. Sein Blick aber schweifte nicht über die unheimlichen Risse der Ruinen, dem zu Stein gewordenen Elend der vergangenen Jahre, den zu Stein gewordenen Tränen der unglücklichen Menschen, sondern er hob seine Augen in das neblige Grau des Nachthimmels, das wie ein großes Tuch über all dem Elend lag.

Aber all dies sah Paul nicht. Ganz in Gedanken verloren schaute er in den nebelgrauen Himmel und es war, als ob sich dieser Nebel auch um sein Herz legte.

Er mußte an seinen Freund Andreas denken, mit dem er zusammen in etwa einer Stunde zur nahen Zeche gehen würde, um die Nachtschicht zu beginnen. Vor etwa drei Monaten war Andreas aus Schlesien in diese Ruhrstadt gekommen und hatte im Bergwerk eine neue Arbeitsstätte gefunden gleich vielen anderen Kameraden aus der schlesischen Heimat. Er hatte den Krieg glücklich überstanden, konnte aber nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft nicht mehr heimkehren, da inzwischen die Ausweisungen begonnen hatten. Von seiner Schwester Ursula, die in einem Hospital dieser Stadt Krankenschwester war, erhielt er Gewißheit über das Schicksal seiner Eltern. Sein Vater war bei den letzten Kämpfen gefallen, seiner Mutter war vor Not das Herz gebrochen. Durch seine Schwester hatte er nun eine neue Heimstätte gefunden. War er bisher in der Heimat ein ruhiger Mensch gewesen, von seinem christlichen Glauben überzeugt und beseelt, und daher trotz einfacher Verhältnisse glücklich und zufrieden, so war nun sein Herz unruhvoller geworden, seine Frage nach dem Sinn des Lebens und des Leidens, nach dem Woher und Wohin noch brennender, und er drohte in dieser Glut der großen Frage nach dem Sein oder Nichtsein zu vergehen. Indessen hatte Andreas in Paul einen guten Kameraden gefunden.

Irgendwo schlug eine Turmuhr die dritte Viertelstunde. Schwermütig klangen die drei Schläge zu Paul herüber und weckten ihn aus seinen Gedanken. Schnell machte er sich fertig und ging aus dem Hause. Er schlug aber nicht den nächsten Weg zur Zeche ein, sondern ging ein paar Straßen weiter, um Andreas abzuholen.

Vor sich, in Rauch und Nebel gehüllt, sahen sie die Zeche, die über grubentiefen Schächten ächzte und stöhnte, wie ein nächtliches Ungeheuer, das sich nach schwerer Anstrengung verschnauft.

Doch plötzlich sprang die Glut eines Koksofens in den grauen Himmel und verlor sich zitternd in einem uferlosen Meere.

Paul schaute seinem Freunde, der schweigend neben ihm herging, ins Gesicht. Seine hohe, junge Gestalt in dem flackernden, blutigen Lichte erschien Paul unheimlich. Dieses, aber glaubte er in seinen Augen zu sehen: Blutrot waren sie, als ob Andreas Blut geweint hätte, darunter die strengen Wangen, die dem jungen Antlitz ein besonderes Gepräge gaben. Paul war ergriffen von diesem Anblick und kam nicht davon los. Unversehens kam ihm die Vermutung, er könnte dieses Gesicht nicht wiedersehen, und darum suchte er es sich tief einzuprägen. So schritten sie durch das Tor . . .

Unter Tage. Schweigend hatten sie den Förderkorb verlassen, den Glückauf-Gruß der Entgegenkommenden hatte Paul erwidert, Andreas war stumm geblieben. Ueberhaupt hatte Paul an seinem ganzen Gehaben schon gemerkt, daß er heute besonders in sich gekehrt war, er nahm sich vor, jetzt bei der schweren Arbeit auf ihn zu achten, um einen möglichen Ausbruch seiner Gefühle zu dämpfen. Vor Ort angelangt, übernahm Andreas den Preßluftbohrer und begann die ohrenbetäubende Arbeit, deren Kreischen jedes Wort erstickte. Paul lud die geschlagene Kohle auf. Er verrichtete seine Arbeit immer mit einem gewissen stolzen Gefühl: er half ja mit, die vielen Wunden der Heimat zu heilen. Zuweilen schaute er zu Andreas hin, der schwer an dem Gestein wirkte, um es für die Sprengung vorzubereiten. Plötzlich wurde Paul stutzig: Er sah wie sein Freund die Lippen bewegte, als ob er mit jemandem Zwiesprache hielte, er bewegte sie nicht nur, sondern er sprach, er schrie. Dazwischen stieß er immer wieder seinen Bohrer in das harte Gestein, daß es aufkreischte und die Ohren betäubte.

Paul wollte ihn an den Schultern fassen, doch da geschah etwas Unerwartetes: Er vernahm ein gurgelndes Grollen; mit einem Fauchen wurden plötzlich alle Laternen ausgelöscht; eine ungeheure Gewalt warf sie alle zu Boden; die Stempel barsten; das Hängende stürzte teilweise ein. Es war der Hauch des Würgeengels der Tiefe: Schlagende Wetter.

Als Paul zur Besinnung kam, fühlte er einen stechenden Schmerz in den Beinen. Sehen konnte er nichts, eine grausige Dunkelheit umgab ihn. Es war eine große Stille eingetreten. Er wollte sich aufrichten, aber es gelang ihm nicht, er war bis zur Hälfte verschüttet. Er tastete um sich. Da, was war das? Er fühlte neben sich einen Körper, das könnte Andreas sein, dachte er. Er hatte ja dicht neben ihm gestanden. Er rief ihn an, doch er erschrak vor seiner eigenen Stimme, die hohl und unheimlich klang. Doch jetzt glaubte er ein Flüstern zu vernehmen. Er hörte genau hin: „Ich be—kenne . . ." Dann wieder Stille. Auch Paul vermochte nicht länger hinzuhören, die Beine schmerzten ihn derart, daß ihm das Bewußtsein wieder schwand.

Fahles Licht schwebte im Zimmer über den Betten. In einem dieser lag auch Paul, seine verletzten Beine verbunden wie ein Paket, so daß er sich kaum rühren konnte. Langsam kehrte sein Bewußtsein zurück, die Gedanken regten sich nur schwach. Langsam ließ er sich noch einmal alles durch den Kopf gehen: Ja, so war es. Andreas hatte in der Tiefe neben ihm gelegen. Wo war er nur?

Eine Schwester trat hinzu. Er kannte sie ja: Es war Ursula, die Schwester seines Freundes. Aber ihr Blick war so verloren! Machte das auch die düstere Luft? Leise vermochtes er sie zu fragen: „Wo ist denn Andreas," Aber sie schaute ihn nur stumm an, und dann ging sie fort.

Nun wußte Paul alles. Langsam wollten seine Gedanken wieder entfliehen, aber er schloß die Augen und fiel in ein tiefes Grübeln. So also hatte sich sein Schicksal erfüllt, das war der Abgrund, den er gefürchtet hatte. War denn Andreas in der Verzweiflung seiner geschlagenen Hoffnung auf die Zukunft soweit gekommen, daß er mit dem Schicksal haderte, als ob er es damit bezwingen könnte? Aber nun fiel ihm plötzlich ein: Hatte er nicht Antwort geheischt, kurz bevor sie alle der Würgeengel anhauchte? Hatte er in der schrecklichen Antwort nicht den Sinn des Lebens, den Sinn des Leidens, und so wieder in diesem Sinne den Glauben an Gottes Dasein gefunden. Was stand nicht hinter diesen beiden Worten ‚Ich bekenne', die er früher vielleicht so oft als ‚Confiteor' gesprochen hatte? Im Schmerze des Opfers erfuhr er die Gewißheit: Mein Leben ist in der Hand Gottes. Also war sein Leiden, sind unsere Leiden nur ein Weg zur Sinnerfüllung des Lebens, hinter denen Gottes Allmacht und auch Gottes Güte steht. Leiden ist mehr als Lust.

„Ein Sohn der Erde bin ich, zu lieben gemacht, zu leiden —"

Leid adelt den Menschen. Ist das nicht der Ruf unserer Zeit, besonders an uns junge Menschen, denen alle Hoffnung auf eine gute Zukunft zerschlagen worden ist? —

Ergriffen von seinem Gedankengang, wiederholte Paul für sich hin. „Ja, ich bekenne . . ." Zwei Menschen, ein Bekenntnis. Der eine sprach es im Angesichte des Todes, er andere in der Hoffnung des Lebens.

Von Zone zu Zone

Das Veranstaltungsprogramm der Hauptstelle der Deutschen Katholischen Jugend für das erste Halbjahr 1947 in Haus Altenberg zeigt eine erfreuliche Lebendigkeit. Tagungen der geistlichen Jugendführer wechseln mit Veranstaltungen der jungen Laienführer. Singleitertagungen, Laienspielkurse, Kurse für neue Geselligkeit und viele andere Veranstaltungen folgen in ununterbrochener Reihe. Es wird darauf hingewiesen, daß Anmeldungen jedoch spätestens drei Wochen vor Kursbeginn bei der Hauptstelle vorliegen müssen und die Teilnahme nur möglich ist, wenn eine ausdrückliche Zusage durch die Hauptstelle mitgeteilt wurde. Alles Nähere ist aus einem von Haus Altenberg herausgegebenen Programm ersichtlich.

Von 2 012 000 zehn- bis achtzehnjährigen Jugendlichen in der amerikanischen Besatzungszone sind etwa 478 000 oder 24 v. H. Mitglieder von Jugendgruppen, 40 v. H. gehören religiösen Organisationen an.

Jugend und Ernst Jünger / *Aus einer Diskussion*

Referent und Auditorium: junge Menschen. Ernst Jünger steht zur Debatte. Die Zeitschriften beißen sich, im Rundfunk führt man round-table-Gespräche um ihn. Bald wird er verdammt als der ideologische Vorreiter des Nationalsozialismus, bald feiert man ihn als Prophet einer Welt des Friedens, den das grauenvolle Kriegserlebnis geläutert hat. Man schreit ihn tot als den Verkünder eines Nihilismus, dessen Wurzeln bei Nietzsche und Spengler ihre Nahrung saugen, und rühmt ihn als Herold einer humanistischen Lebensauffassung, der „Christentum" auf sein Wappen geschrieben habe. Man stellt fest, daß aus dem Antifaschisten ein Antikommunist geworden ist, dessen Schriften geeignet sind, den Gedanken der Zwietracht zwischen den Großmächten im deutschen Volk zu versenken. — Kurz: soviel Jünger-Kenner, soviel Meinungen.

Wie stehen junge Menschen zu dem „Problem" Jünger? Der Referent sieht den sprachgewaltigen Dichter, der aus einem verwelkten, schwebenden Blatt, aus dem jungen Vogel, der voreilig dem Nest entschlüpft ist, große Visionen erstehen läßt. Er hält es für falsch, hinter dem aufwühlenden Rausch des Dichterwortes, das alles Erleben echt und wahrhaftig ausspeit, nach Ideologien zu äugeln, denen das Abgründige anhaftet. „Jünger ist ein Dichter, den man nicht berechnen soll." Man darf sich nicht in den „Marmorklippen" verlieren und nicht nur das neueste Werk „Der Friede" zum Kriterium machen. Man soll nicht nur die besessene Schilderung eines Kriegstaumels aus den Seiten reißen und sie an den Galgen hängen, sondern auch den Jünger sehen, der die Natur in feinsinnigem Erleben durchschreitet.

Die Hörer folgen mit Spannung. Es ist kein interessiertes Dabeisein, es ist mehr . . . helle Wachsamkeit. Hier entfaltet sich ein Problemkomplex, der eine Stellungnahme erfordert. Jeder spürt: man kann nicht an Jünger vorbeigehen, ihn übersehen. An Jünger muß man sich prüfen.

Die Diskussion ist lebhaft:

„Jünger hat kein Ziel. Jünger rennt Irrwege. Jünger ist schärfstens abzulehnen."

„Jünger hat ein Ziel: der kämpferische Mensch. Ein geistiger Heroismus."

„Geistiger Heroismus ist für die Deutschen eine Gefahr. Er endet zu leicht beim Schwert."

„Jünger ist zu abstrakt." — Jünger führt ins Chaos, ist Nihilist."

„Jünger wird uns noch viel zu sagen haben. Er ist nicht mehr der Bejaher des Krieges. In ihm hat sich eine Wandlung vollzogen."

„Warum fürchten vor Jüngers Werken, die gefährlich sein könnten? Konsequenzen ziehen! Die Gefahr entblößen, Erkenntnisse gewinnen, fest werden!"

Das Resultat entspricht dem Bild der bisherigen Polemik: Die Urteile weichen stark auseinander.

Doch eines ist allen in gleicher Weise klar geworden: man muß sich mit Jüngers Büchern beschäftigen.

Walter Schwarzlose.

„Gebt unsere Väter frei"

Die Kasseler Jugend hat im einmütigen Bekenntnis zum Friedensgedanken am 5. 1. 47 beschlossen, alle Angehörigen der jungen Generation zwischen dem 16. und 30. Lebensjahr aufzufordern, nachstehende Erklärung zu unterschreiben:

„Entschließung der deutschen Jugend zwecks Freilassung der Väter und Brüder aus Kriegsgefangenschaft. Wir sagen uns los von dem militärischen Geist der Vergangenheit. Wir bekennen uns im Geiste des Pazifisten Prof. Dr. Walter Schücking zu der Idee des Friedens und der Freiheit aller Völker. Wir sind gewillt, in einem geeinten Europa auf der Grundlage internationaler Verständigung mitzuarbeiten. Wir bitten in Anerkennung dieser Friedensbereitschaft unsere Väter und Brüder aus der Kriegsgefangenschaft freizugeben."

Die Unterzeichnung dieser Erklärung kann auf den Geschäftsstellen der Jugendverbände bis 15. Febr. 1947 erfolgen. Die Vermittlung der Unterschriften an die Militärregierung erfolgt unter namentlicher Nennung der Jugendverbände durch die Landesgeschäftsstellen der Friedensgesellschaft

„Das Auditorium"

Die erste Nummer dieser Monatsschrift, herausgegeben von Dozenten und Studenten der Universität Münster, zeichnet sich gleicherweise durch Inhalt und Gestaltung aus. Nach dem Vorwort des Rektors, Prof. Dr. Lehnartz, „soll das Auditorium zeigen, daß Lehrer und Schüler unserer Hochschule die Probleme der Zeit erkennen und bereit sind, an der Neuformung des deutschen geistigen und öffentlichen Lebens mitzuarbeiten". Der University Education Control Officer, Mr. Perraudin, und der 1. Vorsitzende des Allg. Studentenausschusses, Schmitt, geben der Zeitschrift weitere Geleitworte mit auf den Weg. Prof. H. Scholz legt in seinem Beitrag „Hochschulgedanken" die wesentlichen Bedingungen und Voraussetzungen für die Hochschule als Pflanzstätte gründlichen Wissens dar. „Was wir brauchen," so heißt es dort u. a., „ist eine Haltung, die jedes Blendwerk und erst recht jede Lüge durch ihre Präsenz zum Verschwinden bringt, eine Haltung, die fest und unbeirrt zur Wahrheit und Wahrhaftigkeit steht." Prof. H. Siegmund gibt einen Einblick in den Unterschied zwischen Arzt und Mediziner, um von hier aus auf den Geist des Medizinstudiums aus den zeitbedingten Gegebenheiten hinzuweisen. Den größeren Teil des Inhalts stellt indessen die Studentenschaft selbst. Im einzelnen hierauf einzugehen, würde zu weit führen. Im ganzen tritt ein wachsames Interesse zu Tage. So nimmt cand. phil. Schneider zur studentischen Ständevertretung und ihrer erzieherisch-politischen Aufgabe Stellung. Dr. Hans Becker zeichnet ein eindringliches Bild von dem verstorbenen Prof. Arthur Liebert als Redner. Walter Schwarzlose schildert die Situation des „Studenten zu Haus" an einem zwar nicht alltäglichen, aber wirklichkeitsnahen Beispiel. Jochen Langhans weckt in einer lustigen Plauderei die Erinnerung an die „Tage der Prüfung", als eine gelehrte Zulassungskommission den Studenten zum lebenden Lexikon stempeln wollte. Horst Weber hat ergötzliche Karrikaturen aus dem Universitätsbetrieb beigesteuert. Bei den Gedichten wird sichtbar, daß die Form des Sonetts schon zur herrschenden Modeform geworden ist. „Aufruf" von Heiner Habig ist das klarste und zeigt den Einfluß von Reinhold Schneider her. Mit der „Aussprache" soll das Gespräch untereinander wieder in Gang kommen. Hochschulnachrichten vervollständigen das Heft.

—lt.

*

Verlag: Regensbergsche Verlagsbuchhandlung, Schriftleitung Dr. Theo Fürstenau. Bezug durch die Studentenhilfe. Preis 1 RM.

Karneval?

Was die Jugend dazu sagt

Wenn man heute bemüht ist, das Christentum wieder in die Oeffentlichkeit zu stellen, so sollte man doch zunächst darauf aus sein, das christliche Menschenbild in der Tat zu verwirklichen. Denn nicht durch unseren Namen, sondern durch unsere Tat werden wir beurteilt oder verurteilt.

Am 18. Februar, kurz vor der Fastenzeit, stürzen sich die Menschen in den Trubel und Rausch der Fastnacht. Wieviel heute getanzt und gefeiert wird, weiß jeder selbst. Wir, die christliche Jugend unseres Volkes, wir sehen, wie vor uns ein riesiges Kreuz aufgerichtet ist, das da aus den Trümmern, aus dem Hunger und der Kälte, aus der Armut der Flüchtlinge zu uns spricht: „Wir gehen tanzen und hören das Aufstoßen der Krüken nicht mehr." Die Tanzmusik wird so laut, daß wir das alles vergessen sollen. Könnten wir dies alles wirklich vergessen, so wären wir zu bedauern.

Jetzt sollten wir Karneval feiern? Es wäre nicht nur töricht, so sich den vielen Heimatlosen zu zeigen. Laßt uns doch in diesem Jahr die Initiative, die wir für den Karneval aufbringen würden, in Hilfe für die Flüchtlinge und für unsere versehrten Brüder umwandeln.

O. W.

Böse Beispiele . . .

Daß nicht nur die Moral vieler junger Menschen in Deutschland, sondern auch die der Jugend in den Singerländern unter der vergiftenden Ein- und Nachwirkung des furchtbarsten aller Kriege gelitten hat, zeigt eine kurze Meldung, die „Associated Press" versendet. Danach hat sich eine Gruppe von Geschworenen der Chikagoer Gerichte mit einem Appell an den Präsidenten der amerikanischen Filmregisseurvereinigung gewandt, worin es heißt, daß die vielen Trinkszenen, die auf der Leinwand vorgeführt werden, die jugendlichen Zuschauer zu alkoholischen Exzessen verführen, ja sie zur Gewohnheitstrinkerei und oft sogar zu Verbrechen verleiten. Die Spielleiter werden daher dringend gebeten, in Zukunft derartige böse Beispiele in ihren Filmen zu vermeiden oder auf ein Mindestmaß zu beschränken.

Eine Umfrage unter den Schülerinnen einer höheren Mädchenschule in Warschau ergab, daß 60 Prozent der Schülerinnen in ihrem Leben bereits sinnlos betrunken waren. Alkoholvergiftungen bei werdenden und stillenden Müttern sind an der Tagesordnung. Die Arbeiter in den Fabriken genießen bereits zum ersten Frühstück Alkohol. Es gäbe, so heißt es in der Zeitung „Tygodnik Powszechny" in Polen kein anderes Problem, daß so furchtbar und hoffnungslos ist und dem gegenüber man keinen Ausweg finde.

Was mit dem Baum der Erkenntnis geschah

Ein Paradiesmärchen von Max Mell

Der Baum, unter dem die Eltern der Menschheit im Paradiese wandelten und von dessen Frucht sie nach dem Wort des Herrn nicht essen sollten: das war, so habt ihr gehört und gelesen, der Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen. Aber was das wohl für ein Baum eigentlich gewesen sein mag, fragt ihr, nach der Art seiner Blätter und Blüten? Alle Geschöpfe sind aus dem Garten hervorgegangen und haben die Erde erfüllt. Weiß niemand von dem Baum, von der Frucht?

Im Morgenland, aus dem die Kunde vom Garten des Paradieses zu uns gekommen ist, gibt es mancherlei Völker und Zungen, und vielfach geteilt haben sich die Nachrichten von dem frühesten Wissen, das sie gemeinsam hatten. Vom Paradiese erzählen sie alle, und bei einem dieser Menschenstämme weiß man auch von dem Baum, und ich habe es erfahren und kann es euch sagen.

Nur das erste Menschenpaar hat den Baum gesehen, und von seiner Frucht hat kein Wesen nach ihm genossen. Denn als sie, Adam und Eva, dem Wort des Herrn ungehorsam waren und aus dem Garten ausgetrieben wurden, da ging eine große Veränderung an dem Baum vor sich. Er rauschte so gewaltig auf wie nie zuvor; denn die Fittiche des Engels strichen über ihn hin. Aber es war zum letzten Male, daß er rauschte. Das Geheimnis war ihm genommen, aus dem er lebte, und er vermochte sich nicht mehr so dem Himmel entgegenzuhalten, wie ihn der Ruf des Schöpfers getrieben und die Seligkeit, die den ganzen Garten erfüllt hatte. Die Einheit der Wesen war gestört, und es traf ihn ins Mark, daß seine Frucht es gewesen, an der es sich vollzog. Er konnte die Menge des Saftes, aus der er seine Gestalt baute und ernährte, nicht mehr aus dem Boden des Gartens ziehen; der Stamm magerte ab und zog sich zusammen, die Aeste wurden dünn und legten sich halb ausgetrocknet an ihn, aber noch hielten sie ihre Früchte hoch, als wollten sie sie retten. Der Baum verkrüppelte und wurde klein, und wäre die Schlange nicht längst auf ihrem Bauche davongegangen, so hätte sie sich an einem so schwachen Halm gar nicht mehr halten können. Der aber war dessen gewärtig, daß der Herr kommen würde, ihn ausreißen und als unbrauchbar über die Mauer werfen, dorthin, wo nun auch das Menschenpaar war.

Und so geschah es. Der Herr kam und sah das verkleinerte Pflanzenwesen an, das aus dem Baum geworden war. Da rührte ihn der Anblick, und er sprach: „Da du dich also kränkst um den Garten, so sollst du des Lebens nicht verlustig gehen. Zogst du die Lust des Menschen zu sündigen an, so sammle auch die Härte ein, die sein Leben künftig haben wird. Diene und hilf ihm!

Und in den Augenblicken, da ihn aus deiner gewandelten schwachen Gestalt ein reines Gefühl einnimmt, versöhne ich mich ihm und bin wieder bei ihm."

Damit hob der Herr das Gewächs aus der Erde und warf es mit riesigem Schwung über die Mauer des Gartens. Seine Früchte fielen dabei herab und streuten sich überallhin auf die Erde, die dem Menschen zum Wohnsitz angewiesen war. Sie keimten und schlugen Wurzel und gediehen und trugen wieder Frucht. Und seit damals hat der Mensch das Getreide. Und seit damals kommt es auch vor, daß einem beim Anblick der Felder, die uns Brot tragen, wohl die Augen feucht werden. So einen fragt dann (aber nur, wenn ihr seht, daß ihr gewiß nicht lästig fallt, und lüftet den Hut dabei): was er vom lieben Gott denkt.

Ueberwindung der Zeit / *Zwei Bücher des Quell-Verlages*

Unser Blick ist auf die Zukunft gerichtet, aber wir werden das Zukünftige nur dann wahrhaft leisten, wenn wir uns der Vergangenheit bewußt werden, klar und ohne Selbstgerechtigkeit. Wenn uns mit dem Tagebuch eines jungen Christen Franz Ballhorn einen neuen Einblick in die Praxis der Gestapo und in die infernalische Welt des Konzentrationslagers gibt, dann ist das zunächst ein weiterer Beitrag zur lückenlosen Bestandsaufnahme. Aber dieser Bericht, der den bezeichnenden Titel „Die Kelter Gottes" trägt, ist mehr, er bedeutet Ueberwindung einer Wirklichkeit, für die das Wort „unmenschlich" mit furchtbarer Genauigkeit zutrifft. Franz Ballhorn wählt die objektive und unliterarische Form des Tagebuches, er legt sich ganz offenbar äußerste Beschränkung auf, damit nichts die Wahrhaftigkeit trübe, dadurch aber wird alles Grauen eigenartig klar hingestellt, wie von einem, dem es nicht auf das eigene Schicksal ankommt, sondern auf den typischen Fall. Daher wirkt auch die Ueberwindung der Leiden durch die unmittelbare religiöse Beziehung, die vor allem in den Parallelen zu den christlichen Märtyrern sichtbar wird, als nicht anzuzweifelnde Notwendigkeit. Und bei aller bewußten Kunstlosigkeit des Ausdrucks stehen doch oft so schöne und beziehungsreiche Sätze da, wie etwa folgender: „Wie tief sind wir gestürzt! — Aber die Werte eines Volkes können versinken und liegen doch in seinen Tiefen neu bereit . . ."

In solchen Worten liegt die Voraussetzung für die Neugestaltung des Lebens. „Kleine Lebenskunst" nennt Heinrich Jansen Kron seine Anleitung für dieses zentrale Unternehmen, mit dem wir uns heute befassen müssen, wenn wir nicht jede Chance verspielen wollen. Aus christlicher Verantwortung wird hier die Lebenspraxis beleuchtet. Unter Begriffen wie „Ehrfurcht", „Begabung", „Zuverlässig", „Geselligkeit", „Umgangsformen", „Zuhören", „Lesen" (um nur einige zu nennen), werden Ratschläge ausgeteilt; sehr kluge Ratschläge, die so anschaulich formuliert sind, daß man sie mit Vergnügen und innerem Gewinn liest. Jansen Kron geizt nicht mit seiner Bildung, er besitzt einen unerschöpflichen Reichtum an Zitaten und doch ist ein sehr lebendiges Buch entstanden, das jeder, dem das Leben am Herzen liegt, versteht.

Bleibt noch zu sagen, daß der Quell-Verlag den beiden Büchern eine für heutige Verhältnisse geradezu vortreffliche Ausstattung gegeben hat. Dies muß um so mehr hervorgehoben werden, als dieser Verlag eine Neugründung ist und selbstverständlich mit allen Schwierigkeiten einer Neugründung zu kämpfen hatte. Dem Dienste der jungen Familie hat er seine Arbeit gewidmet (ihr vor allem auch die „Kleine Lebenskunst"), und man darf schon jetzt überzeugt sein, daß in diesem Falle Dienst mit Leistung gleichzusetzen ist.

Theo Fürstenau

KULTURNACHRICHTEN

Unbekannte Beethoven-Oper

Wie die Musikgeschichtsforschung unlängst festgestellt hat, hat Beethoven vor der Vertonung seiner einzigen Oper „Fidelio" und außer der unausgeführt gebliebenen „Melusine" (nach einem Text von Grillparzer) noch an einem anderen Opernwerk zu arbeiten begonnen. Und zwar handelt es sich hierbei, wie der Wiener Musikschriftsteller Raoul Biberstein entdeckt hat, um die große zweiaktige heroische Oper „Vestas Feuer", deren Textbuch Emanuel Schikaneder (1751—1812), der Librettist von Mozarts „Zauberflöte", für Beethoven geschrieben hatte. Von diesem bisher gänzlich unbekannten Beethovenschen Opernfragment, über das Biberstein und der in der Schweiz lebende Beethovenforscher Max Unger interessante Angaben gemacht haben, sind insgesamt 81 Seiten Notenskizzen erhalten, die sich auf die erste Szene beziehen. Nachdem Beethoven das Interesse an dem Sujet verloren hatte, wurde die Komposition dann von Josef Weigl (1766—1846) zu Ende geführt und die Oper 1805 in dessen Vertonung aufgeführt.

*

Der zweite Studententag der britischen Zone, der vom 23.—26. Januar in Hamburg stattfindet, wurde in der Albert-Thär-Schule am Holstentor in Anwesenheit zahlreicher in- und ausländischer Gäste eröffnet.

Der Maler Max Schulze-Soelde, der in Soest arbeitet, begeht am 25. Januar seinen 60. Geburtstag. Mit seinen zartgetönten, weitschichtigen Bördebildern gehört er zu den Repräsentanten der westfälischen Kunst.

Der Komponist der Löns-Lieder „Grün ist die Heide" und „Rosemarie", Karl Blume, der auch als Lauten- und Volksliedersänger bekannt ist, starb in Berlin im 64. Lebensjahre. Blume wurde am 13. Oktober 1883 in Osnabrück geboren.

Der Bau eines Bach-Mausoleums anstelle der bisherigen Johanneskirche in Leipzig, das die sterblichen Ueberreste Johannes Sebastian Bachs bergen soll, ist geplant.

*

Der jüngste Roman von Thomas Mann, „Doktor Faustus", erscheint in französischer Uebersetzung im Verlag Albin Michel in Paris.

Der amerikanische Professor G. T. Seaborg von einer kalifornischen Universität gab bekannt, daß ihm die Isolierung des Elementes „Americium" in reiner Form gelungen sei. Es handelt sich dabei um eins der vier neuen Elemente, die bei der Herstellung der Atomenergie entdeckt wurden. Die drei anderen Elemente sind „Plutonium", „Neptunium" und „Curium".

Westfälische Nachrichten

Nr. 7 Münster, 25. Januar 1947

„Querelle d' Allemand"

Die Franzosen haben für eine besondere Art übler und häßlicher Zank- und Streitsucht die Bezeichnung „Querelle d'Allemand". Mag es nun sein, daß die Gelehrten recht haben, die behaupten, die Charakterisierung „d'Allemand" beziehe sich gar nicht auf eine sprichwörtlich gewordene Eigenschaft der Deutschen im allgemeinen, sondern auf eine bestimmte Dynastenfamilie des 13. Jahrhunderts, jedenfalls der Durchschnittsfranzose glaubt damit eine für die Deutschen besonders typische und charakteristische Neigung zu kleinlichen Zänkereien untereinander zu bezeichnen. Es ist leider so, daß unter zahlreichen anderen auch diese Eigenschaft, wie wir bekennen müssen, tatsächlich zu unseren Nationaleigenschaften zu gehören scheint. Und sie hat leider auch die Unart, immer dann und dort in den Vordergrund zu treten, wo sie besonders unangebracht und schädlich wirken muß.

Es gibt begreiflicherweise kein Thema, in Presse und Oeffentlichkeit, dessen Diskussion mit solch leidenschaftlicher Anteilnahme unter den 13 Millionen deutscher Ostvertriebener verfolgt wird, wie das Schicksal der Gebiete, die vor der gewaltsamen Austreibung durch die polnischen Behörden ihre und ihrer Vorfahren Heimat seit Jahrhunderten waren. Es gibt auch in ganz Deutschland keine Partei und keine Zeitung, ja, man darf wohl sagen, keinen Menschen, der auf dem Standpunkt stände, daß diese Austreibungen und die Vorschiebung der polnischen Westgrenze an die Oder- und Neiße-Linie in irgendeiner Form rechtens geschehen sei. Indessen, wir müßten keine Deutschen sein, wenn wir es nicht fertig brächten, trotz dieser geradezu restlosen Uebereinstimmung im Sachlichen und Wesentlichen, dennoch auch in diesem Zusammenhang einen Streit zu provozieren. Und wenn nicht anders, so doch einen Streit darüber, in welcher Form und in welcher Lautstärke der Protest gegen das menschliche und völkerrechtliche Unrecht, das hier geschah, zum Ausdruck kommen soll.

Die Neigung, die Partei über die Sache zu stellen, ist ein altes und verhängnisvolles Uebel im parlamentarischen Leben der Deutschen von jeher gewesen. Es ist bedauerlich, daß diese verhängnisvolle Eigenschaft auch in einer Zeit so tiefer Not und von solcher nationaler Bedrängnis, wie es die gegenwärtige ist, nicht unterdrückt werden kann. In der Lage aber, in der wir uns gegenwärtig befinden, ist es mehr als bedauerlich, es muß schlechthin unverantwortlich genannt werden, wenn parteipolitische Gegensätze und Eifersüchteleien sich an einer Frage entzünden, die für das ganze deutsche Volk von lebenswichtiger und schicksalhafter Bedeutung sind.

Wir möchten nochmals unsere Ueberzeugung wiederholen, daß tatsächlich alle Parteien und alle politischen Gruppierungen in Deutschland absolut einheitlicher Auffassung über die Unmöglichkeit einer Oder—Neiße-Grenze sind. Wir glauben das besonders auch von einem Manne, wie dem Vorsitzenden der SPD, Dr. Schumacher, und sind überzeugt, daß er in der Sache genau auf dem gleichen Standpunkt steht, wie die Presseerklärung der CDU, daß kein deutscher Politiker die Oder—Neiße-Linie als endgültige deutsch-polnische Grenze anerkennen würde und könne. Dennoch hat kürzlich Dr. Schumacher in München geäußert, die Aeußerungen führender CDU-Politiker des rechten Flügels zur Oder—Neiße-Grenze hätten nur den Zweck, eine Illusionspolitik bezüglich des Ostens zu treiben.

Hier geschieht etwas, was in einer echten und richtig verstandenen Demokratie niemals vorkommen dürfte: der Führer einer Konkurrenzpartei verdächtigt die Motive und Argumente der anderen, wenn schon das erstrebte Ziel auch das seine ist. Das gemeinsame nationale Ziel wird also bedenkenlos zugunsten der Möglichkeit, den innerpolitischen Gegner zu schädigen, gefährdet, wenn nicht überhaupt geopfert. Das sind akkurat die Methoden, welche die Weimarer Republik lebensunfähig machten, und das sind genau die Eigenschaften, über die Demokratie und Parlamentarismus hoffnungslos bei den Volksmassen in Mißachtung und Mißkredit geraten müssen. Wenn es dahin kommt, daß die bestbegründeten nationalen Interessen und Forderungen nicht mehr vertreten werden können, ohne daß die Konkurrenzpartei sie als nationalsozialistisch verdächtigt, und sie vor dem Auslande von vornherein diskreditiert, dann hört schon darum jede vernünftige Vertretung deutscher Gesichtspunkte selbst in dem bescheidenen Rahmen, der uns an sich gelassen ist, auf. Darüber hinaus erscheint es als ein recht kläglicher Irrtum, wenn man mancherorts immer noch zu meinen scheint, man könnte sich im Ausland dadurch empfehlen und beliebt machen, daß man den innerpolitischen Gegner zu verdächtigen und herabzusetzen versucht.

Es gibt Fragen genug, über die ein sachlicher Parteienkampf mit Nutzen und Zweck geführt werden kann. Aber es gibt ebenso nationalpolitische Fragen, über die es unter Deutschen schlechterdings keine Meinungsverschiedenheit sollte geben können. Das sind z. B. die Grundlagen unserer nationalen und staatlichen Existenz, und zu ihnen gehört auch die Frage der deutschen Ostgrenze.

Das Ziel: Täglich 400 000 Tonnen Kohle

Am 21. Januar bisher höchste Förderleistung mit 217 500 Tonnen

Essen, 24. Jan. — Eine Kohlenförderung von täglich 400 000 Tonnen nannte General Robertson, der stellvertretende Militärgouverneur der britischen Zone als Ziel bei den Bestrebungen zur Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft.

General Robertson und General Clay, der stellvertretende Oberkommandierende für die amerikanische Zone, führten am Donnerstag Besprechungen mit Gewerkschaftsführern auf Villa Hügel in Essen. General Robertson erklärte dabei, daß am 21. Januar ein neuer Förderrekord mit 217 488 Tonnen Kohle erreicht wurde. General Clay und er hätten Anweisung gegeben, ein System auszuarbeiten, in dem festgestellt werde, welche Ziffern im Verhältnis zu der Produktion für einen Export in Frage kommen. Dieses System werde dem Bergarbeiter zeigen, wie groß seine Aufgabe bei der Wiederherstellung Deutschlands sei, den anderen Ländern, die auf deutsche Kohle angewiesen sind, werde es klarlegen, was ihnen zusteht.

August Schmidt, der Vorsitzende des Industrieverbandes Bergbau, der im Anschluß an General Robertson das Wort ergriff, erklärte: „Vielleicht geht meine Erwartung in Erfüllung, daß wir im Laufe dieses Monats eine Förderung von 240 000 bis 250 000 Tonnen erreichen." Schmidt wandte sich gegen den Gedanken der Dienstverpflichtung, der — wie die Praxis gelehrt habe — falsch gewesen sei. Mit dem jetzigen Punktsystem komme man günstiger vorwärts. Ein erfreulicher Fortschritt würde es weiter sein, wenn die Renten wieder auf den Stand von 100 Prozent gebracht und die fortgefallene Unfallrente wieder eingeführt werden könne. Dem Mangel an Arbeitskleidung auf zahlreichen Gruben müsse abgeholfen werden.

Schmidt stellte die Frage, ob es nicht möglich sei, daß Arbeitskräfte aus dem belgischen und französischen Bergbau bald nach Hause kommen. Dann habe man hier eingearbeitete Bergleute und zum größten Teil Kräfte, die im hiesigen Gebiet wohnen.

Aus dem Kreise der Bergarbeitervertreter wurde die Notwendigkeit starker Lieferungen an Materialien, Werkzeugen und Ersatzteilen für die Zechen unterstrichen.

„Nicht eine Tonne Kohlen aus der amerikanischen oder britischen Zone ist als Wiedergutmachung ausgeführt worden", erklärte General Clay abschließend. Tatsächlich haben wir jetzt 60 Millionen Dollar in der Hand, die wir für ausgeführte Kohle erhielten. Damit bezahlen wir nicht Nahrungsmittel und andere wichtige Sachen, die nach Deutschland eingeführt werden. Das Geld wird verwendet, um Rohmaterialien zu kaufen, die der deutschen Wirtschaft zugeführt werden." Weder er noch General Robertson wollten einer Zwangsverpflichtung im Bergbau nahetreten. Er hoffe jedoch, daß nun auch in der amerikanischen Zone Bergarbeiter rekrutiert würden. Aus der amerikanischen Zone seien 28.000 Quadratmeter Holz für Wohnbauzwecke unterwegs.

Mehr Kohlen im nächsten Winter

Düsseldorf, 24. Jan. Für den nächsten Winter wird das Verwaltungsamt in Minden ausreichende Kohlenvorräte für den Hausbrand ansammeln, um eine Wiederholung der gegenwärtigen Hausbrandkatastrophe zu verhindern, erklärte Wirtschaftsminister Nölting auf einer Pressekonferenz in Düsseldorf.

Westdeutschland führt in der Kohlenproduktion Europas

London, 24. Jan. (DPD) — Nach den jetzt für November 1946 bekanntgegebenen Zahlen belief sich die Kohlenförderung Westdeutschlands auf 5,62 Millionen Tonnen, bei Polen auf 4,45, Frankreich 4,17 und Belgien 1,96 Mill. Tonnen. Großbritanniens Steinkohlenproduktion wird für den gleichen Monat mit 3,89 Mill. genannt.

Die CDU zur Not der Ostvertriebenen

(Fortsetzung der Landtagssitzung von Seite 1)

Zum Antrag der CDU betr. Flüchtlingsfragen sprach der Abgeordnete Ehren (CDU). „Polen hat versucht, in den ihm zur Verwaltung übergebenen Gebieten endgültige Tatsachen zu schaffen dusch die Ausweisung der deutschen Staatsbürger jenseits der Oder-Neiße. Gegen diese Ausweisungen erheben wir feierlich Einspruch. Das Wort Ausweisung ist hier nicht am Platze. Es handelt sich bei diesem Vorgehen um Deportationen. Wir wissen, daß unser Volk gefehlt hat. Wir wissen aber auch, daß die zivilisierte Menschheit sich gerade wegen dieser Methoden gegen den Nationalsozialismus erhoben und ihn niedergeschlagen hat. Was in Ostdeutschland geschieht, hat mit Recht und mit den ungeschriebenen Gesetzen der Humanität und der Kultur nichts gemein. Wenn die Geschichte der Austreibung der Deutschen veröffentlicht wird, wird die Welt sich darüber entsetzen. Nur hin und wieder dringt von dem Kreuzweg der Millionen ein Laut an die Weltöffentlichkeit.

Wir schlagen vor, daß das internationale Rote Kreuz die Transporte beaufsichtigt und leitet. Wir wollen hoffen, daß nicht nur diese Frage, sondern das ganze Ostproblem auf der Friedenskonferenz Berücksichtigung finden wird. Wir bitten die alliierten Staatsmänner, dem deutschen Volke einen wirklichen Frieden zu schenken, der es ihm ermöglicht, in fleißiger Arbeit zum Wiederaufbau der Welt beizutragen. Das kann aber nur geschehen, wenn uns die Ostgebiete erhalten bleiben. Dr. Adenauer hat den Standpunkt der CDU klar herausgestellt, wenn er sagte, christlich-demokratische Politiker werden keinen Friedensvertrag unterzeichnen, der die Oder-Neiße-Grenze anerkennt.

Landeswahlgesetz angenommen

Die Nachmittagssitzung war im wesentlichen durch die Debatten und Abstimmungen über das Landeswahlgesetz ausgefüllt. Der zu diesem Punkte vorgelegte Regierungsvorschlag sieht, wie Innenminister Dr. Menzel zur Begründung des Entwurfes erklärte, die Bildung von 200 Ein-Mann-Wahlkreisen vor, so daß auf ungefähr je 40 000 Wahlberechtigte ein Abgeordneter entfällt. Die SPD hatte vorgeschlagen, daß von diesen 200 Abgeordneten 120 direkt als gewählt gelten, während die restlichen 80 Abgeordneten den Landeslisten der Parteien zu entnehmen wären. Ein von der FDP (Abg. Middelhaube) eingereichter Abänderungsvorschlag verlangt nun eine Modifizierung derart, daß 150 Abgeordnete direkt gewählt werden, während 50 Abgeordnete auf die Landesliste entfallen sollen. Dieser Wahlmodus soll eine gesunde Synthese zwischen der Mehrheitswahl und der Verhältniswahl bedeuten.

Nach lebhafter Aussprache, an der sich Redner aller Parteien beteiligten, — die Redezeit mußte allerdings auf eine Viertelstunde beschränkt werden, — wurde der Gesetzentwurf in der abgeänderten Form mit 101 gegen 96 Stimmen angenommen, wobei die CDU und FDP gemeinsam für den Antrag stimmten.

Ministerpräsidenten beraten in Düsseldorf

Düsseldorf, 24. Jan. (Eigener Bericht)

Anläßlich einer Zusammenkunft sämtlicher Ministerpräsidenten der Arbeitsminister und der Wirtschaftsminister der britischen und der amerikanischen Zone in Gegenwart des Gouverneurs Asbury und des Vertreters der amerikanischen Militärregierung Mister Pabsh in Düsseldorf an Bord des Dampfers „Stadt Mainz" begrüßte Ministerpräsident Amelunxen die Minister und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Besprechung ein Auftakt sei für die Beratungen, die zu einer wirtschaftlichen Erleichterung und einer sozialen Besserung führen würden. Für die süddeutschen Länder gab Ministerpräsident Dr. Ehardt, Bayern, der Hoffnung Ausdruck, daß die Besprechungen von Land zu Land die Möglichkeit bieten würden, aus der unheilvollen katastrophalen Lage herauszukommen. Im gleichen Sinne sprach Oberbürgermeister Brauer, Hamburg, indem er betonte, daß nach seiner Meinung der Frühling eine Wende bringen werde und den Weg offen mache für eine Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage des deutschen Volkes.

Im Anschluß an diese Zusammenkunft fanden Besprechungen der Ministerpräsidenten und der einzelnen Ressortminister bei der Landesregierung Nordrhein-Westfalen statt.

Detmold statt Minden

Lippe wünscht Verlegung des Regierungspräsidiums

Düsseldorf, 24. Jan. (Eigener Bericht.)

Ein Vertreter des Landes Detmold, das jetzt mit Nordrhein-Westfalen verbunden ist, erklärte bei einem Empfang, den Ministerpräsident Amelunxen gab, einem Vertreter der „Westfälischen Nachrichten", daß die Bevölkerung Detmolds in einer überwältigenden Mehrheit für den Anschluß an Nordrhein-Westfalen eingestellt sei, da das Land Lippe schon seit jeher wirtschaftlich mit Westfalen sich verbunden fühle. Sympathisch berühre es, daß Ministerpräsident Amelunxen zugesagt habe, in jeder Weise auf die 800jährige Geschichte des Landes Rücksicht zu nehmen. Das Land Lippe habe lediglich den Wunsch, daß der Sitz des Regierungspräsidenten in Minden nach Detmold verlegt werde, da dann tatsächlich der Sitz dieser Behörde im Mittelpunkt des neuen Gebietes liege.

Westfalen hat 5,6 Millionen Einwohner

Münster, 24. Jan. (DPD) — Am Jahresende entfielen auf den Regierungsbezirk Arnsberg 2 763 045, auf den Regierungsbezirk Münster 1 715 725, auf den Regierungsbezirk Minden 1 176 285 Einwohner. Die Provinz Westfalen hat somit 5 655 151, das Land Lippe 251 809 Einwohner.

Bundestagung der Jungen Union

Königstein (Taunus), 24. Jan. Vertreter der „Jungen Union" aus allen Gebieten Deutschlands trafen sich vom 17. bis 21. Januar zu einer ersten gemeinsamen Aussprache in Königstein im Taunus. Die Berichte aus den verschiedenen Ländern zeigten trotz eigenständiger Entwicklung der Jungen Union Uebereinstimmung in allen grundsätzlichen Fragen. Die Junge Union fordert eine gründliche Lösung der sozialen Frage durch Gewährleistung eines menschenwürdigen Lebensstandards. Ferner wird eine gesunde Bodenreform und die Durchführung des Siedlungsprogramms zur Steuerung der Wohnungsnot empfohlen. Die Kriegsversehrten, Hinterbliebenen und die Alten sollen ausreichend versorgt werden. Die Arbeitnehmerschaft in den Betrieben soll das Mitbestimmungsrecht erhalten. Lohn und Gehalt solle entsprechend der Leistung festgelegt werden. Für jeden jungen Deutschen fordert die junge Union durch Schaffung von genügend Lehrstellen alle Aufstiegsmöglichkeiten. Jeder Berufszwang wird abgelehnt. Die allgemeine Rechtsunsicherheit soll beseitigt werden. Freiheit und Unverletzbarkeit der Person und die Würde der menschlichen Persönlichkeit sollen in Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege beachtet werden. Die Alliierten werden um sofortige Entlassung der deutschen Kriegsgefangenen gebeten. Für die deutschen Ostgrenzen soll eine Regelung gefunden werden, die Deutschland genügend Raum sichert, damit es sein Existenzminimum erreichen kann. Abschließend wendet sich die Junge Union an die Jugend Frankreichs und an die christliche Jugend der Welt mit der Bitte, die deutsche Jugend nicht zu verdammen, sondern ihr zu helfen, das Chaos zu überwinden und die Verbindung mit der Jugend anderer Länder wieder aufzunehmen.

Randbemerkungen

Unterzeichnung in Warschau

Polen fordert nicht nur die Oder-Neiße-Linie. Polen fordert auch ausdrücklich die Unterzeichnung des Friedensvertrages inmitten der Ruinen Warschaus, „so daß die Unterzeichner mit eigenen Augen sehen können, was Krieg bedeutet".

Diese Begründung zeugt nicht nur von dem Wunsch, das durch seine ehemalige Regierung ohnehin schon tief genug erniedrigte deutsche Volk auch für die Zukunft zu demütigen, — die Begründung ist geradezu ein Beweis für die Unkenntnis, die in polnischen Regierungskreisen über deutsche Verhältnisse herrscht. Haben die Deutschen wirklich nicht mit eigenen Augen gesehen, was Krieg bedeutet? Sind die deutschen Städte, die ehemalige Reichshauptstadt an der Spitze, vom Kriege verschont geblieben? Gibt es überhaupt ein Volk, das in seiner Gesamtheit länger und schonungsloser in die furchtbare Fratze des Krieges starren mußte — und noch starren muß — als das deutsche?

Ausländische Kenner Deutschlands mögen über dieses polnische Argument lächeln, das offenbar von den Politikern stammt, die während des Krieges in der Sicherheit der Emigration lebten. Die deutsche Oeffentlichkeit wird nur resigniert diese neue Kunde aus Polen aufnehmen können. Aber ein Land wie Deutschland hat nichts mehr zu fordern, es darf nur wünschen: daß auch einmal polnische Politiker nach Deutschland kommen, um mit eigenen Augen sehen zu können, was der Krieg in Deutschland angerichtet hat.

Reden am Tische

Am Tische meiner Großeltern ging es bescheiden zu. Oft saß die Not unter den sieben Kindern, und nicht immer reichte das Brot, um alle satt zu machen. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb hielten die Eltern streng darauf, daß bei den Mahlzeiten niemals vom Essen gesprochen werden durfte, weder im Guten noch im Schlechten.

Ich habe es lange nicht verstehen können, warum mein Großvater, der gewiß ein grundgütiger Mann war, auf diesem Verbot streng bestand. Heute, wenn ich an den Tischen anderer sitze oder die Gespräche der Menschen anhöre, weiß ich es.

Daß wir hungern müssen, ist schlimm. Daß unser Denken von früh bis spät um die karge Mahlzeit kreist, ist begreiflich. Daß uns die Not verbittert, ist unausbleiblich. Warum aber soll die Bitterkeit noch neben der Not am Tische sitzen und uns den Bissen im Munde vergiften? Wir werden davon nicht satter und machen es den andern nur noch schwerer, die am gleichen Hunger leiden. Auch Bitterkeit kann zur Gewohnheit werden, zur stumpfen Litanei, und dann ist sie vielleicht schlimmer als der Hunger selbst.

Nicht, daß wir immer schweigen müßten, teilnahmslos zusehen, wie Hunderte des Hungers sterben, die Hände in den Schoß legen und darauf warten, daß es uns einmal besser ergehen möge, ohne das unsere dazu zu tun, daß es anders wird. Doch wenn wir am Tische sitzen, dann laßt uns vom Essen schweigen, laßt uns beten und danken, auch für das kleinste Stückchen Brot.

66 Millionen Warenaustausch mit der französischen Zone bis März 1947

Minden, 24. Jan. (DPD) Die ersten Interzonenverhandlungen zwischen der vereinigten amerikanisch-britischen und der französischen Zone, die von deutschen Vertretern geführt wurden, hatten den Warenaustausch von 66 Millionen Mark im ersten Quartal dieses Jahres sowie wichtige Fragen des Interzonenhandels, des Güter-, Zahlungs- und Reiseverkehrs zum Gegenstand.

Kabus zum Tode verurteilt

Stuttgart, 24. Jan. (DPD-Reuter) Der Hauptangeklagte in dem Prozeß gegen die Spruchkammerattentäter in Württemberg, Siegfried Kabus, wurde vom Militärgericht zum Tode verurteilt. Fünf Mitangeklagte erhielten je 30 Jahre Zuchthaus.

Papen vor der Spruchkammer

Nürnberg, 24. Jan. (DPD-Dena) — Das Spruchkammerverfahren gegen Franz von Papen wurde am Freitagmorgen vom Vorsitzenden der Spruchkammer in Nürnberg, Landgerichtspräsident Sachs, eröffnet.

Die Nürnberger Spruchkammer sucht den Bankier Kurt Freiherrn von Schroeder, in dessen Kölner Wohnung um die Jahreswende 1932/33 mit Hitler und von Papen entscheidende politische Besprechungen stattfanden. Freiherr von Schroeder soll im Spruchkammerverfahren gegen von Papen aussagen.

Letzte Zeugen im Ravensbrückprozeß

Hamburg, 24. Jan. Der Ravensbrück-Prozeß, der seit dem 5. Dezember im Curiohaus in Hamburg durchgeführt wird, tritt in sein Endstadium. Nach Abschluß des Falles Dr. Hellinger, des letzten der 16 Angeklagten, wurden am Freitag die letzten Zeugen vernommen.

Neue Kältewelle — meint Potsdam

Berlin, 24. Jan. Eine neue Kältewelle, über deren Ausmaß vorerst keinerlei Voraussage möglich sei, ist für Ende des Monats zu erwarten, teilte der Potsdamer Wetterdienst mit. Es soll die letzte Kältewelle dieses Winters sein.

„Wärmeres Wetter" — sagt Hamburg

Hamburg, 24. Jan. Wärmeres Wetter für Nordwestdeutschland kündigt das meteorologische Amt in Quickborn als möglich an. Die wärmeren Luftmassen, die von Norden her den nordwestdeutschen Raum erreichen, werden voraussichtlich von stärkerem Schneefall begleitet sein.

· KURZNACHRICHTEN ·

Hamburg. — Das 70 Hektar große Gut des Leiters der ehemaligen Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, in Gummersbach im Rheinland, soll zu einer Erziehungsstätte für junge Deutsche aller Konfessionen ausgebaut werden, wie von amtlicher britischer Seite mitgeteilt wird.

München. — Die Bitte, eine Zulassung deutscher Journalisten zur Moskauer Konferenz zu erwirken, richtete der Verband der Berufsjournalisten in Bayern an den Chef des Nachrichtenkontrollamtes der amerikanischen Militärregierung für Deutschland. (DPD-Reuter)

Dachau. — 15 Angeklagte im Flossenburg-Prozeß wurden zum Tode durch den Strang verurteilt. (DPD-Dena)

Berlin. — Offiziere und Soldaten der Sowjettruppen legten im Namen der Berliner sowjetischen Garnison an den Gräbern von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg einen Kranz nieder, wie die „Tägliche Rundschau" berichtet.

Berlin. — 17 deutsche Schiffe mit einer Gesamttonnage von 67 000 Tonnen soll Polen aus dem Reparationsanteil der Sowjetunion erhalten, teilt die polnische Militärmission in Berlin mit. (DPD)

Rom. — Der italienische Ministerpräsident de Gasperi, der seinen Rücktritt erklärt hatte, ist mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragt worden.

London. — Eine Deutschlanddebatte wurde im britischen Unterhaus von dem Führer der Opposition, Winston Churchill, gefordert, der erklärte, daß er diese Frage im Augenblick für vordringlicher halte, als allgemeine auswärtige Angelegenheiten. (DPD-Reuter)

Neuyork. — Die amerikanischen Besatzungstruppen in Deutschland und Japan können, wie Generalstabschef Eisenhower erklärte, nicht weiter herabgesetzt werden.

Lizenzträger: Frz Bornefeld-Ettmann, Fr. L. Hüffer, Dr. G. Hasenkamp — Hauptschriftleiter: Dr. Th. Kerker. — Verlag: Westfälische Nachrichten, G. m. b. H., Münster (Westf.) — Auflage 111 700. — Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster, Prinzipalmarkt 13/14, und Oelde (Westf.), Ruggestraße 27/29 — Druck: E. Holterdorf, Oelde.
Preis der einzelnen Ausgabe 20 Rpf.

WEG DER JUGEND

Ein Bekenntnis / *Von Benno Schroeter*

Es wird unsere Leser interessieren, daß der Verfasser dieser Skizze 18 Jahre alt ist.

Es war schon sehr spät geworden, als Paul aufstand, das Licht auslöschte, das Fenster öffnete und in die Nacht hinausschaute. Sein Blick aber schweifte nicht über die unheimlichen Risse der Ruinen, dem zu Stein gewordenen Elend der vergangenen Jahre, den zu Stein gewordenen Tränen der unglücklichen Menschen, sondern er hob seine Augen in das neblige Grau des Nachthimmels, das wie ein großes Tuch über all dem Elend lag.

Aber all dies sah Paul nicht. Ganz in Gedanken verloren schaute er in den nebelgrauen Himmel und es war, als ob sich dieser Nebel auch um sein Herz legte.

Er mußte an seinen Freund Andreas denken, mit dem er zusammen in etwa einer Stunde zur nahen Zeche gehen würde, um die Nachtschicht zu beginnen. Vor etwa drei Monaten war Andreas aus Schlesien in diese Ruhrstadt gekommen und hatte im Bergwerk eine neue Arbeitsstätte gefunden gleich vielen anderen Kameraden aus der schlesischen Heimat. Er hatte den Krieg glücklich überstanden, konnte aber nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft nicht mehr heimkehren, da inzwischen die Ausweisungen begonnen hatten. Von seiner Schwester Ursula, die in einem Hospital dieser Stadt Krankenschwester war, erhielt er Gewißheit über das Schicksal seiner Eltern. Sein Vater war bei den letzten Kämpfen gefallen, seiner Mutter war vor Not das Herz gebrochen. Durch seine Schwester hatte er nun eine neue Heimstätte gefunden. War er bisher in der Heimat ein ruhiger Mensch gewesen, von seinem christlichen Glauben überzeugt und beseelt, und daher trotz einfacher Verhältnisse glücklich und zufrieden, so war nun sein Herz unruhvoller geworden, seine Frage nach dem Sinn des Lebens und des Leidens, nach dem Woher und Wohin noch brennender, und er drohte in dieser Glut der großen Frage nach dem Sein oder Nichtsein zu vergehen. Indessen hatte Andreas in Paul einen guten Kameraden gefunden.

Irgendwo schlug eine Turmuhr die dritte Viertelstunde. Schwermütig klangen die drei Schläge zu Paul herüber und weckten ihn aus seinen Gedanken. Schnell machte er sich fertig und ging aus dem Hause. Er schlug aber nicht den nächsten Weg zur Zeche ein, sondern ging ein paar Straßen weiter, um Andreas abzuholen.

Vor sich, in Rauch und Nebel gehüllt, sahen sie die Zeche, die über grubentiefen Schächten ächzte und stöhnte, wie ein nächtliches Ungeheuer, das sich nach schwerer Anstrengung verschnauft.

Doch plötzlich sprang die Glut eines Koksofens in den grauen Himmel und verlor sich zitternd in einem uferlosen Meere.

Paul schaute seinem Freunde, der schweigend neben ihm herging, ins Gesicht. Seine hohe, junge Gestalt in dem flackernden, blutigen Lichte erschien Paul unheimlich. Dieses, aber glaubte er in seinen Augen zu sehen: Blutrot waren sie, als ob Andreas Blut geweint hätte, darunter die strengen Wangen, die dem jungen Antlitz ein besonderes Gepräge gaben. Paul war ergriffen von diesem Anblick und kam nicht davon los. Unversehens kam ihm die Vermutung, er könnte dieses Gesicht nicht wiedersehen, und darum suchte er es sich tief einzuprägen. So schritten sie durch das Tor . . .

Unter Tage. Schweigend hatten sie den Förderkorb verlassen, den Glückauf-Gruß der Entgegenkommenden hatte Paul erwidert, Andreas war stumm geblieben. Ueberhaupt hatte Paul an seinem ganzen Gehaben schon gemerkt, daß er heute besonders in sich gekehrt war, er nahm sich vor, jetzt bei der schweren Arbeit auf ihn zu achten, um einen möglichen Ausbruch seiner Gefühle zu dämpfen. Vor Ort angelangt, übernahm Andreas den Preßluftbohrer und begann die ohrenbetäubende Arbeit, deren Kreischen jedes Wort erstickte. Paul lud die geschlagene Kohle auf. Er verrichtete seine Arbeit immer mit einem gewissen stolzen Gefühl: er half ja mit, die vielen Wunden der Heimat zu heilen. Zuweilen schaute er zu Andreas hin, der schwer an dem Gestein wirkte, um es für die Sprengung vorzubereiten. Plötzlich wurde Paul stutzig: Er sah wie sein Freund die Lippen bewegte, als ob er mit jemandem Zwiesprache hielte, er bewegte sie nicht nur, sondern er sprach, er schrie. Dazwischen stieß er immer wieder seinen Bohrer in das harte Gestein, daß es aufkreischte und die Ohren betäubte.

Paul wollte ihn an den Schultern fassen, doch da geschah etwas Unerwartetes: Er vernahm ein gurgelndes Grollen; mit einem Fauchen wurden plötzlich alle Laternen ausgelöscht; eine ungeheure Gewalt warf sie alle zu Boden; die Stempel barsten; das Hängende stürzte teilweise ein. Es war der Hauch des Würgeengels der Tiefe: Schlagende Wetter.

Als Paul zur Besinnung kam, fühlte er einen stechenden Schmerz in den Beinen. Sehen konnte er nichts, eine grausige Dunkelheit umgab ihn. Es war eine große Stille eingetreten. Er wollte sich aufrichten, aber es gelang ihm nicht, er war bis zur Hälfte verschüttet. Er tastete um sich. Da, was war das? Er fühlte neben sich einen Körper, das könnte Andreas sein, dachte er. Er hatte ja dicht neben ihm gestanden. Er rief ihn an, doch er erschrak vor seiner eigenen Stimme, die hohl und unheimlich klang. Doch jetzt glaubte er ein Flüstern zu vernehmen. Er hörte genau hin: „Ich be—kenne . . ." Dann wieder Stille. Auch Paul vermochte nicht länger hinzuhören, die Beine schmerzten ihn derart, daß ihm das Bewußtsein wieder schwand.

Fahles Licht schwebte im Zimmer über den Betten. In einem dieser lag auch Paul, seine verletzten Beine verbunden wie ein Paket, so daß er sich kaum rühren konnte. Langsam kehrte sein Bewußtsein zurück, die Gedanken regten sich nur schwach. Langsam ließ er sich noch einmal alles durch den Kopf gehen: Ja, so war es, Andreas hatte in der Tiefe neben ihm gelegen. Wo war er nur?

Eine Schwester trat hinzu. Er kannte sie ja: Es war Ursula, die Schwester seines Freundes. Aber ihr Blick war so verloren! Machte das auch die düstere Luft? Leise vermochtee er sie zu fragen: „Wo ist denn Andreas," Aber sie schaute ihn nur stumm an, und dann ging sie fort.

Nun wußte Paul alles. Langsam wollten seine Gedanken wieder entfliehen, aber er schloß die Augen und fiel in ein tiefes Grübeln. So also hatte sich sein Schicksal erfüllt, das war der Abgrund, den er gefürchtet hatte. War denn Andreas in der Verzweiflung seiner geschlagenen Hoffnung auf die Zukunft soweit gekommen, daß er mit dem Schicksal haderte, als ob er es damit bezwingen könnte? Aber nun fiel ihm plötzlich ein: Hatte er nicht Antwort geheischt, kurz bevor sie alle der Würgeengel anhauchte? Hatte er in der schrecklichen Antwort nicht den Sinn des Lebens, den Sinn des Leidens, und so wieder in diesem Sinne den Glauben an Gottes Dasein gefunden. Was stand nicht hinter diesen beiden Worten ‚Ich bekenne', die er früher vielleicht so oft als ‚Confiteor' gesprochen hatte? Im Schmerze des Opfers erfuhr er die Gewißheit: Mein Leben ist in der Hand Gottes. Also war sein Leiden, sind unsere Leiden nur ein Weg zur Sinnerfüllung des Lebens, hinter denen Gottes Allmacht und auch Gottes Güte steht. Leiden ist mehr als Lust.

„Ein Sohn der Erde bin ich, zu lieben gemacht, zu leiden —"

Leid adelt den Menschen. Ist das nicht der Ruf unserer Zeit, besonders an uns junge Menschen, denen alle Hoffnung auf eine gute Zukunft zerschlagen worden ist? —

Ergriffen von seinem Gedankengang, wiederholte Paul für sich hin: „Ja, ich bekenne . . ." Zwei Menschen, ein Bekenntnis. Der eine sprach es im Angesichte des Todes, er andere in der Hoffnung des Lebens.

Von Zone zu Zone

Das Veranstaltungsprogramm der Hauptstelle der Deutschen Katholischen Jugend für das erste Halbjahr 1947 in Haus Altenberg zeigt eine erfreuliche Lebendigkeit. Tagungen der geistlichen Jugendführer wechseln mit Veranstaltungen der jungen Laienführer. Singleitertagungen, Laienspielkurse, Kurse für neue Geselligkeit und viele andere Veranstaltungen folgen in ununterbrochener Reihe. Es wird darauf hingewiesen, daß Anmeldungen jedoch spätestens drei Wochen vor Kursbeginn bei der Hauptstelle vorliegen müssen und die Teilnahme nur möglich ist, wenn eine ausdrückliche Zusage durch die Hauptstelle mitgeteilt wurde. Alles Nähere ist aus einem von Haus Altenberg herausgegebenen Programm ersichtlich.

Von 2 012 000 zehn- bis achtzehnjährigen Jugendlichen in der amerikanischen Besatzungszone sind etwa 478 000 oder 24 v. H. Mitglieder von Jugendgruppen, 40 v. H. gehören religiösen Organisationen an.

Jugend und Ernst Jünger / *Aus einer Diskussion*

Referent und Auditorium: junge Menschen. Ernst Jünger steht zur Debatte. Die Zeitschriften beißen sich, im Rundfunk führt man roundtable-Gespräche um ihn. Bald wird er verdammt als der ideologische Vorreiter des Nationalsozialismus, bald feiert man ihn als Prophet einer Welt des Friedens, den das grauenvolle Kriegserlebnis geläufert hat. Man schreit ihn tot als den Verkünder eines Nihilismus, dessen Wurzeln bei Nietzsche und Spengler ihre Nahrung saugen, und rühmt ihn als Herold einer humanistischen Lebensauffassung, der „Christentum" auf sein Wappen geschrieben habe. Man stellt fest, daß aus dem Antifaschisten ein Antikommunist geworden ist, dessen Schriften geeignet sind, den Gedanken der Zwietracht zwischen den Großmächten im deutschen Volk zu versenken. — Kurz: soviel Jünger-Kenner, soviel Meinungen.

Wie stehen junge Menschen zu dem „Problem" Jünger? Der Referent sieht den sprachgewaltigen Dichter, der aus einem verwelkten, schwebenden Blatt, aus dem jungen Vogel, der voreilig dem Nest entschlüpft ist, große Visionen erstehen läßt. Er hält es für falsch, hinter dem aufwühlenden Rausch des Dichterwortes, das alles Erleben echt und wahrhaftig ausspeit, nach Ideologien zu äugeln, denen das Abgründige anhaftet. „Jünger ist ein Dichter, den man nicht berechnen soll." Man darf sich nicht in den „Marmorklippen" verlieren und nicht nur das neueste Werk „Der Friede" zum Kriterium machen. Man soll nicht nur die besessene Schilderung eines Kriegstaumels aus den Seiten reißen und sie an den Galgen hängen, sondern auch den Jünger sehen, der die Natur in feinsinnigem Erleben durchschreitet.

Die Hörer folgen mit Spannung. Es ist kein interessiertes Dabeisein, es ist mehr . . helle Wachsamkeit. Hier entfaltet sich ein Problemkomplex, der eine Stellungnahme erfordert. Jeder spürt: man kann nicht an Jünger vorbeigehen, ihn übersehen. An Jünger muß man sich prüfen.

Die Diskussion ist lebhaft:

„Jünger hat kein Ziel. Jünger rennt Irrwege. Jünger ist schärfstens abzulehnen."

„Jünger hat ein Ziel: der kämpferische Mensch. Ein geistiger Heroismus."

„Geistiger Heroismus ist für die Deutschen eine Gefahr. Er endet zu leicht beim Schwert."

„Jünger ist zu abstrakt. — Jünger führt ins Chaos, ist Nihilist."

„Jünger wird uns noch viel zu sagen haben. Er ist nicht mehr der Bejaher des Krieges. In ihm hat sich eine Wandlung vollzogen."

„Warum fürchten vor Jüngers Werken, die gefährlich sein könnten? Konsequenzen ziehen! Die Gefahr entblößen, Erkenntnisse gewinnen, fest werden!"

Das Resultat entspricht dem Bild der bisherigen Polemik: Die Urteile weichen stark auseinander.

Doch eines ist allen in gleicher Weise klar geworden: man muß sich mit Jüngers Büchern beschäftigen.

Walter Schwarzlose.

„Gebt unsere Väter frei"

Die Kasseler Jugend hat im einmütigen Bekenntnis zum Friedensgedanken am 5. 1. 47 beschlossen, alle Angehörigen der jungen Generation zwischen dem 16. und 30. Lebensjahr aufzufordern, nachstehende Erklärung zu unterschreiben:

„Entschließung der deutschen Jugend zwecks Freilassung der Väter und Brüder aus Kriegsgefangenschaft. Wir sagen uns los von dem militärischen Geist der Vergangenheit. Wir bekennen uns im Geiste des Pazifisten Prof. Dr. Walter Schücking zu der Idee des Friedens und der Freiheit aller Völker. Wir sind gewillt, in einem geeinten Europa auf der Grundlage internationaler Verständigung mitzuarbeiten. Wir bitten in Anerkennung dieser Friedensbereitschaft unsere Väter und Brüder aus der Kriegsgefangenschaft freizugeben."

Die Unterzeichnung dieser Erklärung kann auf den Geschäftsstellen der Jugendverbände bis 15. Febr. 1947 erfolgen. Die Vermittlung der Unterschriften an die Militärregierung erfolgt unter namentlicher Nennung der Jugendverbände durch die Landesgeschäftsstellen der Friedensgesellschaft

„Das Auditorium"

Die erste Nummer dieser Monatsschrift, herausgegeben von Dozenten und Studenten der Universität Münster, zeichnet sich gleicherweise durch Inhalt und Gestaltung aus. Nach dem Vorwort des Rektors, Prof. Dr. Lehnartz, „soll das Auditorium zeigen, daß Lehrer und Schüler unserer Hochschule die Probleme der Zeit erkennen und bereit sind, an der Neuformung des deutschen geistigen und öffentlichen Lebens mitzuarbeiten". Der University Education Control Officer, Mr. Perraudin, und der 1. Vorsitzende des Allg. Studentenausschusses, Schmitt, geben der Zeitschrift weitere Geleitworte mit auf den Weg. Prof. H. Scholz legt in seinem Beitrag „Hochschulgedanken" die wesentlichen Bedingungen und Voraussetzungen für die Hochschule als Pflanzstätte gründlichen Wissens dar. „Was wir brauchen," so heißt es dort u. a., „ist eine Haltung, die jedes Blendwerk und erst recht jede Lüge durch ihre Präsenz zum Verschwinden bringt, eine Haltung, die fest und unbeirrt nur Wahrheit und Wahrhaftigkeit steht." Prof. H. Siegmund gibt einen Einblick in den Unterschied zwischen Arzt und Mediziner, um von hier aus auf den Geist des Medizinstudiums aus den zeitbedingten Gegebenheiten hinzuweisen. Den größeren Teil des Inhalts stellt indessen die Studentenschaft selbst. Im einzelnen hierauf einzugehen, würde zu weit führen. Im ganzen tritt ein wachsames Interesse zu Tage. So nimmt cand. phil. Schneider zur studentischen Ständevertretung und ihrer erzieherisch-politischen Aufgabe Stellung, Dr. Hans Becker zeichnet ein eindringliches Bild von dem verstorbenen Prof. Arthur Liebert als Redner. Walter Schwarzlose schildert die Situation des „Studenten zu Haus" an einem zwar nicht alltäglichen, aber wirklichkeitsnahen Beispiel. Jochen Langhans weckt in einer lustigen Plauderei die Erinnerung an die „Tage der Prüfung", als eine gelehrte Zulassungskommission den Studenten zum lebenden Lexikon stempeln wollte. Horst Weber hat ergötzliche Karrikaturen aus dem Universitätsbetrieb beigesteuert. Bei den Gedichten wird sichtbar, daß die Form des Sonetts schon zur herrschenden Modeform geworden ist. „Aufruf" von Heiner Habig ist das klarste und zeigt den Einfluß von Reinhold Schneider her. Mit der „Aussprache" soll das Gespräch untereinander wieder in Gang kommen. Hochschulnachrichten vervollständigen das Heft. —lt.

Verlag: Regensbergsche Verlagsbuchhandlung, Schriftleitung Dr. Theo Fürstenau. Bezug durch die Studentenhilfe. Preis 1 RM.

Karneval?

Was die Jugend dazu sagt

Wenn man heute bemüht ist, das Christentum wieder in die Oeffentlichkeit zu stellen, so sollte man doch zunächst darauf aus sein, das christliche Menschenbild in der Tat zu verwirklichen. Denn nicht durch unseren Namen, sondern durch unsere Tat werden wir beurteilt oder verurteilt.

Am 18. Februar, kurz vor der Fastenzeit, stürzen sich die Menschen in den Trubel und Rausch der Fastnacht. Wieviel heute getanzt und gefeiert wird, weiß jeder selbst. Wir, die christliche Jugend unseres Volkes, wir sehen, wie vor uns ein riesiges Kreuz aufgerichtet ist, das da aus den Trümmern, aus dem Hunger und der Kälte, aus der Armut der Flüchtlinge zu uns spricht: „Wir gehen tanzen und hören das Aufstoßen der Krüken nicht mehr." Die Tanzmusik wird so laut, daß wir das alles vergessen sollen. Könnten wir dies alles wirklich vergessen, so wären wir zu bedauern.

Jetzt sollten wir Karneval feiern? Es wäre nicht nur töricht, so sich den vielen Heimatlosen zu zeigen. Laßt uns doch in diesem Jahr die Initiative, die wir für den Karneval aufbringen würden, in Hilfe für die Flüchtlinge und für unsere versehrten Brüder umwandeln. O. W.

Böse Beispiele . . .

Daß nicht nur die Moral vieler junger Menschen in Deutschland, sondern auch die der Jugend in den Singerländern unter der vergiftenden Ein- und Nachwirkung des furchtbarsten aller Kriege gelitten hat, zeigt eine kurze Meldung, die „Associated Press" versendet. Danach hat sich eine Gruppe von Geschworenen der Chikagoer Gerichte mit einem Appell an den Präsidenten der amerikanischen Filmregisseurvereinigung gewandt, worin es heißt, daß die vielen Trinkszenen, die auf der Leinwand vorgeführt werden, die jugendlichen Zuschauer zu alkoholischen Exzessen verführen, ja sie zur Gewohnheitstrinkerei und oft sogar zu Verbrechen verleiten. Die Spielleiter werden daher dringend gebeten, in Zukunft derartige böse Beispiele in ihren Filmen zu vermeiden oder auf ein Mindestmaß zu beschränken.

Eine Umfrage unter den Schülerinnen einer höheren Mädchenschule in Warschau ergab, daß 60 Prozent der Schülerinnen in ihrem Leben bereits sinnlos betrunken waren. Alkoholvergiftungen bei werdenden und stillenden Müttern sind an der Tagesordnung. Die Arbeiter in den Fabriken genießen bereits zum ersten Frühstück Alkohol. Es gäbe, so heißt es in der Zeitung „Tygodnik Powszechny" in Polen kein anderes Problem, daß so furchtbar und hoffnungslos ist und dem gegenüber man keinen Ausweg finde.

Was mit dem Baum der Erkenntnis geschah

Ein Paradiesmärchen von Max Mell

Der Baum, unter dem die Eltern der Menschheit im Paradiese wandelten und von dessen Frucht sie nach dem Wort des Herrn nicht essen sollten: das war, so habt ihr gehört und gelesen, der Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen. Aber was das wohl für ein Baum eigentlich gewesen sein mag, fragt ihr, nach der Art seiner Blätter und Blüten? Alle Geschöpfe sind aus dem Garten hervorgegangen und haben die Erde erfüllt. Weiß niemand von dem Baum, von der Frucht?

Im Morgenland, aus dem die Kunde vom Garten des Paradieses zu uns gekommen ist, gibt es mancherlei Völker und Zungen, und vielfach geteilt haben sich die Nachrichten von dem frühesten Wissen, das sie gemeinsam hatten. Vom Paradiese erzählen sie alle, und bei einem dieser Menschenstämme weiß man auch von dem Baum, und ich habe es erfahren und kann es euch sagen.

Nur das erste Menschenpaar hat den Baum gesehen, und von seiner Frucht hat kein Wesen nach ihm genossen. Denn als sie, Adam und Eva, dem Wort des Herrn ungehorsam waren und aus dem Garten ausgetrieben wurden, da ging eine große Veränderung an dem Baum vor sich. Er rauschte so gewaltig auf wie nie zuvor; denn die Fittiche des Engels strichen über ihn hin. Aber es war zum letzten Male, daß er rauschte. Das Geheimnis war ihm genommen, aus dem er lebte, und er vermochte sich nicht mehr so dem Himmel entgegenzuhalten, wie ihn der Ruf des Schöpfers getrieben und die Seligkeit, die den ganzen Garten erfüllt hatte. Die Einheit der Wesen war gestört, und es traf ihn ins Mark, daß seine Frucht es gewesen, an der es sich vollzog. Er konnte die Menge des Saftes, aus der er seine Gestalt baute und ernährte, nicht mehr aus dem Boden des Gartens ziehen; der Stamm magerte ab und zog sich zusammen, die Aeste wurden dünn und legten sich halb ausgetrocknet an ihn, aber noch hielten sie ihre Früchte hoch, als wollten sie sie retten. Der Baum verkrüppelte und wurde klein, und wäre die Schlange nicht längst auf ihrem Bauche davongegangen, so hätte sie sich an einem so schwachen Halm gar nicht mehr halten können. Der aber war dessen gewärtig, daß der Herr kommen würde, ihn ausreißen und als unbrauchbar über die Mauer werfen, dorthin, wo nun auch das Menschenpaar war.

Und so geschah es. Der Herr kam und sah das verkleinerte Pflanzenwesen an, das aus dem Baum geworden war. Da rührte ihn der Anblick, und er sprach: „Da du dich also kränkst um den Garten, so sollst du des Lebens nicht verlustig gehen. Zogst du die Lust des Menschen zu sündigen an, so sammle auch die Härte ein, die sein Leben künftig haben wird. Diene und hilf ihm! Und in den Augenblicken, da ihn aus deiner gewandelten schwachen Gestalt ein reines Gefühl einnimmt, versöhne ich mich ihm und bin wieder bei ihm."

Damit hob der Herr das Gewächs aus der Erde und warf es mit riesigem Schwung über die Mauer des Gartens. Seine Früchte fielen dabei herab und streuten sich überallhin auf die Erde, die dem Menschen zum Wohnsitz angewiesen war. Sie keimten und schlugen Wurzel und gediehen und trugen wieder Frucht. Und seit damals hat der Mensch das Getreide. Und seit damals kömmt es auch vor, daß einem beim Anblick der Felder, die uns Brot tragen, wohl die Augen feucht werden. So einen fragt dann (aber nur, wenn ihr seht, daß ihr gewiß nicht lästig fallt, und lüftet den Hut dabei): was er vom lieben Gott denkt.

Ueberwindung der Zeit / *Zwei Bücher des Quell-Verlages*

Unser Blick ist auf die Zukunft gerichtet, aber wir werden das Zukünftige nur dann wahrhaft leisten, wenn wir uns der Vergangenheit bewußt werden, klar und ohne Selbstgerechtigkeit. Wenn uns mit dem Tagebuch eines jungen Christen Franz Ballhorn einen neuen Einblick in die Praxis der Gestapo und in die infernalische Welt des Konzentrationslagers gibt, dann ist das zunächst ein weiterer Beitrag zur lückenlosen Bestandsaufnahme. Aber dieser Bericht, der den bezeichnenden Titel „Die Kelter Gottes" trägt, ist mehr, er bedeutet Ueberwindung einer Wirklichkeit, für die das Wort „unmenschlich" mit furchtbarer Genauigkeit zutrifft. Franz Ballhorn wählt die objektive und unliterarische Form des Tagebuches, er legt sich ganz offenbar äußerste Beschränkung auf, damit nichts die Wahrhaftigkeit trübe, dadurch aber wird alles Grauen eigenartig klar hingestellt, wie von einem, dem es nicht auf das eigene Schicksal ankommt, sondern auf den typischen Fall. Daher wirkt auch die Ueberwindung der Leiden durch die unmittelbare religiöse Beziehung, die vor allem in den Parallelen zu den christlichen Märtyrern sichtbar wird, als nicht anzuzweifelnde Notwendigkeit. Und bei aller bewußten Kunstlosigkeit des Ausdrucks stehen doch oft so schöne und beziehungsreiche Sätze da, wie etwa folgender: „Wie tief sind wir gestürzt! — Aber die Werte eines Volkes können versinken und liegen doch in seinen Tiefen neu bereit . . ."

In solchen Worten liegt die Voraussetzung für die Neugestaltung des Lebens. „Kleine Lebenskunst" nennt Heinrich Jansen Kron seine Anleitung für dieses zentrale Unternehmen, mit dem wir uns heute befassen müssen, wenn wir nicht jede Chance verspielen wollen. Aus christlicher Verantwortung wird hier die Lebenspraxis beleuchtet. Unter Begriffen wie „Ehrfurcht", „Begabung", „Zuverlässig", „Gesellschaft", „Umgangsformen", „Zuhören", „Losen" (um nur einige zu nennen), werden Ratschläge ausgeteilt; sehr kluge Ratschläge, die so anschaulich formuliert sind, daß man sie mit Vergnügen und innerem Gewinn liest. Jansen Kron geizt nicht mit seiner Bildung, er besitzt einen unerschöpflichen Reichtum an Zitaten und doch ist ein sehr lebendiges Buch entstanden, das jeder, dem das Leben am Herzen liegt, versteht.

Bleibt noch zu sagen, daß der Quell-Verlag den beiden Büchern eine für heutige Verhältnisse geradezu vortreffliche Ausstattung gegeben hat. Dies muß um so mehr hervorgehoben werden, als dieser Verlag eine Neugründung ist und selbstverständlich mit allen Schwierigkeiten einer Neugründung zu kämpfen hatte. Dem Dienste der jungen Familie hat er seine Arbeit gewidmet (ihr vor allem auch die „Kleine Lebenskunst"), und man darf schon jetzt überzeugt sein, daß in diesem Falle Dienst mit Leistung gleichzusetzen ist.

Theo Fürstenau

KULTURNACHRICHTEN

Unbekannte Beethoven-Oper

Wie die Musikgeschichtsforschung unlängst festgestellt hat, hat Beethoven vor der Vertonung seiner einzigen Oper „Fidelio" und außer der unausgeführt gebliebenen „Melusine" (nach einem Text von Grillparzer) noch an einem anderen Opernwerk zu arbeiten begonnen. Und zwar handelt es sich hierbei, wie der Wiener Musikschriftsteller Raoul Biberstein entdeckt hat, um die große zweiaktige heroische Oper „Vestas Feuer", deren Textbuch Emanuel Schikaneder (1751—1812), der Librettist von Mozarts „Zauberflöte", für Beethoven geschrieben hatte. Von diesem bisher gänzlich unbekannten Beethovenschen Opernfragment, über das Biberstein und der in der Schweiz lebende Beethovenforscher Max Unger interessante Angaben gemacht haben, sind insgesamt 81 Seiten Notenskizzen erhalten, die sich auf die erste Szene beziehen. Nachdem Beethoven das Interesse an dem Sujet verloren hatte, wurde die Komposition dann von Josef Weigl (1766—1846) zu Ende geführt und die Oper 1805 in dessen Vertonung aufgeführt.

*

Der zweite Studententag der britischen Zone, der vom 23.—25. Januar in Hamburg stattfindet, wurde in der Albert-Thär-Schule am Holstentor in Anwesenheit zahlreicher in- und ausländischer Gäste eröffnet.

Der Maler Max Schulze-Soelde, der in Soest arbeitet, begeht am 25. Januar seinen 60. Geburtstag. Mit seinen zartgetönten, weltschigen Bördebildern gehört er zu den Repräsentanten der westfälischen Kunst.

Der Komponist der Löns-Lieder „Grün ist die Heide" und „Rosemarie", Karl Blume, der auch als Lauten- und Volksliedersänger bekannt ist, starb in Berlin im 64. Lebensjahre. Blume wurde am 13. Oktober 1883 in Osnabrück geboren.

Der Bau eines Bach-Mausoleums anstelle der bisherigen Johanneskirche in Leipzig, das die sterblichen Ueberreste Johannes Sebastian Bachs bergen soll, ist geplant.

Der jüngste Roman von Thomas Mann, „Doktor Faustus", erscheint in französischer Uebersetzung im Verlag Albin Michel in Paris.

Der amerikanische Professor G. T. Seaborg von einer kalifornischen Universität gab bekannt, daß ihm die Isolierung des Elementes „Americium" in reiner Form gelungen sei. Es handelt sich dabei um eins der vier neuen Elemente, die bei der Herstellung der Atomenergie entdeckt wurden. Die drei anderen Elemente sind „Plutonium", „Neptunium" und „Curium".

· VON NAH UND FERN ·

15 000 wollen Volksschullehrer werden

Düsseldorf, 24. Jan. (DPD)

Rund 15 000 Personen haben sich im Lande Nordrhein-Westfalen für die Ausbildung zu Volksschullehrern und Volksschullehrerinnen gemeldet, wie Kultusminister Prof. Dr. Konen vor Pressevertretern am Dienstag in Düsseldorf bekanntgab.

Um dem dringendsten Bedarf an Volksschullehrern gerecht zu werden, erklärte Prof. Dr. Konen, würden in der ehemaligen Nordrhein-Provinz zunächst Kurzlehrgänge eingerichtet, deren Absolventen, insgesamt 144 Lehrer und 135 Lehrerinnen, bereits alle im Volksschuldienst stehen.

Gegenwärtig beträgt die Zahl der Studierenden an den Normalkursen der Akademien 1758. Weitere 798 Bewerber nehmen an Notlehrgängen für ältere Studierende zwischen 28 und 40 Jahren an den Akademien Bonn, Köln, Oberhausen und Wuppertal teil. Auch für den Bereich der ehemaligen Provinz Westfalen sind solche Lehrgänge in Vorbereitung. Gegenwärtig sind im Lande Nordrhein-Westfalen 12 pädagogische Akademien eingerichtet oder soweit vorbereitet, daß in Kürze mit ihrer Eröffnung gerechnet werden kann. Von den 12 Akademien, führte Dr. Konen weiter aus, würden in Bielefeld, Kettwig, Lüdenscheid und Wuppertal Studierende evangelischer Bekenntnisse ausgebildet, während Aachen, Emsdetten, Essen, Köln, Oberhausen und Paderborn für katholische Studierende vorgesehen sind. Die beiden Akademien in Bonn und Lünen sind für Angehörige beider Bekenntnisse. Zur Befestigung der Zusammenarbeit der Gewerkschaften mit den Einrichtungen der Erwachsenenbildung, insbesondere den Volkshochschulen, sind kürzlich Richtlinien ausgearbeitet worden, die die Arbeitsgebiete der Volkshochschule von den Gewerkschaften voneinander abgrenzen. Danach sollen die Volkshochschulen noch mehr Themen und Arbeitskreise in ihr Programm aufnehmen, die sich speziell an den Arbeiter wenden, und ihn als Menschen bilden sollen. Die Gewerkschaften sollen in allen Ausschüssen für die Erwachsenenbildung vertreten sein.

Ueber 500 000 Paar Schuhe ausgegeben

(DPD) **Düsseldorf,** 24. Jan.

Die Ausgabe von Schuhen im Lande Nordrhein-Westfalen ist im letzten Viertel des vergangenen Jahres um mehr als 100 Prozent angestiegen und erreichte damit die Zahl von 564 750 Paar, wie Wirtschaftsminister Prof. Nölting am Donnerstag auf eine Anfrage der FDP vor dem Landtag von Nordrhein-Westfalen bekanntgab. Damit ist die angekündigte Räumung der Lagerbestände fast völlig durchgeführt, so daß bereits im Monat Januar nur noch aus der laufenden Produktion ausgegeben werden kann.

Schwierige Krankenversorgung

Düsseldorf, 24. Jan.

Medikamente, medizinische Geräte und Wäsche fehlen in den Krankenhäusern von Nordrhein-Westfalen, teilte der Sozialminister des Landes, Goeken, auf einer Pressekonferenz am Dienstag in Düsseldorf mit. Dieser Mangel machte sich, nach den Angaben des Ministers, besonders bei der Neueinrichtung von Hilfskrankenhäusern für TBC-Kranke und erkrankte Vertriebene bemerkbar. Im übrigen sei die Bettenzahl in den Krankenhäusern des Landes Nordrhein-Westfalen bisher gerade ausreichend gewesen. Alle Stationen seien durchschnittlich mit über 90 Prozent belegt. Aerzte und Pflegepersonal gibt es in Nordrhein-Westfalen noch in genügender Zahl. Allerdings müssen die Aerzte Wuppertals, nach einer Erklärung des Vorsitzenden des Aerztevereins der Stadt bald ihre Sprechstundentätigkeit einstellen, weil sie kein Heizmaterial mehr haben, um ihre Sprech- und Warteräume zu heizen.

Zusatzkarten nur für Vollarbeiter

Eine Anordnung des Zentralamtes

Hamburg, 24. Jan. (DPD) In der kommenden 98. Zuteilungsperiode werden Zusatzkarten nur an Vollbeschäftigte ausgegeben, wie das Zentralamt für Ernährung und Landwirtschaft in einer Anweisung an die Landesernährungsämter in der britischen Zone bekanntgegeben hat. Bisher waren den Beschäftigten, die infolge der gegenwärtigen Kohlen- und Stromschwierigkeiten feiern oder verkürzt arbeiten mußten, die Schwerarbeiter-Zusatzkarten belassen worden. Mit Ende der gegenwärtigen Zuteilungsperiode sind diese nicht eingezogenen Karten abgelaufen.

Eisenbahnunglück fordert 2 Tote und 30 Verletzte

Altena, 24. Januar (DPD)

Zwei Tote und 30 Verletzte forderte ein schweres Eisenbahnunglück auf dem Bahnhof Altena i. W., wo am Montagmorgen ein Güterzug auf einen haltenden Personenzug auffuhr. Die Bergungsarbeiten wurden sofort aufgenommen; doch war am Dienstagmittag die Strecke noch nicht wieder fahrbereit. Die Schuld an dem Unglück trifft nach bisherigen Ermittlungen den Lokomotivführer des Güterzuges, der anscheinend das Haltesignal überfahrend hatte.

Geschenkpakete nach Deutschland

Geschenkpakete nach Deutschland dürfen vom 15. Januar an aus allen Ländern, die zum Weltpostverein gehören, mit Ausnahme Spaniens und Japans, geschickt werden. Folgende Bestimmungen gelten für den Postversand dieser Pakete: Es darf wöchentlich nur ein Geschenkpaket von oder im Auftrage des gleichen Absenders an den gleichen Empfänger versandt werden. Der Inhalt der Pakete muß sich auf unverderbliche Nahrungsmittel, Kleidung, Seife, Schuhe, pharmazeutische Erzeugnisse und dergleichen beschränken. Die Geschenkpakete dürfen höchstens 5 Kilo wiegen und nur als gewöhnliche Pakete, also nicht als Nachnahme- oder Einschreibsendungen geschickt werden.

Alle Geschenkpakete unterliegen der Zensur und der Zolluntersuchung in der Empfangszone. Jedes Geschenkpaket muß von einer Zollerklärung begleitet sein, auf der Inhalt, Gewicht und Wert angegeben sind. Die Anschriftseite der Pakete muß die Wörter „Gift parcel" (Liebesgabenpaket) tragen. Den ausländischen Postbehörden wird empfohlen, die Absender auf die Notwendigkeit hinzuweisen, daß Postleitzahl und Besatzungszone auf der Anschrift vermerkt werden. Unzustellbare Geschenkpakete gehen nicht an den Absender zurück, sondern werden bevollmächtigten deutschen Hilfsorganisationen zur Verteilung an Hilfsbedürftige übergeben.

Für den Versand der Pakete gelten folgende Vorschriften: Nach Hamburg Pakete für Postleitgebiete 24a und b, nach Bremen Pakete für Postleitgebiet 23, nach Köln Pakete für Postleitgebiete 21b und 22a und c, nach Hannover Pakete für Postleitgebiete 20b und 21a.

Pakete können auch auf einem entsprechenden Formular im Sammelverband verschickt werden. Ansprüche wegen Verlust oder Schaden, der bei der deutschen Post entsteht, werden von den zonalen Postverwaltungen bearbeitet.

*

Dortmund, 24. Jan. Zunahme der Hungerödeme. Die Fälle von Hungerödemen stiegen in Dortmund von 92 im November 1946 auf 272 im Dezember, wie Oberstadtdirektor Hansmann auf der Stadtverordnetensitzung am Mittwoch mitteilte. (DPD)

Osnabrück, 24. Jan. Der „Angler" auf dem Dach. Auf nicht allnächtliche Weise leerten Diebe die Räucherkammer eines Bauerngehöftes. Sie stiegen auf das Dach des Wohnhauses und „angelten" mit einem Drahthaken durch ein offenstehendes, vergittertes Fenster vier Seiten Speck, einen Schinken und 50 Mettwürste! Sie haben dabei geradezu artistisches Geschick bewiesen, mußten sie doch die Balance halten, obwohl sie zugleich einen ziemlich „langen Arm" machen mußten.

Düsseldorf, 14. Jan. An alle sowjetischen Staatsangehörigen. Allesowjetischen Staatsangehörigen, die seit dem 22. Juni 1941 nach Deutschland gebracht worden sind und die sich jetzt in Lägern oder Privatwohnungen im Lande Nordrhein-Westfalen befinden, können sich bei Fragen über ihre Rückkehr in die Sowjet-Union an den sowjetischen Verbindungsoffizier in Hemer bei Iserlohn, Westiger Straße 34, wenden.

„Kamerun" in Osnabrück

Besuch im Nervenzentrum der Reichsbahn in der britischen Zone

Jeder in Osnabrück kennt die Leute von „Kamerun". Es sind keine Neger aus Afrika, sondern die „Schwarzen" vom Bahnbetriebswerk Osnabrück HB. 1100 Männer arbeiten hier im Nervenzentrum des Reichsbahnverkehrs der gesamten britischen Zone. Täglich werden 140 Lokomotiven startfertig gemacht; mit Wasser versehen, ausgeschlackt und mit Kohle versorgt. Im benachbarten Bahnbetriebswerk Güterbahnhof geschieht dasselbe für den Güterverkehr. 600 Männer versorgen hier in Ruß und Rauch täglich 60 Lokomotiven. Dafür werden insgesamt täglich 550 Tonnen Kohle gebraucht. Im Bahnbetriebswagenwerk, dem dritten großen Werk der Reichsbahn, werden die Züge gereinigt, vorgeheizt und repariert. Alles ist aufs feinste aufeinander abgestimmt. Tritt die kleinste Störung ein, so schimpft der Reisende auf dem Bahnsteig über „Verspätung". Aber es wird Präzisionsarbeit geleistet, freilich unter unvorstellbaren Bedingungen.

Bei 20 Grad Kälte

Fast die gesamte Arbeit spielt sich unter freiem Himmel ab, denn der Krieg hat dieses empfindliche Werk nahezu völlig zerstört und der Neuaufbau geht nur langsam voran. Bei 20 Grad Kälte schleppen die Loks Eisberge mit sich, das ausgestoßene Wasser friert im Nu, die kleinsten Reparaturen stoßen auf größte Schwierigkeiten, kaum daß die Kohlenschepper mit der Spitzhacke das gefrorene schwarze Gold auseinanderreißen können. Trotzdem müssen die Loks der Schnellzüge, der englischen Urlauberzüge und des Personenverkehrs fertiggemacht werden. Vier Ersatz-Loks brauchte z. B. der Skandinavien-Expreß an einem Tage der Frostperiode, weil auf jeder Maschine irgendein Organ auf der kurzen Fahrt vom Betriebswerk bis zum Zuge eingefroren war. Bei den vereisten Gleisen arbeiten die Eisenbahner oft ohne genügende Schutzkleidung mit letzter Anstrengung. Sie wissen, daß die Arbeiter im Ruhrgebiet ihre Lebensmittel erhalten müssen, daß jede Stockung im Verkehr die schwersten Schäden für die Wirtschaft mit sich bringt.

Weizen aus Kanada

Bis zu vierzig Zugpaare vom Ruhrgebiet nach Hamburg und umgekehrt sowie die Schnellzüge Berlin—Holland müssen durch diese Herzkammer, die neues Blut in die Adern des Verkehrs pumpt. Der Weizen aus Kanada, der in Hamburg gelöscht wird, passiert Osnabrück, der weihnachtliche Kaffeezug für Nordrhein-Westfalen kam als Sonntagskind durchspaziert. Schon im normalen Betrieb müssen alle Energien wach gemacht werden, um die hohen Anforderungen des Tages zu erfüllen. (In einer vorbildlich geführten Kantine werden die Männer mit gutem Essen versorgt, das sie in eigener Küche nicht so schmackhaft herstellen könnten.) Bricht aber wie jüngst eine Kältewelle herein, so stehen die Männer auf dem härtesten Posten. Nur der Bergmann im Gedinge mag sich rühmen, ähnliche Werke ziviler Tapferkeit zu vollbringen wie die Eisenbahner.

Fahrt bei Frost und Eis

Denn nur wenige, die im Zuge sitzen, ahnen die Schwierigkeiten einer Frostfahrt, wenn die Scheiben der Lok vereisen und das Manometer eingefroren ist, wenn der Lok-Führer den Kopf in den eisigen Zugwind hält, um die Signale zu beobachten, wenn der Heizer die Kohle vom freien, allen Unbilden der Witterung ausgesetzten Tender heranschaffen muß. Es ist nicht selten, daß hier Männer mit dünner Jacke, mit Halbschuhen und leichten Strümpfen stehen, weil sie keine richtige Arbeitskleidung mehr besitzen. Es ist billig über kalte Züge zu schimpfen, aber der Reisende sollte überlegen, daß es bei der Reichsbahn wie in jedem Haushalt an der Ausrüstung fehlt: es gibt zu wenig Heizschläuche, es mangelt an Verbindungsstücken und die Dampferzeugung ist bei mancher Kohle so gering, daß nur mit Mühe der notwendige Druck für die Fahrt erreicht werden kann.

Lok-Stand und Kohlenklau

Sechs Jahre Krieg sind nicht spurlos vorübergegangen. Die Männer in den Bahnbetriebswerken können mehr als ein Lied, ja Strophen über den schlechten Lok-Stand singen. Was da auf dem Geleise herankrukelt, kann nur der Optimist noch als Lokomotive bezeichnen. Im Frieden war der Ausfall durch Reparaturen 10 Prozent, jetzt sind es 25 bis 30 Prozent. Neue Maschinen gibt es noch nicht und es mangelt ungefähr an allen Ersatzteilen, um die alten wieder richtig fahrbereit zu machen. Dazu kommt die ungleichmäßige Belieferung mit Betriebsstoffen, Kohle und Oel. „Kohlenklau" grassiert in phantastischem Ausmaß. Dieser Tage kam ein Waggon an, der von den eingefüllten 15 Tonnen noch ganze drei Tonnen auf seinen Achsen hatte. Bis zu 1000 Menschen rotten sich oft zusammen, um die Kohlenlager zu plündern. Gegenüber solchem Ansturm ist der Bahnschutz einfach machtlos. Daß die Züge heute unglaublich verdreckt zurückkommen und im Betriebswagenwerk ungefähr nach jeder Fahrt Dutzende von Fensterscheiben eingesetzt werden müssen, weil die Hamsterer sie mit ihren Säcken eingedrückt haben, ja daß neuerdings sogar die Polsterbezüge der 2. Klasse herausgeschnitten werden und schwunghafter Handel mit den Stoffen getrieben wird, sei nur am Rande vermerkt.

Wundern Sie sich nicht, lieber Leser, daß in diesem Winter überhaupt noch Züge gefahren sind? Ja, daß der Verkehr von Tag zu Tag wächst, daß er besser und pünktlicher wird? Sie haben allen Grund sich zu wundern, aber die Ehre haben die wackeren Männer von „Kamerun" und mit ihnen alle Eisenbahner unserer Zone.

V.

Starke Frostschäden in der Landwirtschaft

Brot-, Fisch- und Gemüseversorgung angespannt

Frostschäden sind durch die letzte starke Kältewelle an Wintergetreide und Steckrüben in Westfalen sowie an vielen Gemüsearten im Rheinland eingetreten, teilte die britische Militärregierung am Donnerstag mit. Möglicherweise muß daher an einigen Stellen neu gesät werden. Ferner konnte die Gemüsezuteilung nicht in vollem Umfang aufrechterhalten werden.

Die Brotration konnte nur unter äußersten Anstrengungen verausgabt werden, da die Vorräte nicht ausreichten, um die rückständigen Lieferungen aus den vergangenen Wochen zu decken. Die Rückstände belaufen sich in einigen Industriegebieten, wie es im Bericht weiter heißt, auf eine Wochenzuteilung.

Sieben Schiffe mit einer Gesamtladung von 30 000 Tonnen Getreide trafen im Laufe der Woche in norddeutschen Häfen ein und werden jetzt entladen. Die vordringliche Beförderung dieser Lieferungen auf der Eisenbahn wurde sichergestellt. Mit einer Besserung der Brotlage in Nordrhein-Westfalen ist im Laufe der Woche zu rechnen.

Mit Nährmitteln konnten nur vordringliche Verbraucherstufen beliefert werden. Ferner werden bis zum Ende der Woche voraussichtlich nur 60 Proz. der Fischzuteilung im Nordrheinland verausgabt werden können. Wegen Kohlenmangels waren die deutschen Fischfänge nur sehr gering, und es befinden sich keine weiteren Fischvorräte in Nordrhein-Westfalen. Einfuhren aus Belgien sind zur Zeit die einzige Vorratsquelle, obwohl einige Lieferungen aus Norwegen für die nächste Zukunft in Aussicht gestellt sind.

Die Schulspeisungen konnten überall durchgeführt werden. Großzügige Fleischspenden aus Irland werden bei der Ausgabe von Mahlzeiten an Schulkinder von großer Hilfe sein.

Gemüseversorgung bleibt in bisheriger

Die Gemüsezuteilung von 2 kg für Nichtselbstversorger je Zuteilungsperiode wird, wie das Zentralamt für Ernährung in Hamburg am Donnerstag mitteilte, in der britischen Zone durch Ausgabe von Frischgemüse und verarbeitetem Gemüse, wie Dosenkonserven, Sauerkraut, Trocken-, Salz- und Essiggemüse, aufrecht erhalten werden können. Von Januar bis April sollen in der britischen Zone 70 000 Tonnen Gemüse ohne Steckrüben erfaßt werden. Dazu werden 65 000 Tonnen Frischgemüse aus Einfuhren erwartet.

Neue Zuckerfreigabe

Eine Freigabe von 5 Proz. Weißzucker und 5 Proz. Verbrauchsrohzucker hat die Hauptstelle für Zuckerwirtschaft mit Wirkung vom 27. Jan. verfügt. Damit sind seit dem 1. Oktober 1946 insgesamt 40 Proz. Weißzucker und 50 Proz. Verbrauchsrohzucker der verfügbaren Zuckermenge zum Absatz freigegeben worden.

Kirchliche Nachrichten

Papst Pius XII. über die Aufgaben des Christen

Papst Pius der Zwölfte empfing am Mittwoch im Vatikan 400 Damen des Ordens St. Vinzenz von Paul und begrüßte sie mit einer Ansprache, in der er die geistige Krise der Gegenwart und die Stellung der Christen behandelte. Um dieser Krise, die als eine der schwersten gegenwärtig die Welt heimsuche, wirksam entgegenzutreten, müssen alle Christen eine Kampffront bilden, müssen sie, wie der Heilige Vater ausführte, „jederzeit bereit sein, sich für ihren Glauben an Gott und Christus einzusetzen". Papst Pius XII. spielte dann auf die tyrannischen Herrschaftsversuche in der Welt an und erklärte, die Kirche dürfe niemals eine Trennung zwischen Religion und Leben, zwischen Kirche und Welt dulden. Immer wenn ein solcher Druck auf die Kirche ausgeübt werde, um die Religion aus der Welt und dem Leben zu verdrängen, müsse diese einen starken dauernden Gegendruck ausüben, um alle menschlichen Einrichtungen dem Befehl von Christus zu unterwerfen; damit sein Sittengesetz herrsche und die christliche Liebe triumphiere.

Akademie für christliche Forschung

Das Christophorus-Stift, eine Akademie für christliche Forschung und Erziehung, wird in diesem Sommer in der britischen Zone in Hemer bei Iserlohn eröffnet. Die Anreger zu diesem Plan, der die Hilfe und Unterstützung des Weltkirchenrates in London und der führenden kirchlichen Kreise innerhalb und außerhalb Deutschlands erhalten hat, sind Professor Dr. Wilhelm Schüßler, der frühere Ordinarius für neuere Geschichte an der Universität Berlin, Dr. Helmut Lindmann, der Leiter des Presseamtes der protestantischen Kirche in Bremen, und Professor Dr. Wilhelm Stählin, evangelischer Landesbischof von Oldenburg. Der Stab des Unternehmens wird aus einem Theologen, einem Philologen und einem Historiker bestehen. Man hofft, daß die Akademie ein Zentrum des christlichen Lebens und Denkens in Deutschland wird.

*

Ein Zonenausschuß deutscher Jugendverbände wurde jetzt auf einer Tagung in Vlotho gebildet. Zum ersten Vorsitzenden des Zonenausschusses im ersten Gründungsjahr wurde Hans Mertens (Köln) von der katholischen Jugend ernannt.

Die katholischen Jugendorganisationen in der britischen Zone umfassen zur Zeit, wie das erzbischöfliche Jugendamt Köln mitteilt, 290 000 Mitglieder. Die evangelische Jugend hat 70 000, die Falken 40 000, die Freie Deutsche Jugend 35 000, die bündische Jugend 30 000 und die Sportjugend 120 000 Mitglieder.

Zwölf Jahre trugen die bayerischen Schulen keine Kreuze mehr, nachdem sie durch die Nazis entfernt worden waren. Nunmehr sollen in Kürze in allen bayerischen Schulen wieder Kreuze angebracht werden.

HOCHSCHULNACHRICHTEN

Berlin. In der Chirurgischen Klinik fand eine Feierstunde zu Ehren des 85. Geburtstages von Prof. Dr. August Bier statt. — Prof. Dr. Arthur Liebert, der erst vor kurzem aus der Emigration zurückkehrte, starb 68 Jahre alt. — Der Chef des Erziehungswesens in der amerikanischen Zone von Berlin gab die Planung einer Fortbildungsuniversität bekannt, an der Studenten mit wissenschaftlicher Grundausbildung zu Dozenten weitergebildet werden. Es sollen 400 Arbeitsplätze zur Verfügung stehen.

Göttingen. Die Universität Göttingen teilt mit, daß wegen weiteren Kohlen- und Stromschwierigkeiten Vorlesungen erst am 14. Februar 1947 aufgenommen werden.

Halle. Die Frankeschen Stiftungen wurden al pädagogische Fakultät der Universität angegliedert. Die Einrichtungen für Waisen- und Heimatlosenfürsorge bleiben bestehen. — An der Universität sind im Wintersemester 1946/47 1826 Studierende, darunter 641 Frauen, immatrikuliert. — Dr. Joachim Langlet wurde zum a. o. Professor in der nat.-wiss. Fakultät ernannt. Der a. o. Professor Dr. Karl Otto Müller wurde zum Ordinarius und Direktor des pflanzenpathologischen Instituts ernannt. Prof. Dr. Robert Wilhelm Worringer wurde als Ordinarius für Kunstgeschichte berufen. Dr. med. dent. Heinrich Plathner erhielt Lehrauftrag für Zahnheilkunde.

Westfälische Kunstschätze in Cappenberg

Ueberführung der Sammlungen des Museums für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund

Nachdem im Juni 1946 ein Mietvertrag zwischen der Stadt Dortmund und dem Grafen von Kanitz auf Schloß Cappenberg zur Unterbringung des Dortmunder Museums für Kunst- und Kulturgeschichte zustandegekommen war, ist nunmehr die Ueberführung der Bestände, die bislang im Kloster Grafschaft bei Schmallenberg, in Hohenlimburg, und im Kreise Höxter eine Ausweichunterkunft gefunden hatten, nach Schloß Cappenberg bei Lünen durchgeführt worden.

Um die überaus wertvollen Sammlungen der Bevölkerung wieder zugänglich machen zu können, hat die Stadt Dortmund, insbesondere Oberstadtdirektor Hansmann und der Kulturdezernent Dr. Kaymer alles versucht, eine Unterbringungsmöglichkeit in der Nähe von Dortmund ausfindig zu machen. Hierbei fiel man auf das bei Lünen gelegene, für den gedachten Zweck besonders geeignete Schloß Cappenberg im Amtsbezirk Bork. Die Provinzial-Militärregierung hat das Schloß, das bis zum Frühjahr durch die Royal Air Force belegt war, für die bedeutenden Museumssammlungen freigegeben und auch die Transporte, die über 70 große Möbellastwagen erforderten, möglich gemacht. Die Abteilung „Westfälische Volkskunst" des Dortmunder Museums für Kunst und Kulturgeschichte ist die größte Sammlung dieser Art in ganz Westfalen, sie darf als eine der bedeutendsten in Deutschland gelten.

Mit der Beendigung der zum Teil sehr schwierigen Transportarbeiten darf die bedeutende Sammlund altwestfälischer Kunst und Kultur als gesichert gelten, zumal der gesamte Kunstbesitz des Museums, der vor dem Kriege einen Versicherungswert von 15 Millionen RM hatte, nunmehr vereinigt ist. Die durch Krieg und Plünderung entstandenen umfangreichen Schäden können jedoch erst im Laufe der Zeit endgültig festgestellt werden. Es ist jetzt bereits erkennbar, daß die Beschädigungen der Kunstgegenstände durch klimatische Einwirkungen und durch tierische Schädlinge erheblich sind, wie Museumsdirektor Dr. Fritz bei einer Besichtigung der umfangreichen Sammlungen, die zunächst magazinmäßig gedrängt aufgestellt wurden, zum Ausdruck brachte. Es besteht auch nicht die Absicht, im Schloß Cappenberg ein Museum einzurichten; dazu reicht der von der Dortmunder Stadtverwaltung gemietete Raum bei weitem nicht aus, da er nur ein Fünftel der bei museumsmäßiger Aufstellung benötigten Fläche umfaßt. Der größte Teil des Schlosses mit einer nutzbaren Fläche von rund 2000 qm sowie eine ensprechende Anzahl von Räumen im Kellergeschoß dienen zur Lagerung des Museumsgutes.

Trotz den beengten Räumlichkeiten bietet die neue Anordnung der Kunstsammlungen noch vielerlei Möglichkeiten. So stehen die Sammlungen der wissenschaftlichen Forschungsarbeit zur Verfügung. Die Dozenten der benachbarten Hochschulen in Münster, Köln, Göttingen und Hamburg mit ihren Studenten, die Studierenden der Pädagogischen Akademie und der Kunstgewerbeschule in Dortmund, beide mit dem Sitz in Lünen, werden in den Sammlungen und in der Bibliothek wie dem Kupferstichkabinett ein unschätzbares Anschauungs- und Studienmaterial finden, wie es ihnen anderweitig kaum geboten werden kann. Weiter stehen das Cappenberger Stiftsarchiv, die Räume des Freiherr-vom-Stein-Museums sowie die Stein-Bibliothek im Westflügel und die Bibliothek im Mittelbau des Cappenberger Schlosses zur Verfügung. Auf Anregung des Kreisheimatgebietsleiters des Westfäl. Heimatbundes, Amtsdirektor Ortkamp, Bork, wird auch für die Unterbringung eines Heimatmuseums für den Landkreis Lüdinghausen ein entsprechender Raum unentgeltlich bereitgehalten.

Zur Behebung der erheblichen Kriegs- und Plünderungsschäden, wie zur Pflege und Erhaltung der unter erheblichen Opfern geborgenen Kunstschätze werden ein Restaurator für Gemälde, Plastik und Kunstgewerbe sowie ein Restaurator für antike Möbel in der Werkstatt des Museums unter ständiger wissenschaftlicher Kontrolle nach Erteilung der Zuzugsgenehmigung durch das Amt Bork arbeiten. Die Militärregierung hat auch diese Arbeiten durch Beschaffung der erforderlichen Materialien entgegenkommender Weise ermöglicht.

Der Provinzialkonservator der Provinz Westfalen, Dr. Rave, begrüßt die Schaffung dieser Werkstätte, die neben dem eigenen Kunstbesitz auch beschädigte Kunstwerke aus öffentlichem und privaten Besitz in Pflege nehmen wird. Ferner ist beabsichtigt, in Kürze auch die aus den mittelalterlichen Kirchen Dortmunds an verschiedene Bergungsorte verbrachten Kunstschätze nach Schloß Cappenberg zu überführen. Es handelt sich dabei um sehr große Altarwerke mit Gemälden und Hunderten von Figuren von höchstem künstlerischem Wert. Die hochempfindlichen Tafelmalereien (Conrad von Soest, Dirk Baegert usw.) bedürfen dauernder Aufstellung in temperierten Räumen und ständiger Aufsicht.

Im Erdgeschoß des Schlosses Cappenberg sind zwei große Räume für Ausstellungen und als Vortragssäle bestimmt. Die hier veranstalteten Ausstellungen sollen auch anderen Städten Westfalens als Wanderausstellungen zur Verfügung stehen. Die bisher benutzten Räume in den verschiedenen Unterbringungsorten der Provinz Westfalen werden nunmehr zur Unterbringung von Ostflüchtlingen verwendet. Wenn auch z. Z. die Tätigkeit des Museums eine überwiegend konservatorische sein muß, so besteht doch die berechtigte Hoffnung, daß die Auswertung der bedeutenden Kunstsammlungen im Sinn einer aktiven Kulturpflege alsbald möglich sein wird.

Borkener Rundschau

Der Borkener Männerchor hat seine begrüßenswerten Bemühungen um die Erhaltung und Pflege des deutschen Liedergutes wieder aufgenommen. Letzten Donnerstag fand die erste Generalversammlung nach dem Krieg statt. 30 aktive Sänger haben sich bereits wieder um das Sängerbanner geschart. Sie proben unter ihrem Dirigenten Weiligmann jeden Donnerstag im Kolpinghaus.

Diebe im St.-Josefs-Heim. Diebe statteten dem Josephsheim einen unerwünschten Besuch ab. Die unverfrorenen Eindringlinge wußten sich des Nachts einen Weg in die Stallungen des Hauses zu verschaffen und nahmen eine Reihe von Gänsen und Hühnern mit. Sie schlachteten ferner ein Schwein ab, mußten es aber zurücklassen, da sie offenbar gestört wurden. Sich an Einrichtungen, die im Dienste des Gemeinwohls stehen, zu vergreifen, ist nicht mehr Not, sondern Verderbtheit des Herzens.

Die kleine Freude im Alltag

Kleine Theaterspieler mit großen Herzen

Am vergangenen Sonntag trat eine besonders liebenswerte Laienspielschar in der Butenstadt auf. Nicht allzu öffentlich, obwohl ein größeres Auditorium diese echten Theaterspieler, die sie — im guten Sinne — sind, kaum gestört hätte. Sie hielten sich mehr unter sich. Freunde und Bekannte waren zu Gast. Nur kleines Volk: Kinder spielten für Kinder. Und sie vertrieben sich fast zwei Stunden köstlich die Zeit. Kasperle mit all seinem Bühnenschwung hatte diesseits und jenseits der Rampe begeisterte Mitspieler. Und als dann zum Abschluß die Magische Laterne noch herrliche Bilder von Rotkäppchen, von Schneewittchen, von den sieben Geißlein auf die Leinwand zauberte, war alles eitel Freude. Eine schon recht große kleine Freude im Alltag. Aber es muß auf eine noch größere hingewiesen werden, die dieses Spiel der Kinder mit sich brachte. Die hochwohllöbliche Kinder-Theaterdirektion hatte Einlaßkarten ausgegeben. Sorgfältig hatte Schulschrift mit Blei auf den weißen Zettelchen alles Wesentliche bekanntgemacht. Und dann: bitte wenden! Auf der Rückseite stand die größere Freude: Eintritt 10 Pfennig. Für unsere Flüchtlinge. Kleine Theaterspieler mit so großem Herzen! — „Die Szene wird zum Tribunal!", für manchen, für dich?

Bauernjugend trifft sich am Kamin

Die von der Volkshochschule Borken veranstalteten Aussprachekurse für die junge bäuerliche Generation, die unter Leitung von Rektor A. Seyock, Gronau, in der Form von „Bäuerlichen Gesprächen am Herdfeuer" zunächst in Vardingholt und Marbeck durchgeführt wurden, haben einen außerordentlichen Widerhall gefunden. Die Teilnahme war über Erwarten groß. Die rege Aussprache ging auf die verschiedensten, die bäuerliche Jugend interessierenden und für sie wichtigen Fragen ein und schloß diese Gemeinschaftsarbeit mit frohen Proben altvertrauter deutscher Volkslieder. Inzwischen fanden weitere Abende in Heiden und Ramsdorf-Ostendorf statt, wiederum mit gleichem Erfolg. Ueberall begegnete man dem Wunsch auf baldige Wiederholung, so daß die Kurse fortgesetzt und auch in den übrigen Teilen des Kreises aufgenommen werden sollen.

Strauchrittertum im Lunapark

Strauchritter tragen Unsicherheit in die ohnehin gequälte Heimat. Auch auf den noch fest in westfälischer Art verankerten Braemgau greift diese Unsicherheit über. Mehrfach wurden in den letzten Wochen Frauen von Unholden belästigt. Sonntag abend ereignete sich am Lunapark ein Ueberfall, der als um so trauriger erscheint, als die von den zwei Missetätern Geknebelte eine Kriegerwitwe ist, deren Mann in Rußland blieb. Sind wir soweit gekommen, daß unsere Frauen und Mütter, die gerade in unsern Landstrichen Jahre schwerster Opfer und unaussprechlichen Heldentums hinter sich haben, den Uebergriffen von Verbrechern preisgegeben sind, Birgt der Park — neben den Geländerlücken an den Brücken — neue Gefahren für unsere Kinder. Ein gerechter Zorn geht durch die ganze Bevölkerung. Man hört von Jugendwacht, Nachbarschaften, gemeinsamer Abwehr sprechen. Keiner wird sich ausschließen, daß diesen Verbrechern ihr Handwerk gelegt wird.

Helfer gegen Not und Tod

Aus der Arbeit des Staatlichen Gesundheitsamtes in Borken

Manchem ist das Staatliche Gesundheitsamt, dem Landratsamt räumlich — aber (noch!) nicht dienstlich angegliedert von eigenen Besuchen bekannt. Er weiß durch seinen Einzelfall um einen kleinen Ausschnitt aus dem weiten Wirkungsfeld, das unter der Obhut dieser Gesundheitsbehörde steht. Die größere Verantwortung mag sich aus einem zusammenfassenden Ueberblick über die 1946 geleistete Arbeit zu erkennen geben.

Daß eine Zeit wie die heutige eine Fülle von Fragen und Fällen in die Diensträume der Gesundheitsbehörden drängt, ist von vornherein zu vermuten. Die Unterernährung schwächt Säugling, Mutter, jedermann. Die Wohnungsnot, in Trümmern liegende hygienische Einrichtungen, Mangel an Medikamenten und Reinigungsmitteln erschweren die Vorbeugung. Anders Engpässe (Bekleidung, Heizung!) vergrößern die Krankheitsgefahren. Vor allen diesen Schwierigkeiten steht auch die Borkener Gesundheitsbehörde. Sie ist selbst räumlich eingeengt, trotz des Mangels an Personal. Geeignete Warte- und Untersuchungsräume wären erwünscht. Das früher gut ausgestattete Amt hat zurzeit nur unzureichendes Inventar. Auch der Mangel an sonstigen Hilfs- und Heilmitteln ist spürbar.

Aber trotz aller Erschwernisse und ungenügender Voraussetzungen gestaltete sich das Ergebnis der Gesundheitspflege im Kreise Borken 1946 günstiger, als vermutet werden möchte. Die vielleicht wohl erwartete Verschlechterung des allgemeinen Gesundheitszustandes trat nicht ein. Es läßt sich feststellen, daß — abgesehen von der Tuberkulose — im Ganzen die Hälfte der Erkrankungszahl, insbesondere die der Infektionskranken, nicht voll den Befürchtungen entsprach.

Die Erkrankungen an Diphtherie, die zu Beginn des Jahres noch eine erhebliche Höhe zeigten, sind mit Beginn des Frühjahrs weit unter den allgemeinen Durchschnitt des Regierungsbezirks Münster gesunken und weisen auch zu Ende des Jahres keine wesentliche Vermehrung auf. Dies ist z. T. eine Folge der Schutzimpfungen, die Ende 1945 im Kreis vorgenommen wurden. Allerdings war der Rückgang auch z. T. jahreszeitlich bedingt, da diese Erkrankung im Sommer in geringerer Zahl als im Winter aufzutreten pflegt. Infektiöse Darmerkrankungen, wie Typhus, Paratyphus und Ruhr sind vereinzelt aufgetreten, zu epidemieartiger Ausbreitung ist es nirgends gekommen.

Besonders bleibt auf die Tuberkulose zu achten. Hier ist auch im Kreise Borken eine Steigerung der Neuerkrankungen, wie sie allgemein festgestellt wurde, zu verzeichnen. So kamen im letzten Vierteljahr auf 10 000 Einwohner 26,1 Neuerkrankungen gegenüber 8,4 im ersten Vierteljahr. Zum Teil ist dieser Anstieg allerdings auch ein Ausdruck der intensiveren Bekämpfung der Seuche. Mit der stärkeren Erfassung aller Infektionsgefährdeten wurde naturgemäß eine größere Zahl von Erkrankten im Anfangsstadium einbezogen, die durch geeignete Maßnahmen einer baldigen Heilung zugeführt werden können. Jedoch bietet der Mangel an Heilstätten hierbei große Schwierigkeiten. Haus Tenking in Rhede wird z. Z. zum St.-Scholastika-Tuberkulose-Heim des Kreises hergerichtet. Es wird 80—100 Betten für Kranke aller Krankheitsgrade bieten.

Anders Infektionskrankheiten sind in nennenswerter Zahl nicht aufgetreten. Von den gefährlichen Seuchen (Cholera, Pest, Flecktyphus) kam kein Fall vor. Weit verbreitet waren jedoch die Schmutzkrankheiten. Der Mangel an Seife und Waschmitteln, das Fehlen von genügender Wäsche zum Wechseln begünstigte sie. In erster Linie war es die Krätze, die einen sehr hohen Prozentsatz der Bevölkerung befiel. Durch Einrichtung von zentralen Behandlungsstationen konnte diese Erkrankung in ihrer Ausbreitung gehemmt werden, so daß die Zahl der Neuerkrankungen am Jahresende gegenüber Jahresbeginn wesentlich zurückging. Einer zunehmenden Verlausung konnte durch Abgabe von wirkungsvollem Lausepulver gesteuert werden. Erheblich nahmen dagegen, als Folge auch der zeitbedingten Schwierigkeiten der persönlichen Hygiene, die Erkrankungen durch Würmer zu. In diesem Zusammenhang muß betont werden, daß die erwähnten Infektions- und Schmutzkrankheiten nicht durch die Flüchtlinge eingeschleppt wurden, denn diese wurden vor der Unterbringung im Kreise im Kreisflüchtlings- und Zonendurchgangslager Maria Veen einzeln genauestens untersucht.

Eine wesentliche Sorge des Gesundheitsamtes galt der Schulgesundheitspflege. Diese stand vor der Tatsache, daß ein großer Teil der Schulkinder unterernährt ist. Es konnte erreicht werden, daß in Borken und Bocholt den Kindern durch die Schulspeisung eine zusätzliche Nahrung gegeben wird. Als wichtig erscheint auch die einige Wochen vor der Schulentlassung vom Gesundheitsamt vorgenommene Untersuchung aller Knaben und Mädchen des ausscheidenden Jahrgangs. Es ist die letzte schulische Gesundheitsbilanz für die meisten von ihnen. Eine erschreckende Steigerung hat die Säuglingssterblichkeit erfahren. Sie liegt fast doppelt so hoch wie in der Vorkriegszeit. Nährmittelspenden des Britischen Roten Kreuzes konnten hier in vielen Fällen Hilfe bringen.

Geschlechtskrankheiten kamen im Kreise nur wenig vor.

Oefter wurde das Gesundheitsamt auch bei Anträgen an das Wirtschafts- oder Ernährungsamt um Rat angegangen. Die Beurteilung der Invaliditätsfälle gehört ebenfalls hierher. Rund 400 Anträge waren zum Jahresende in Bearbeitung. Die Beobachtung und Abwehr von Berufskrankheiten, die periodische Ueberprüfung der Krankenanstalten, die Unterstützung dieser und der ärztlichen Praxis bei der Beschaffung der Arzneien und sonstigen Hilfsmittel, die Beaufsichtigung der Hebammen- und Fürsorgerinnen-Tätigkeit bringen weitere verantwortungsvolle Kleinarbeit mit sich.

Vorsorglich ist schließlich eine Art gesundheitsamtlicher Mobilmachungsplan ausgearbeitet worden für den Fall, daß trotz aller Verhütungsmaßnahmen einmal eine Epidemie im Kreise ausbrechen sollte. Die Gebäude (wie Gymnasium, Berufsschule, Landwirtschaftsschule), die dann als Notunterkunft für die Kranken zu dienen hätten, sind bereits bestimmt. Maria Veen müßte für solchen Fall 500 Betten bereitstellen. Es bleibt zu hoffen, daß der sorgfältige Gesundheitsdienst des Amtes derartigen Ernstfällen von vornherein zu begegnen weiß. Die Kreisbevölkerung selbst kann diese Vorbeugung wirkungsvoll unterstützen, indem sie zu Besorgnis Anlaß gebende Krankheitsfälle meldet und im übrigen den Unterweisungen des Gesundheitsamtes bereitwillig Folge leistet.

Bocholter Chronik

Die Brotabschnitte der 96. Zuteilungsperiode der dritten und vierten Woche können nur bis heute, Samstag, den 25. 1., bei den Bäckereien zur Belieferung eingelöst werden. Eine Belieferung nach dem 15. 1. ist nicht mehr möglich.

Fahrradmarder gefangen. Seit einiger Zeit wurden von dem Hofe des Krankenhauses in Bocholt ständig Fahrräder gestohlen. So versuchte auch ein Fahrradmarder wieder ein Fahrrad zu entwenden. Dabei wurde er von der Polizei überrascht und festgenommen. Der Täter hatte das Fahrrad verschlossen aus dem Fahrradstand entwendet. Eine sofort vorgenommene Haussuchung bei dem Beschuldigten nach evtl. Diebesgut förderte ein vor etwa 14 Tagen dem hiesigen Jugendheim, Münsterstraße, entwendete Hauszelt wieder zutage.

Immer wieder Diebstähle. Bei einem Bauer in Dingden-Dorf wurden in der Nacht zum 20. 1. durch Einbruchsdiebstahl drei Zentner Roggen gestohlen. — Zwei Nächte vorher statteten Diebe einem Landwirt in Herzebocholt einen Besuch ab. Sie ließen 15 Hühner mitgehen. — Einem Anwohner der Askanenstraße wurde in der Nacht zum 21. 1. sein Kaninchenstall mit zwei Kaninchen entwendet. Etwa 50 m vom Tatort entfernt wurde der Kaninchenstall aufgebrochen wiedergefunden.

Blick in den Kreis

Marbeck

Jugendfragen am Herdfeuer. Ueber 80 männliche und weibliche Teilnehmer hatten sich um Aehlings Herdfeuer geschart, als Rektor Al. Seyock, Gronau, namens der Volkshochschule Borken die „Bäuerlichen Gespräche am Kamin" begann. Die mit großer Zustimmung aufgenommene Aussprache behandelte die wesentlichsten Gegenwartsfragen der jungen Bauernwelt. Der Erfolg dieser ersten Veranstaltung läßt eine baldige Wiederholung erwarten.

Velen

Neuer Flüchtlingsausschuß. Vor einiger Zeit wurde in Velen unter lebhaften Diskussionen ein neuer Flüchtlingsausschuß gewählt, der sich erneut mit der Wohnfrage in Velen befassen will.

Weseke

Die diebische Elster. Aus dem Umkleideraum einer Fabrik verschwanden eine Trainingshose und Damenhandschuhe.

Raesfeld

Aus der Statistik der kath. Pfarrgemeinde

Im Jahre 1946 wurden von Raesfelder Eltern 43 katholische Kinder geboren und getauft (1945 32). Getraut wurden in der kath. Pfarrkirche 14 Paare (6). Gestorben und in Raesfeld beerdigt sind 35 Personen (35). Neun Krieger wurden außerdem als gefallen gemeldet (14). Unter den Verstorbenen des Jahres 1946 verdienen besondere Erwähnung Fabrikant Becker und der älteste Einwohner Raesfelds, Ferdinand Meyerding. Der letztere starb im Alter von 91 Jahren. 50 Jahre hat er den Kirchenchor geleitet. Fabrikant Becker war der stellvertretende Vorsitzende des Kirchenvorstandes. Von seiner frühen Jugend an hat er das lebhafteste Interesse an allen Vorgängen in der Pfarrgemeinde gezeigt und die kirchlichen Belange mit Rat und Tat gefördert. Das große Interesse, das Fabrikant Becker an allem, was Kirche und kirchliches Leben betrifft, ist schon in den Kulturkampfjahren erwacht und bis zu seinem Ende lebendig geblieben. Auch für die wirtschaftliche Entwicklung Raesfelds ist die Tätigkeit des Verstorbenen von großer Bereutung gewesen. Die Mechanische Weberei, die sein Vater Johann Becker — gebürtig aus Borkenwirthe — im Jahre 1878 von der Firma Cohausz übernommen hat, wurde von ihm weiter ausgebaut. In den Jahren 1897 und 1913 wurde der Betrieb modernisiert und bedeutend erweitert. So kam es, daß die Firma Joh. Becker — der Name blieb auch nach dem Tode des Gründers im Jahre 1901 — eine Belegschaft von 160—170 Personen erreichte. Dann kam die Katastrophe. Am 22. März 1945 wurde der Betrieb durch Spreng- und Brandbomben fast völlig zerstört. Seit Herbst 1946 ist der Neuaufbau der Fabrik im guten Fortschreiten. An seinem 79. Geburtstag, dem 11. November 1946, machte der Tod seinem rastlosen Schaffen ein Ende.

Rhede

Aufbau des Friedens

Der für Anholt vorgesehene Vortrag von Helene Weber über „Friedensgedanken" mußte aus „technischen" Gründen nach Rhede verlegt werden. Voller Aufmerksamkeit folgten die zahlreichen Zuhörer im Rössingschen Saale den bemerkenswerten Ausführungen zu diesem, die ganze Welt bewegenden Thema. Wahrer Friede lasse sich nur in einer wirklichen Demokratie der Verantwortung, aber auch Achtung der Rechte des Einzelnen, in geordneter Friedenswirtschaft und im Aufbau einer gerechten Sozialordnung erzielen und gewährleisten. Jedem Deutschen falle dabei seine Aufgabe zu, besonders auch dem Bildungswesen. Voraussetzung sei freilich auch, daß das demnächstige Friedensprotokoll den Weihnachtsgeist des guten Willens auf Erden zu erkennen gebe.

Anträge auf Entlassung von Kriegsgefangenen

Mit Rücksicht auf die zahllosen Anfragen und Mißverständnisse wird darauf hingewiesen, daß sämtliche Anträge auf Entlassung aus englischer Kriegsgefangenschaft formlos bei den deutschen örtlichen Behörden, d. h. bei dem Oberstadt-, Stadt- bzw. Oberkreisdirektor eingereicht werden müssen. Die Anträge müssen folgende Angaben enthalten: a) Name des Kriegsgefangenen, b) Rang, c) Nummer, d) Kriegsgefangenenlager, e) Heimatanschrift, f) Name des Antragstellers und Verwandtschaftsgrad mit dem Kriegsgefangenen. Der Antrag ist durch eine kurze Schilderung der Familien- und wirtschaftlichen Verhältnisse zu ergänzen.

Vardingholt

Herdfeuer-Gespräche. Zu den am Kamin von Stockhorst stattgefundenen „Bäuerlichen Gesprächen am Herdfeuer" hatten sich über hundert Vertreter der jungen Bauern-Generation eingefunden. Rektor Seyock, der die Aussprache im Auftrage der Volkshochschule Borken leitete, berührte die ganzen für die männliche und weibliche Bauernjugend wesentlichen Fragenbereiche. Er fand ungeteilte Aufmerksamkeit und stärksten Anklang.

Die Versorgung Bocholts mit Hausbrand

Ursachen der katastrophalen Holzversorgung

Im Sommer des vergangenen Jahres wurden der Stadt Bocholt 24 000 rm Brennholz, die auf 12 Waldbesitzer umgelegt waren, zugeteilt. Als Einschlagsorte waren vorgesehen: Dingden, Büngern, Barlo, Crommert, Stenern, Gemen und Velen. Ein Viertel des Holzes sollte in Stubben bezogen werden. Sowohl das Fällen des Holzes als auch das Ausroden der Stubben sollte von der Stadt, also nicht von den Waldbesitzern ausgeführt werden. Um in eigenen Beständen, z. B. im Stadtwald, die Stubben roden zu können, wurde mit der Fa. Engberding in Hiltrup Verbindung aufgenommen, die Stubben sprengen zu lassen. Dieses Unternehmen scheiterte an der Kostenfrage. Bemühungen, sog. Waldteufel (Rodungsmaschinen) zu erhalten, blieben erfolglos. So wurde der Brennholzeinschlag in Selbsterwerbung begonnen.

In einer Verfügung des Kreisbeauftragten für Brennholz vom Juli 1946 mußte pro Haushalt 4 rm Brennholz zugeteilt werden, wovon vorerst 2 rm zur Ausgabe gelangen sollten. Die Stadtverwaltung machte darauf aufmerksam, daß ungeheure Schwierigkeiten bei der großen Entfernung der Einschlagsorte zu überwinden seien. Ein größerer Brennholzeinschlag sollte in Barlo aus dem Bestand des Fürsten Salm-Salm aufgebracht werden. Eine örtliche Besichtigung ergab, daß es sich hier um Moorgelände handelte, das nur bei großer Trockenheit passierbar ist. Außerdem ergaben sich schwierige Transportverhältnisse. Das Holz mußte gefällt, in 2 m Länge geschnitten und 1—1,5 km weit getragen werden, um an einen fahrbaren Weg zu kommen. Von hier mußte das Holz auf Pferdefuhrwerken verladen und etwa 2,5—3 km weit zu einer festen Straße gebracht werden, dort müßten LKWs den Transport nach Bocholt besorgen. Für eine derartige Arbeit ließen sich aber keine Kolonnen zusammenstellen, da es den Leuten an Fuß- und sonstiger Bekleidung, an Fahrrädern, Wetterschutz usw. fehlt. Anderseits aber würde das Holz für die Bevölkerung viel zu teuer. Der einzige Weg blieb die Selbsterwerbung bei den um Bocholt gelegenen Waldbesitzern. Wenn auch hier Schwierigkeiten auftraten, so waren sie im großen und ganzen doch zu meistern. Außerdem wurde der Fa. Geyer in Dingden der Auftrag erteilt, die in Dingden umgelegten Brennholzmengen für die Stadt zu erwerben und als Reserveholz dem Städtischen Lagerhof anzuliefern. Doch auch hier war der Wille größer als der Erfolg.

Nach einer Anordnung des Bezirksbeauftragten für Brennholz im Regierungsbezirk Münster vom Oktober 1946 sollte plötzlich der Bevölkerung nur 0,25 rm Brennholz zur Verfügung stehen. Dieses bedeutete, daß der Stadt Bocholt nur insgesamt 2500 rm Brennholz zugeteilt werden. Diese Menge war aber bereits gefällt und zum Teil schon an die Bevölkerung ausgegeben, zum Teil als Reserve für Kriegsversehrte und Kriegshinterbliebene auf dem Städtischen Lagerhof gelagert. Die Stadt Bocholt stand durch diese Verfügung im Augenblick ohne Brennholz. Oefters Vorstellungen der Stadtverwaltung beim Forstamt in Borken waren ohne Erfolg. Den Waldbesitzern war von dort mitgeteilt, daß die Umlage für Bocholt nicht mehr zu erfüllen sei; folglich sträubten sie sich auch, Einschläge vornehmen zu lassen. Begründet wurde das Einstellen des Holzeinschlages damit, daß Bocholt Kohlen erhalte. Nach Rücksprache der zuständigen Dienststelle mit dem Forstamt Borken wurde diesem mitgeteilt, daß mit einer Kohlensperre zu rechnen sei. Es wurde um unverzügliche neue Brennholzumlagen gebeten. Vorerst wurde dann auch die Straße Rhede — Borken der Stadt Bocholt zum Einschlag zugewiesen. Zwei Tage später wurde mit dem Einschlag begonnen. Das anfallende Holz bedeutete allerdings nur einen Tropfen auf einen heißen Stein, da das Fällen dieser großen Bäume mit großen Schwierigkeiten verbunden war.

Durch immer wieder erneutes Drängen der Stadtverwaltung beim Forstamt erhielt die Stadt Bocholt endlich Anfang dieses Monats die neue Umlage. Sofort wurden mit den einzelnen Waldbesitzern Verbindungen aufgenommen. Diese haben aber z. T. bis heute noch keine Nachricht über eine neue Umlage erhalten. Lediglich die Fürstliche Verwaltung hat den ersten Posten in Barlo angewiesen. Hier wurden auch sofort Zuweisungen an Selbsterwerber erteilt. Auch Baron von Graes hat eine Umlage erhalten, so daß auch hier die Brennholzaktion wieder anlaufen kann. Beliefert wurden bis heute 928 Haushaltungen mit 2 rm, 100 Haushaltungen mit 1 rm und rund 200 Haushaltungen mit einem Viertel rm Brennholz.

Der Elfmeter hatte es in sich

Olympia Bocholt verlor den Tritt und büßte zwei Punkte ein

SVgg Osterfeld — Olympia Bocholt 7:1 (2:1)

Innerhalb etwa zehn Minuten war Olympias Schicksal in diesem Spiel besiegelt, als ein fälliger Elfmeter für Bocholt nicht gegeben wurde und die Mannschaft dadurch aus dem Tritt kam. Bis zur Halbzeit war das Spiel durchweg verteilt, wenn auch die Osterfelder sich mit dem außerordentlich glatten Platz besser abfanden. Nach dem Wechsel hing zeitweilig der Ausgleich in der Luft. Bis weit in die zweite Halbzeit blieb das 2:1 stehen. Innerhalb kurzer Zeit stand dann die Partie auf 7:1 und Olympias bisher höchste Niederlage war fertig.

SC Bocholt konnte die Fahrt nach Elten nicht antreten, da keine Fahrmöglichkeit bestand.

Gelb-Weiß Hamborn — 1. FC Bocholt 1:0 (1:0)

Ein vollständig einseitiges Spiel und trotzdem blieben die Punkte in Hamborn. Die Bocholter spielten fast während der ganzen Spielzeit überlegen, konnten aber keine Tore erzielen. In der achten Minute schon fiel das entscheidende Tor. Die Hamborner verteidigten mit viel Glück und konnten den Vorsprung bis zum Schluß halten.

1. FC Bocholt Res. — Feldmark Wesel 2:1 abgebr.

Der Spitzenreiter der zweiten Kreisklasse konnte in Bocholt nicht überzeugen. Die knappe Pausenführung war nach dem Wechsel oftmals bedroht und der Ausgleich lag in der Luft, als nach etwa zehn Minuten Spielzeit nach einer kleineren Auseinandersetzung das Spiel von Wesel abgebrochen wurde.

Weseler SVgg Res. — Olympia Bocholt Res. 8:2

Ein schnelles und faires Spiel beider Mannschaften mit guten, durchweg ausgeglichenen Leistungen. Der Sieg hätte ebenso mit nach Bocholt gehen können. Das Spiel wird als Meisterschaftsspiel nicht gewertet, da der angesetzte Schiedsrichter nicht erschien.

TuS Velen — TuS Gescher 1:6

Am vergangenen Sonntag weilte eine kombinierte Mannschaft von Velen zu einem Freundschaftsspiel in Gescher. Geschers ungeschlagene 1. Mannschaft trat nur mit zwei Mann Ersatz an. So stand bereits nach kurzer Dauer in einem überraschenden Spiel das Ergebnis auf 5:0 für Gescher. Velen fand sich nun und kam gut auf. Nach dem Seitenwechsel lag Velen fast dauernd vor dem Tor der Gescheraner, konnte aber die besten Torchancen nicht ausnutzen. Lediglich der Ehrentreffer glückte. Beim Stande von 6:1 trennte man sich.

Das Sonntagsprogramm

Bezirksklasse Gruppe 1: Nach mehreren Auswärtsspielen stellt sich der 1. FC wieder dem heimischen Publikum vor. Als Gegner tritt der SV Mülheim an. Aller Voraussicht nach werden die Mülheimer wenig zu bestellen haben und der Sieg in Bocholt bleiben. **Gruppe 3:** Olympia muß zum TuS Buschhausen fahren. Beide Mannschaften kämpfen um den Verbleib in der Klasse und sind auf jeden Punkt bedacht. Olympia wird sich jedoch nicht so ohne weiteres „einpacken" lassen.

1. Kreisklasse: Zum viertenmal ist nun das Spiel VfL Rhede gegen den Spitzenreiter Friedrichsfeld angesetzt. Vielleicht wird es jetzt über die Zeit gebracht werden. Der Sieger dürfte erst mit dem Abpfiff feststehen.

2. Kreisklasse: Die Bocholter Vereine holen ihre ausgefallenen Spiele nach. Olympias Res. erwartet den Spitzenreiter TuS Feldmark Wesel, VfL Bocholt die Reserve der Weseler SVgg, der SV Hamminkeln erwartet die Res. des 1. FC Bocholt.

Wichtig für alle Fußballvereine

Am kommenden Samstag, 25. 1. 47, findet im Lokal Johann Terhorst, Dingdener Str., für die Schiedsrichtergruppe „Wesel und Bocholt" die Prüfung der Schiedsrichteranwärter statt. Beginn 17 Uhr. Die Vereinsvorstände wollen dafür sorgen, daß alle Schiedsrichter und Anwärter restlos zur Stelle sind.

Am selben Tag findet um 20 Uhr im gleichen Lokal für alle Fußballvereine eine Tagung statt, wo der Bezirksobmann, Willy Heisper (Mülheim) ein Referat über Fußballfragen halten wird. Damit den Vereinen eine bessere Aufklärung zuteil werden soll, sind alle Vorstände, Spieler und besonders die Mannschaftsführer ebenso eingeladen.

Wiederaufbauwille in Anholt

Genehmigung des neuen Stadt- und Generalbebauungsplanes durch den Stadtbeirat

Der Stadtbeirat von Anholt hat in seiner letzten Sitzung einstimmig den neuen Stadt- und Generalbebauungsplan bzw. Wirtschaftsplan genehmigt. Die Pläne sind in vorbildlicher Weise von Dr. ing. Wolters und Ministerialrat a. D. Berlitz zu Coesfeld ausgearbeitet und fertiggestellt, sowie dem Regierungspräsidenten zur Genehmigung eingereicht und der Bevölkerung von Anholt zur Kenntnis gebracht, worüber eine entsprechende Bekanntmachung erlassen wurde.

Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Trümmerflächenbesitzer aufgefordert, intensiver als bisher die Schuttabräumung zu betreiben, damit baldmöglichst die örtlichen Arbeiten für die Umlegung und späteren Vermessungen in Angriff genommen werden können. Auch sämtliche Landwirte und Pferdehalter aus Anholt und den dazugehörigen Bauerschaften wurden im Zusammenhang hiermit dringend ersucht, sich bei diesen Arbeiten durch Gestellung von Gespannen freiwillig und tatkräftig im Interesse der hart betroffenen Mitbürger der Stadt einzuschalten.

Es steht zu hoffen, daß den Bitten des Stadtbeirates und der Stadtverwaltung bereitwilligst nachgekommen wird, und die furchtbaren Verwüstungen in der Stadt, die im Grenzkreis Bocholt-Borken am härtesten durch das Kriegsgeschehen mitgenommen ist, nach und nach beseitigt werden, damit in harter und gemeinsamer Arbeit in nicht allzu ferner Zeit ein neues und, so Gott will, unser altes Anholt wieder erstehen kann.

Der Schlager: Erkenschwick-Borussia

Volles Programm im westdeutschen Fußballsport

Im westdeutschen Fußballsport setzt mit Ausnahme von Westfalen, die zweite Runde mit vollem Programm ein. Den Tabellenführern wird man im weiteren Verlauf der Kämpfe das Leben keineswegs leicht machen, denn es geht um die westdeutsche Oberliga.

Am rechten Niederrhein hat Rotweiß Oberhausen einen Punktvorsprung, der bei einem normalen Verlauf zur Gruppenmeisterschaft reichen dürfte, dagegen müssen sich in Berg-Mark, im Ruhrbezirk und am linken Niederrhein die voraussichtlichen Sieger erst qualifizieren. Am Mittelrhein nimmt der VfR Köln weiterhin die führende Rolle ein und wird auch gegen Köln zu Siegerehren kommen.

In Westfalen, Gruppe I, trifft Schalke 04 auf den starken Neuling TuS Milspe, während der Schlager in Gruppe II SpVG Erkenschwick — Borussia Dortmund heißt.

In der Berg-Mark-Staffel am Niederrhein sind die Paarungen: VfL Benrath — Turu Düsseldorf, FC Ohligs — Fortuna Düsseldorf, BV 04 — SC Cronenburg, und am rechten Niederrhein: Rotweiß Oberhausen — Rheing. Emmerich von besonderem Interesse.

Außerdem werden noch folgende Begegnungen starke Beachtung finden: Hamburg 07 — Duisburger SV, SV Meiderich — SPVG Sterkrade, Duisburg 48/99 — VfB Speldorf. Im Ruhrbezirk stehen u. a. folgende Spiele an: SC Preußen — Tura Essen, Schwarzweiß Essen — Schonnebek und am linken Niederrhein: VfL Preußen Krefeld — TuS Meerbek sowie Rheydter SV — SV Kaldenkirchen. Außerdem noch: Homberger SV — Borussia Gladbach und Eintracht Gladbach — Union Krefeld in Gruppe II.

Volle Besetzung in der Niedersachsen-Staffel

Niederdeutsche Oberliga-Staffeln zeigen eine volle Besetzung, wodurch verlorene Sonntage wieder eingeholt werden sollen. Mit einer Ausnahme sind bei den Paarungen in der Weststaffel die Favoriten auch Platzherren, die ihren Vorteil wahren werden. Die Spannung dürfte sich in der von Bremerhaven 93, VfL Osnabrück und Eintracht Osnabrück besetzten Spitzengruppe noch erhöhen. Es stehen sich gegenüber: Bremerhaven 93 — TuS Rüstringen, Bremer Sportverein — SV Lehe Nord, Cuxhavener SV — Germania Leer, VfL Osnabrück — Blumenthaler SV, SV Hemelingen — TuS Haste und VfB Oldenburg — SV Eintracht Osnabrück.

Aufgaben für süddeutsche Spitzengruppe

In der süddeutschen Fußball-Liga, in der sich die traditionsreichen alten Vereine Phönix Karlsruhe, Bayern München und Karlsruher FV mit Außenseiterrollen begnügen müssen, stehen wieder neun Spiele auf dem Programm, denn nur die Karlsruher Phönix und die Spielvereinigung Fürth sind spielfrei. Von den Spitzenmannschaften ist dem FC Nürnberg mit dem Spiel gegen BC Augsburg die leichtere Aufgabe gestellt. Auch ohne ihren für längere Zeit gesperrten Mittelläufer Kennemann werden die Nürnberger Platzherren hier zu einem sicheren Sieg kommen. Das wichtigste Spiel des Tages dürfte in Frankfurt zwischen Eintracht und 1860 München steigen. Hier geht es um den direkten Einfluß auf die Meisterschaft. Die VfB Stuttgart steht gegen VfL Neckarau vor einem neuen Sieg.

Preußen 06 empfängt VfL Altenbögge

Im Preußenstadion weilt am Sonntag der Vertreter des Hammer Reviers, der VfL Altenbögge. Der Gast, der sehr ehrgeizig ist und am Sonntag genau wie die Preußen, Sieg und Punkte verlor, wird sein technisches Können aufbieten, um den Verlust aufzuholen. Auch die Preußen müssen, um ihren Tabellenstand zu halten sich anstrengen. Man darf daher auf den Ausgang dieses Spiel gespannt sein.

Greven 09 beim VfL Witten

Greven 09 weilt beim VfL Witten und dürfte kaum die Punkte mit auf die Heimreise nehmen. In diesem Kampf treffen sich zwei Rivalen, die, um einen Sieg zu erringen, aufs äußerste gehen. Witten, das durch ein 3:3 gegen den Spitzenreiter und auch gegen den Exgruppenmeister aufhorchen ließ, ist der gefährlichste Neuling der Gruppe 2.

Arbeitsausschuß der Turner

Der Zonenturnrat der britischen Zone tagte in Hamm und wählte einen Arbeitsausschuß, dem folgende Mitglieder angehören: Brodowski (Essen), Ueberhoff (Hamm), Gleffe (Essen) und Eichhoff (Lüdenscheid). Brodowski und Ueberhoff wirken auch als Ländervertreter im Zonensportrat. Hierzu gehören ebenfalls für Niedersachsen: Lepa (Hannover), für Hamburg Steen und für Schleswig-Holstein Lücke (Kiel) (DPD)

Wirtschaftliche Umschau

Um die Steigerung des Flachsanbaues

Webwarenrücklieferung um 50 Prozent erhöht

WN. Zur Deckung des dringendsten Spinnstoffbedarfs ist für das Jahr 1947 eine Erhöhung des Flachsanbaues veranlaßt worden. Diese Maßnahme ist nicht ohne Schwierigkeiten durchzuführen, weil bekanntlich eine Verringerung anderer Kulturen nicht eintreten darf. Um aber der Landwirtschaft einen Anreiz zur Vergrößerung der bisherigen Flächen zu geben, ist auf Veranlassung der an diesem Anbau interessierten Stellen — Landesbauernschaft, Flachsrösten, Spinnereien und Webereien — die Webwarenrücklieferung um 50 v. H. erhöht worden und umfaßt erstmalig auch Baumwollwaren (Schürzen- und Kleiderstoffe, Arbeitskleidung u. ä.). Die bisher weiter gewährten Vergünstigungen für Oelsaaten- und Faserpflanzenanbau bleiben in vollem Umfange auch für 1947 bestehen. Die Abnahme der Flachsernte 1947 ist gesichert. Die Flachsrösten als Sammelstellen für Flachsstroh sind in der Lage, auch den größten Ernteanfall abzunehmen, nachdem sie ihre Produktion wieder aufgenommen haben und in Kürze den Vorkriegsstand erreichen werden. Pl.—

Internationale Genossenschaftstagung

Düsseldorf, 22. Jan. Eine internationale Genossenschaftstagung, an der neben deutschen Vertretern die auf einer Deutschlandreise weilende Delegation des internationalen Genossenschaftsbundes teilnahm, fand am Mittwoch in Düsseldorf statt.

Der Gouverneur von Nordrhein-Westfalen, Asbury, der seit mehr als 30 Jahren selbst Mitglied der Genossenschaftsbewegung ist, erklärte u. a., daß ungefähr 750 000 Personen im Land Nordrhein-Westfalen durch die Genossenschaften versorgt werden. Die größte Schwierigkeit für die Genossenschaften liege in der Beschaffung der nötigen Lebensmittel für ihre Mitglieder.

Auf einer Zusammenkunft mit den ältesten Mitarbeitern der Wuppertaler Konsumgenossenschaft betonte Brigadier Watkins als Vertreter der Militärregierung Düsseldorf, daß die Militärregierung während des vergangenen Jahres alles zur Förderung des Genossenschaftswesens getan habe. Bis Ende 1946 seien mehr als 100 Genossenschaften gegründet worden, von denen bisher 70 die Genehmigung erhalten hätten.

*

Vorarbeit zur Leipziger Messe. Zur Besprechung von Fragen zur Leipziger Frühjahrsmesse weilte Leipzigs Oberbürgermeister Dr. Zeigner in Hamburg. Er hatte eine Zusammenkunft mit dem Präses der Hamburger Handelskammer, Schaefer, dem er die Anregung zur Teilnahme Hamburger Firmen an der Leipziger Messe überbrachte.

Präses Schaefer wies seinen Besucher darauf hin, daß die letzte Leipziger Messe enttäuscht habe, da die dort ausgestellten Waren zum Teil nicht lieferbar gewesen seien. Der Leipziger Oberbürgermeister stellte demgegenüber jedoch fest, daß diesmal von russischer Seite größter Wert darauf gelegt würde, daß nur solche Artikel auf der Messe gezeigt würden, für die die notwendigen Rohstoffe vorhanden seien und die auch tatsächlich fabriziert werden könnten.

Bayrischer Export. Exportverkäufe im Werte von 1,84 Millionen Dollar wurden in der vergangenen Woche von der bayrischen Wirtschaft bestätigt. Unter den Exportgütern befinden sich Dieselmotoren für Tunis, Hopfen für Dänemark, Porzellan für Schweden sowie Spielzeuge und Porzellan für die USA. Bayerns Ausfuhrlieferungen haben bis jetzt einen Gesamtwert von annähernd 22 Millionen Dollar erreicht.

Die Meinung des Lesers

Vergeßt nie, daß Ihr Deutsche seid!

Deutschland, deutsch sein — wie selten hören wir diese Worte in dieser Zeit. Es scheint bald, als fürchte man sich vor ihnen, warum eigentlich? Müssen wir uns schämen, noch Angehörige des deutschen Volkes zu sein, von dem ein paar Menschen sich gegen uns und die ganze Welt vergangen haben?

Als ich vor kurzem mit einigen Kameraden endlich den Stacheldraht in Rußland hinter mir lassen durfte und den zurückgebliebenen Männern noch einmal „Lebt wohl" zurief, da rief einer uns durch die engen Maschen des Stacheldrahtes noch einmal zu: „Kameraden, vergeßt nie, daß Ihr Deutsche seid. — Grüßt die Heimat und lebt wohl!" Könnte er uns allen hier in der Heimat nicht dasselbe zurufen?

Wir können heute keine Ansprüche stellen. Aber es ist auch heute noch unsere Pflicht, als Deutsche für die elementarsten Menschenrechte unserer Vertriebenen und Männer hinter Stacheldraht einzutreten.

H. P., Rheine.

Blinder Eifer!

In Ihrer Ausgabe vom 18. Januar 1947 wurde ein Brief veröffentlicht, der sich damit befaßt, die Sendung des NWDR. „Musikalische Hörerwünsche" zu kritisieren. Der Schreiber behauptet, daß in einem Atemzuge mit Bachscher und Tschaikowskyscher Kammermusik ein moderner Jazz, „Der schwarze Panther" übertragen worden ist. In der Sendung wurde nicht „Der schwarze Panther" gespielt, doch wenn besagter Jazz zu Gehör gebracht worden wäre, dann mit Recht. Die Sendung ist ja „Musikalische Hörerwünsche" und nicht Symphonie- oder Kammermusikkonzert benannt. Sieht der Schreiber vielleicht den gespielten Satz aus einem Bläserstück von Hindemith als „Schwarzen Panther" an? Bedauerlicher, blinder Eifer!

L. H., Münster i. W.

Amtliche Bekanntmachungen

Amt Velen-Ramsdorf. Der Arzt Dr. Julius Borghorst und Max Borghorst aus Velen haben die Ansiedlungsgenehmigung auf dem Grundstück Flur 4, Parzelle 5/1 in der Gemeinde Waldvelen beantragt. Auf die im Gitterkasten aushängende Bekanntmachung wird hiermit hingewiesen. **Der Amtsdirektor.**

Amt Velen-Ramsdorf. Der Landwirt Otto Schulze Selting aus Ramsdorf-Ostendorf hat die Ansiedlungsgenehmigung auf dem Grundstück Flur 5, Parzelle 614/250, in der Gemeinde Ramsdorf-Kspl. beantragt. Auf die im Gitterkasten aushängende Bekanntmachung wird hiermit hingewiesen. **Der Amtsdirektor.**

Ramsdorf. Auf die im Gitterkasten der Amtsnebenstelle Ramsdorf aushängende Bekanntmachung betr. Ansiedlungsgenehmigung des Bauern Josef Einck-Roßkamp, Ramsdorf-Ostendorf Nr. 36, wird hiermit hingewiesen. **Der Amtsdirektor: Esser.**

Haltern. Oeffentliche Aufforderung. Die unverehelichte berufslose Klementine Elisabeth Spithöver, die am 20. Dezember 1879 in Haltern als Tochter der Eheleute Schuhmacher Heinrich Spithöver und Anna Karolina geb. Kloos geboren ist, ist am 28. Juli 1945 in Flaesheim bei Haltern mit ihrem letzten Wohnsitz Haltern, Schulstraße 3, verstorben. Die Brüder Koopmann, und zwar der Maler- und Anstreichermeister Julius Koopmann aus Haltern, Lippstraße 3, und Theodor Koopmann aus Haltern, Mühlenstr. 24, haben als Abkömmlinge der Urgroßeltern der Erblasserin und somit als gesetzliche Erben, beantragt, ihnen einen gemeinschaftlichen Erbschein des Inhalts zu erteilen, daß sie Erben zu je 1/2 des Nachlasses geworden sind. Diejenigen Personen, denen Erbrechte an dem Nachlaß der Erblasserin zustehen, werden hiermit aufgefordert, ihre Erbrechte binnen einer Frist von sechs Wochen, die an dem Tage der Einrückung dieser Aufforderung in dem Justizblatt für Westfalen und Lippe beginnt, bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden. Haltern, den 15. Januar 1947. **Das Amtsgericht.**

Familienanzeigen

GEBURTEN

Rolf, Wilhelm, Hermann. Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters, eines prächtigen Sonntagsjungen, zeigen hocherfreut an Willy Kleinheyer, Agathe Kleinheyer geb. Terfort, Krefeld, Friedrich-Ebert-Str. 65, den 19. 1. 47, z. Zt. Borken i. W.

DANKSAGUNGEN

Für die anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. Annette Brug, Bernd Altena, Niederbreisig, Silvester 1946.

Geschäftsanzeigen

Achten Sie auf die Gesundheit Ihrer Füße! Lassen Sie bitte Ihre Füße durch den Supinator-Fußspiegelapparat kontrollieren. Senkfußeinlagen u. Bandagen in verschiedenen Preislagen wieder vorrätig. Fußpflege Spitthoff, Bocholt, Neustr. 1, I. Etg.

Hans Thebing, Helfer in Steuersachen, Borken, Klümperstraße 2. Bin unter Ruf 194 (Anschluß Wwe. H. Bonhoff) fernmündlich zu erreichen.

Ia Ledertran ist eingetroffen und kann sofort ab Lager geliefert werden. Fülldichte Behälter sind einzusenden. Bernhard Brökers, Epe i. W., Großhandlung in Schmierstoffen, Seifen und chem. Produkten.

Versicherte der Karitas-Vorsorge bzw. der Kath. Volkshilfe und Volkshilfe Lebensversicherungs-AG., auch solche aus den Ostgebieten, die die Verbindung mit uns noch nicht wiedergefunden haben, melden sich bei der Volkshilfe, Lebensversicherungs-AG., Hauptgeschäftsstelle Münster i. Westf., Breul 23.

Ehevermittlungs-Institut Frau W. Dünnwald, Gelsenkirchen, Waldemarstr. 12, vermittelt Ehen aller Kreise. Einheirat seit 27 Jahren. Sprechzeit täglich, auch sonntags. Bei Anfragen Rückporto erbeten.

Das Lexikon? Was sind Kalorien? Wo gibt es überall Kohlen? Wie erzeugt man Elektrizität? Was ist Kunst? Wie beurteile ich ein Gemälde? Was ist Physik? Warum Chemie? Was heißt Astronomie? Was ist Biolobie, Medizin? Woraus wird Leinen gemacht? Wie entsteht ein Ziegelstein? Was ist eine G.m.b.H., Komm.-Ges? Wie entsteht ein Schuh? Wie fährt die Straßenbahn? Was ist Recht? Wann besteht ein Leih- oder Pachtgesetz? Muß ich meiner Tochter eine Aussteuer stellen? Wie behandle ich meinen Garten im Januar? Was säe ich im März? Was tue ich gegen eine Hühnerkrankheit? . Welche Rechte habe ich bei meiner Versicherung? Wann muß ich Brandschaden anmelden? Diese und alle nur erdenklichen täglichen Fragen, die Sie heute nicht mehr im Nachschlagewerk ersehen können, beantwortet Ihnen „Das Lexikon". Verlangen Sie noch heute unsere Abonn.-Bedingungen u. geben Sie bitte gleichzeitig Ihre ersten Fragen an. „Das Lexikon", (22a) Solingen-Ohligs, Postfach 214.

Stenographie-Fernunterricht erteilt F. Schloßmacher, Dortmund, Zwickauer Straße 3.

Wir gerben, verarbeiten und kaufen Kanin-, Iltis-, Marder-, Fuchs- und Nutriafelle. Lassen Sie sich bei uns beraten. Pelz-Verhoolen, (22a) Rheinberg (Rhld.), Gelderstr. 10, (22a) Kamp-Lintfort (Niederrh.), Moerser Str. 260a

Für Hühnerhalter bieten wir an: Flügelklammer „Hudora", 10 Paar 2,40 RM., Flügelhalter „Rekord", 100 St. 7 RM. Für Garten und Feld: Wühlmausfallen, 10 St. 5 RM. Lieferung nur per Nachnahme. Westfalia-Werkzeugco, 21b) Hagen i. W.

Hautschutzfettcreme, 1. Qualität, lose, bei Bereitstellung von Fässern nur an erste Großhandlungen lieferbar. Anfr. unter W 2056 an Anz.-Exp. William Wilkens, Hamburg 1, Pressehaus.

Briefmarken-Auktion in Köln am 24., 25. und 26. Febr. 1947 im Bavaria-Kasino, Köln. Auktionskataloge erhalten ernsthafte Interessenten gegen Standesangabe kostenlos. Briefmarkenhaus Gerhard Steinenbach u. Co., gegr. 1923, Köln, Aachener Str. 16, an der Oper.

Stellenmarkt

Stellenanzeigen dürfen nur mit Genehmigung des Arbeitsamtes veröffentlicht werden

Textil-Einzelhandel! Zur Unterst. des Inh. wird e. durchaus vertrauensw. fachm. Kraft i. Alter bis 35 J., unverh., ges. Es k. nur bestempf. Bew., die ihre Eign. f. e. leit. Post. a. Grund i fachm. überdurchschn. Fäh. u. charakterl. Eigensch. nachw. k., i. Frage. Zielstr. Fachl. m. abgeschl. höh. Schulb. o. interess. Betriebswirtsch. w. lückenl. selbstgeschr. Ang. m. Bild u. Ang. d. Religion u. Ref. einr. unt. M 46 an Ann.-Exped. Jak. Vowinckel, Bielefeld. (267/132/25)

Gespannführer z. 1. Febr. od. später gesucht. Große Boes, Heiden-Leblich 50. (211/133 B/1)

Selbständiger Arbeiter auf Kotten von 50—60 Morgen, wo der Mann fehlt, sofort gesucht. Näh. WN Borken. (208/133 B/1)

Tüchtiger, zuverl. Ackerknecht, der mit allen landw. Arbeiten vertraut ist und mit Pferden umgehen kann, zum baldigen Eintritt gesucht. Nienhaus-Büning, Lankern 45 (96/133)

Auf größeren Hof wird sof. ein 25- bis 30jähr. Bauernsohn wegen Verheiratung des jetzigen ges., der mit allen Arbeiten und landwirtsch. Maschinen (Trecker) vertraut ist. Wohnung und einige Morgen Land werden in etwa einem Jahr frei. Angeb. unt. NB 806 an WN Borken. (210/133 B/1)

Für kl. landwirtsch. Betrieb in Dinxperlo (Holl.) wird ein schulentlassener Junge gesucht, der melken kann bzw. erlernen will. Bedingung holl. Staatsangehörigkeit. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Auf Hof mittl. Größe wird für sofort landw., unverheirateter Verwalter, evgl., der mit allen landw. Arb. und Maschinen vertraut ist, ges. Wwe. Heesen, Suderwick Nr. 21. (97/133)

Tüchtiger u. ehrlicher Uhrmachermeister — Gehilfe — gegen gute Bezahlung für sof. ges. R. Oeding-Erdel, Münster, Engelstr. 19. (515/152/5)

Oel-Gesellschaft sucht tücht. Verkäufer gegen Prov. an allen Plätzen. Angeb. mit Lebenslauf und Bild unt. M 5249 WN Münster.

Für Arzthaushalt in Kreisstadt (drei Kinder) zuverl., saub. Mädchen ges. Dr. Breuer, Ahaus. (145/139/Ah/22)

Haushälterin, bisher in geistl. Hause, durch Sterbefall stellungslos geworden, sucht pass. Wirkungskreis, am liebsten geistl. Haushalt oder frauenl. Privathaushalt. Ang. unter W 71 an die Buchhandl. B. Beckmann, Werne a. d. L., Kirchplatz 5. (290/129/22)

Wegen Krankheit der jetzigen, zuverl. Hausangestellte, nicht unter 18 J., f. kleinen Arzthaushalt z. bald. Eintritt gesucht. Dr. Sturm, Borken, Burloer Str. 49. (133 B)

Für zwei Geschäftshaushalte in Holland je ein tücht. Mädchen, holl. Staatsangehörigkeit, gesucht. Dieselben m. an selbst. Arbeiten gewöhnt sein u. einige Kochkenntnisse verfügen. Gute Verpflegung und guter Lohn. Angeb. unt. B 407 an die WN Bocholt.

Suche Stelle als Vertreter, mögl. Interzonenverkehr, gleich welcher Br. Off. an E. Oldengott, Südlohn Kreis Ahaus, Bahnhofstr. 12. 111/139 Ah/25)

An- und Verkäufe

PKW bis 1,5 Liter, in guter Verfassung, zu kaufen ges. Werkzeuge und andere Waren können geliefert werden. Angeb. erb. unt. E 202 an Ann.-Exped. Jak. Vowinckel, W.-Elberfeld, Hardtstr. 104.

Motor (Rohöl oder Benzin), ca. 6—14 PS, zu kaufen ges. Bernhard Rieken, Velen, Coesfelder Str. 3b.

Bereifung für Kleinkraftrad, 26x2,25, zu kaufen oder gegen Fahrradbereifung zu tauschen gesucht. Kornhaus, Borken, Tel. 336.

Kleinkraftrad zu kaufen od. gegen Fahrrad zu tauschen gesucht. Kornhaus, Borken, Tel. 336.

Fahrradbereifung u. Radio geg. Anstr.- u. Lackierarbeiten einschl. Materiallieferung zu kaufen ges. Angeb. unt. B 402 an die WN Bocholt.

Sperrholz- od. Hartholzplatten gegen Anst.- u. Lackierarbeiten einschl. Materiallieferung zu kaufen ges. Ang. unt. B 401 an die WN Bocholt.

Baumaterial gegen Anstr.- u. Lackierarbeiten einschl. Materiallieferung zu kaufen gesucht. Angeb. unt. B 400 an die WN Bocholt.

Radio u. Küchenschrank gegen gute Bezahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter B 414 an die WN Bocholt.

Guterhalt. Kindersportwagen dringend zu kaufen gesucht. Angeb. unt. B 411 an die WN Bocholt.

Elektr. Belichtungsmesser u. Entwicklungsdose zu kaufen od. zu tauschen ges. Angeb. unter B 408 an die WN Bocholt.

Badeofen mit Kohlenfeuerung zu kaufen od. zu tauschen ges. Angeb. unter B 409 an die WN Bocholt.

Kleiner, junger, wachsamer Hund zu verkaufen. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Für Landwirte geeignet! Verkaufe vier gußeiserne Stallfenster u. zwei guterhalt. Zimmertüren. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Fotoapparat, Qualitätsarbeit, abzugeben. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Mittelgr. Foxterrier, wachsam, stubenrein, zu verkaufen. Bernh. Steverding, Borken, Feldmark.

Verkaufe Schreibtisch, Nußbaum, neuwertig. Angeb. unt. B 406 an die WN Bocholt.

Ein Pferd, 1jähr. Fohlen zu verkaufen. Näh. Geschäftsst. der WN Bocholt.

Gr. fast neuer Volksempfänger, ein sehr guter Damenmantel, Kleiderstoff zu verkaufen. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Sehr gutes kompl. Schlafzimmer zu verkaufen. Angeb. unt. B 403 an die WN Bocholt.

Schwarzweißer Münsterländer Jagdhund, 9 Mon. alt, mit Stammbaum, zu verkaufen. Näh. WN Borken.

1 Elektroherd (2fl., m. Schalt.), 1 Elektrowaffeleisen (vernickelt), 1 Elektro-Bügeleisen, 1 Anzug, graugestr., neu, f. Größe 170/75, 1 Herrenmantel, schw., neu, Friedensw., Gr. 170/75, 1 Cutaway, Aenderung als Damenjakett, zu verk. od. zu vertauschen. Off. M 552 WN Münster.

Tauschanzeigen

Bedeutende süddeutsche Lederwarenfabrik sucht Maschinen und Werkzeuge für die Koffer- u. Lederwarenindustrie. Geboten wird zur Wahl: Opel P 4, DKW Reichsklasse, Adler Diplomat PKW. Alle Wagen in erstklassig fahrbereitem Zustand, u. anderes. Ferner Lieferungsabschlüsse. Angeb. unt. T 1867 an Ann-Exped. Weitner, Stuttgart-O, Stöckachstr. 1.

Biete 1 Dtz. gute Kinderwindeln, suche eine Schlafdecke. Näh. Geschäftsst. der WN Bocholt.

Biete eine güste Kuh, suche tragendes Rind od. Kuh. Karl Becks, Isselburg (Niederrh.), Dirte.

Biete elektr. Heizkissen und 2 Federkissen, suche Damenschuhe, Gr. 38. Näh. Geschäftsst. der WN Bocholt.

Kleinherd gegen Einzelmöbel od. Anzugstoff zu tauschen gesucht (Wertausgleich). Angeb. unt. B 399 an die WN Bocholt.

Biete eine guterhalt. Steppdecke, s. ein Paar Damenschuhe (Pumps, Gr. 38) u. Kleiderrock, Gr. 42. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Biete Gasuhr, suche elektr. Zähler. Angebote unt. B 404 an die WN Bocholt.

Biete ein fast neues Fahrrad, suche 2 Oberbetten mit Kissen (Wertausgl.). Näh. Geschäftsst. der WN Bocholt.

Biete Teppich, 2x3 m, suche Stoff für Damenwintermantel u. Sommerkleid. Angeb. unt. B 405 an die WN Bocholt.

Fast neuer Damenwintermantel od. Kostüm gegen guterhalt. Anzug, Gr. 48, zu tauschen gesucht. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Biete gr. Grundstück im Westen der Stadt, suche Grundstück mit Gebäuderesten. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Biete fast neue Schneiderbüste mit Ständer, Gr. 48, suche Damensportschuhe, Gr. 38½—39. Näh. Bocholt, Hermann-Löns-Str. 4 I.

Damensportschuhe, Gr. 41, fast neu, gegen gleichwert. Sportschuhe, Gr. 39, zu tauschen ges. Näheres WN Borken.

Gold. Herrentaschenuhr mit silb. Kette gegen guten Radioapparat zu tauschen ges. Näh. Rademacher, Rhede.

Biete guterh. Standuhr (dunkel Eiche), 1/2 Dtz. Dessertbesteck (Messer und Gabeln, Silber, 800) und Tauchsieder, suche gutes Radio, deutsches Fabrikat. Borken, Heidener Str. 13.

Biete 3flammigen Gasherd mit Backofen, suche Manteltopf. Näh. Rademacher, Rhede.

Sechsjähriger, schwerer, brauner Wallach gegen gute, junge Kaltblutstute zu vertauschen. Hermann Schmeink, Spork 75.

Biete 2flammigen Gasherd, suche elektr. Bügeleisen. Karl Danckert, Bocholt, Schwartzstr. 62.

Biete elektr. Lötkolben, 300 Watt, od. Gaskocher, suche Glühbirnen oder elektr. Kochplatte od. Heizofen. Bocholt, Leopoldstr. 16.

Biete Radioapparat, 5 Röhren od. fast neue Kofferschreibmaschine, „Erika", suche gute versenkbare Nähmaschine. Ang. unt. B 413 an die WN Bocholt.

Biete Kleiderstoff od. Textilwaren, suche Ziegelsteine (4000—5000 Stück). Näh. Geschäftsst. der WN Bocholt.

Biete 1 Paar br. Mädchenhalbschuhe, Gr. 34, suche 1 Paar braune Mädchenhalbschuhe, Gr. 36 (Wertausgl.). Näh. Geschäftsst. der WN Bocholt.

Biete Küchenschrank u. weißen Herd u. guterhalt. Wohnzimmertisch, suche Radio od. Volksempfänger. Angeb. unt. B 412 an die WN Bocholt.

Gute Damen- od. Herrenarmbanduhr zu kaufen oder gegen Herrenhalbschuhe, Gr. 44, zu tauschen gesucht. Angeb. unter B 410 in die WN Bocholt.

Gute Wolldecke gegen Kinderwagen zu tauschen gesucht. Näheres Geschäftsstelle der WN Bocholt.

2jähriger, schwarzer Schafbock gegen Milchschaf zu tauschen ges. Hüing, Bocholt, Am Rosenberg 18.

Biete Kleiderstoff, suche Wolle. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Fast neues Kinderbett mit Auflage gegen guterhalt. Kinderwagen zu tauschen ges. Näheres Bocholt, Jerichoer Str. 82.

Biete fast neuen Fotoapparat, Zeiß-Ikon, 6x9, und Singernähmaschine, guterhalten, suche Zick-Zack-Nähmaschine. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Biete guterhalt. Küchenherd, suche Nähmaschine, Schrank od. Bettstellen. Näheres Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Biete ein Paar guterhalt. Knabenschuhe, Gr. 33, suche eine Bettdecke. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Biete ein Paar prima Wollstrümpfe (Friedensware), Gr. 9½, suche ein Paar Seidenstrümpfe, Gr. 9½. Näheres Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Tiefbaukinderwagen, Friedensware, mit Wagengarnitur, Matratze, Schutzverdeck sowie Stubenwagen gegen ein nur guterhaltenes und gut bereiftes Damenfahrrad zu tauschen gesucht. Bocholt, Höynk-Esch 10.

Miete und Pacht

Staatlich gepr. Landwirt, geb. Westfale, 34 J. alt, kinderlos verheiratet, sucht Pachtung od. Arbeit zur Bewirtschaftung e. Bauernhofes gleich welcher Größe, wo der Besitzer fehlt. Frau kann den Haush. mit allen Arbeiten übernehmen. Beste Zeugnisse vorhanden. Angeb. unt. V 747 WN Oelde. (284/129/1)

Aelt. Ehepaar, ausgebombt, sucht im Geschäftsinteresse des Ehemannes pass. Wohnung in Borken resp. näh. Umg. Ang. unter NB 804 an die WN Borken.

Zwei Beamte suchen je ein möbl. Zimmer als Dauermieter in Borken od. näh. Umgebung. Zuschriften erbeten unter NB 808 an die WN Borken.

Zwei kleine reparaturbedürftige Dachzimmer zu vermieten. Näheres Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Biete größeres Wohnhaus mit Stallung und Garten, Nähe Bocholt, Baujahr 1936. Suche auf ländlicher Gegend kleinen Kotten od. Wohnhaus mit Garten und etwas Ackerland. Angeb. unter B 395 an die WN Bocholt.

Schneidermeister sucht 3—4-Z.-Wohng. Instandsetzungen werden übernommen. Näheres Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Ladenlokal im Stadtbezirk für ein 1/2 J. sofort ges., evtl. Ueberlassung des halben Lokals für drei Tage in der Woche. Als Entschädigung kann Baumaterial für den weiteren Aufbau gegeben werden. Angeb. unt. B 387 an die WN Bocholt.

Lehrerin sucht zu sofort od. später zwei Zimmer, ggf. ein Zimmer mit Abstellraum, in Borken. Angeb. unt. NB 805 an die WN Borken.

Geschäftslokal od. Lagerraum in Bocholt zu mieten ges. Angeb. unter B 397 an die WN Bocholt.

Verschiedenes

Alleinstehende Dame, Wwe., 51 J., mit eigenem Haus u. Wohnung, sucht Herrn pass. Alters kennenzulernen zw. baldiger Heirat. Ernstgemeinte Zuschriften, mögl. mit Bild (zurück) unter B 393 an die WN Bocholt.

Schwerkriegsbeschädigter, 25 J., evgl., dunkelbl., wünscht die Bekanntschaft einer Dame im Alter von 18—25 J. zw. spät. Heirat. Witwe mit Anhang nicht ausgeschlossen. Nur ernstgem. Zuschriften mit Bild unter B 384 an die WN Bocholt.

Zwei Freundinnen, 24 J., kath., 1,68 u. 1,74 m groß, blond, aus gut. Hause, musik- u. naturliebend, wünschen, da es ihnen an pass. Herrenbekanntsch. fehlt, mit charakterfest. Herren bis zu 33 J. in sich. Pos. in Briefwechsel zu treten, zw. evtl. spät. Heirat. Zuschriften mit Bild (zurück) unt. B 403 an die WN Bocholt.

Alleinstehende Kriegerwitwe od. alleinstehende Frau mit kleiner Rente findet freundl. Aufnahme gegen Verrichtung von etwas Hausarbeit für eine Person. Angeb. unter B 383 an die WN Bocholt.

Welcher Geschäftsmann möchte sich am Wiederaufbau eines Hauses in bester Lage Borkens gegen langjähr. Pacht beteiligen? Angeb. unt. NW 795 an die WN Borken.

Empfehle mich zum Stricken. Näheres WN Borken.

Bei Arbeitsleistung wird Gartenland abgegeben. Näh. WN Borken.

In der Nacht vom 16.—17. Jan. wurde mir aus dem Bunker am Hause eine Kiste mit folg. Inhalt gestohlen: Ein 12teil. Kaffeeservice, weiß mit Goldrandstreifen, ein 12teil. Eßservice (Veilchenmuster). Demjenigen, der mir Angaben zur Ermittlung des Täters machen kann, zahle ich hohe Belohnung. Bernh. Boßmann, Bocholt, Stenern 75.

Verloren - Gefunden

Handgeschmiedete silb. Brosche am Sonnabend (19. 1.) von Volksbank bis Kino verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei der Geschäftsstelle d. WN Borken.

Gold. Damenarmbanduhr mit gold. Armband am 18. Jan. von 17—19 Uhr in Borken verloren. Wiederbringer erh. hohe Belohnung. Luise Becker, Gemen, Ramsdorfer Str. 129.

Blauweißen Wollhandschuh, rechts, a. d. Schützenstr. gefunden. Abzuholen Hagestr. 25.

Am Mittwoch, 15. 1. 47, wurde zwischen 5—6 Uhr morgens, auf der Strecke Wesel—Duisburg ein Einachsanhänger f. Personenwagen verloren. Radwände aus hellem Leichtmetall. Bereifung 19x400. Kennzeichen 850 192. Wiederbringer erhält Belohnung. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Braungetigerte Jagdhündin, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Bocholt, Westwall 24.

Suchdienst

Wer hatte die Fp.-Nr. 39 996 C und k. Auskunft geben über meinen Sohn, **Obergefr. Norbert Steinbach?** Letzte Nachricht v. 16. 6. 44 aus dem Raum Witebsk. Zuschriften erbeten an Frau Steinbach, Oelde i. W., Poststr. 13.

Welcher Kamerad kann über den Verbleib des Feldwebels Karl Dahlhaus, geb. am 16. 5. 1912 Auskunft geben? Letzte Fp.-Nr. 18 152 D. Letzte Nachricht vom 25. 5. 1944 von Cherbourg. Nachricht erbittet Adolf Wilmink, Gemen bei Borken i. W., Holzplatz 49

Welcher Rückkehrer aus russ. Gefangenschaft hat im Oktober mit Heinrich Boll in Stadtlohn über meinen Sohn **Heinrich Redders,** geb. 9. 9. 24, gesprochen? Nachricht an den Vater Franz Redders, Ahaus, oder an C. Wüllner, Buchh., Stadtlohn, erbeten.

Wer kann Auskunft geben über den Obergefreiten Johannes Stevermüer? Fp.-Nr. 37 533. Letzte Nachr. vom 5. August 1943. Vermißt am 6. 8. 1943 im Raum Orel (Rußland). Nachr. erb. an Frau Elisabeth Stevermüer, Haltern, Nordwall 25.

Wer kann Auskunft geben über den Obergefr. Heinz Imholz? Geb. 1. 9. 1922. Fp.-Nr. 41 500 A. Letzte Nachricht vom 10. 1. 1945. Zuletzt bei Kielce gewesen. Nachricht erbittet Familie Heinrich Imholz, Ibbenbüren i. W., Hüttenstr. 9.

Suche den Obergefr. Wilh. Dellbrügge. Letzte Nachricht vom 27. 1. 1945. Fp.-Nr. 18 236 A. Zuletzt Ungarn bei Estrogon. Angaben bitte an Frau Berta Dellbrügge, Ibbenbüren, Leben 75.

Uffz. Gregor Lammer, geb. 20. 9. 1912, Coburg, Selle-Kaserne, Anfang Febr. 1945 eingerückt zum Osten. Letzte Nachricht 22. 2. 1945. Bei der 4. Panzerdivision angekommen. Frühere Fp.-Nr. der Einheit 25 762. Nachricht erbittet Frau Anni Lammers, Ibbenbüren, Ledderstr. 82.

Wer kann Auskunft geben über meinen Mann, den Stabsgefr. Oskar Roloff? Waffenstillstand gefangen genommen im Raum Mährisch-Ostrau, Ober-Glogau (Oberschl.). Um Nachricht bittet Frau Alwine Roloff, Westerkappeln-Metten Nr. 39 Kreis Tecklenburg.

Wer gibt Auskunft über Gefr. Willi Schulte? Fp.-Nr. 28 734, geb. 4. 4. 1924, vermißt seit 24. 8. 43 bei Charkow. Nachr. erb. Florenz Schulte, Ibbenbüren, Esch Püsselbüren 108.

Welcher Rußlandheimkehrer kann Auskunft geben über Soldat Antonius Völker? Geb. 1. 7. 1925, Leggenbeck, Fp.-Nr. 41 435. Er diente bei den Nebelwerfern. Letzte Nachr. 4. Juli 1944 von Beresina nördl. Beresino. Nachr. erb. Heinrich Völker, Laggenbeck 133 Kreis Teckenburg.

Welcher Kamerad kann Auskunft geben über meinen Mann Friedrich Gosejohann? Fp.-Nr. 24 962 A. verm. in der Zeit vom 23. bis 26. August 1944. Er war bei dem Füselierbatl. 320. Irgendwelche Nachricht erbittet Frau Elise Gosejohann, Recke i. W., Langenacker 27.

Wer kann Nachricht geben über den Obergefr. Rudolf Averbeck? Fp.-Nr. 30 582 A, geb. am 5. 7. 1918 in Lette Bez. Minden. Letzte Post vom 20. 1. 1945 aus Danzig. Von hier kam er nach Thorn. Nachricht erbittet Frau Wwe. Averbeck, (21a) Lette über Oelde i. W., Heidplatz 68.